

14. Heft
XVIII. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin, .
Stuttgart, New-York. .

WIENER MODE

Vierteljährlich (6 Hefte)
.. K 3 = Mk. 2.50. . .
.. Einzelne Hefte . . .
50 Heller = 45 Pfennig.



18. Jahrgang.
14. Heft.

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
vierteljährig Franken 4.50
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten, sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien VI., Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Gegründet im Jahre 1887.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener
Kinder-Mode“

und
„Die praktische
Wiener Schneiderin“.

o o o

Schnittmusterbogen in jedem Heft.

15. April
1905.

Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteil 60 K., die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLFMOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau
und die elegante Damenwelt.

Der Wäscheschrank. 600 Stücke der Haus-,
Kleid-, Kinder-, Bede-, Diner- und Küchen-
wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und
Monogrammvorlagen. Für das große Haus
ebenso nützlich und brauchbar wie für
den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe
K 6.— = Mf. 8.—.

**Sammlung gehäkelter
Spitzen und Einsätze.** Ent-
hält nur gute, gediegene Muster für jeden
Geschmack, für Gebirge und Ungebirge.
28 Tafeln mit 157 Stillnissen und be-
schreibendem Texte. Quartformat, in ele-
ganter Mappe. Preis K 3.00 = Mf. 8.—.

**Häkelmuster-Album der
„Wiener Mode“** Eine
Sammlung
gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchs-
gegenstände. Mit 168 Abbildungen und
erläuterndem Texte, herausgegeben von
der Handarbeits-Abteilung der „Wiener
Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe.
Preis K 3.00 = Mf. 8.—.

**Schule des Schnittzeichnens
und Kleidermachens** nach
dem
System der „Wiener Mode“ in drei Bänden.
Vollkommenstes und praktischstes Lehrbuch
der Schneiderin.

Band I. Das Schnittzeichnen.
Band II. Das Kleidermachen.
**Band III. Die Kindergarderobe
und Leibwäsche.**
Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2.50.

Eine wohlverdiente und durch lang-
jähriges Studium gewonnene, von der
Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“
seit Jahren angewendete Methode zur Ber-
stellung aller Kleid- und Wäschearten für
Damen und Kinder.

Die Kunst der Weißstickerei.
Lehrbuch zur Erlernung aller Stickarten
und Verzierungsmethoden der Weißstickerei
nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich
illustriert und herausgegeben von Louise
Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule
für Handstickerei in Wien. In eleganter
Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 8.—.

**Album der Monogramme
für Kreuzstich.** 38 Tafeln mit
mühsamer Sammler Monogramme von
AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kreuze,
Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehr-
mittel für weibliche Lehranstalten zuge-
lassen. Ein nützliches Musterbuch für jede
Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

Die Kunst der Goldstickerei.
Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen,
in eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver-
wendung der Goldstickerei in Verbindung
mit Applikation. Verfaßt und entworfen
von Amalie v. Saint-George,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Hand-
stickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom
k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel
für weibliche Lehranstalten zugelassen.
Preis K 6.— = Mf. 8.—.

Die Frau comme il faut.
(Die vollkommene Frau). Von
Natalie Bruch-Luffenberg.
Elegant ausgestattet. Sechstes Tausend.
Ein unentbehrlicher, seltener Ratgeber in
allen Fragen höherer gesellschaftlicher
Pflichten, liefert zu sicheren Umgang-
formen an. Sehr wertvolles Geschenk für
Damen. Preis K 6.— = Mf. 8.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie
in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

Dichter und Darsteller.

Herausgegeben von Dr. Rud. Lothar (Wien).

Schiller. Von Prof. Dr. Ludwig Bekermann. 259 Seiten Text mit 120 Abbildungen. Preis geheftet K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Goethe. Von Prof. Dr. G. Wittowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Shakespeare. Von Dr. Leon Kellner. 258 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Kleist. Von Dr. Franz Servaes. 160 Seiten mit 61 Abbildungen. Preis geh. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Ibsen. Von Dr. Rud. Lothar. Zweite Auflage. 175 Seiten Text mit 100 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Dante. Von Dr. K. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Tolstoi. Von Eugen Sabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis fein kart. K 5.60, geb. K 4.80 = Mf. 5.— oder Mf. 4.—.

Bauernfeld. Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis fein kart. K 5.60, geb. K 4.80 = Mf. 5.— oder Mf. 4.—. (Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

Das Wiener Burgtheater. Von Dr. Rud. Lothar. 212 Seiten Text mit 260 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 5.60, geb. K 4.80 = Mf. 5.— oder Mf. 4.—.

Anziehender Text, der die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berührt.
Reiche Illustration, die in sorgfältigster Auswahl und vorzüglicher Wieder-
gabe viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.
Geschmackvolle Ausstattung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von einer der beiden Ver-
lagshandlungen in Wien und Leipzig gegen Einsendung des Betrages.

Central-Depositencasso und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Actiencapital K 80,000.000.
Reservefond per Ende 1903 K 23,027,428 13

Wien I., Herrngasse 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9,

Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig n. E., Lemberg, Jagiellonska 3, Czernowitz, Postgasse, Budapest V., Nador-utca 4,
Exposituren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Haupt-
strasse 24, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefstädterstrasse 27, IX., Nussdorfer-
strasse 3, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII. Hernals Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren. 5100

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Mit Verzinsung gegen reglementmäßige Kündigung.
Ratensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Nr. 1. Taillollette aus Crepe de Chine mit Stahlknirschbesatz. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 42 aus dem vorliegenden Hefte; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) — Nr. 2. Festhut mit Blütenbesatz. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von 20 h oder 30 W — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

„WIENER MODE“

Heft 14. 15. April 1905.

XVIII. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

New York.

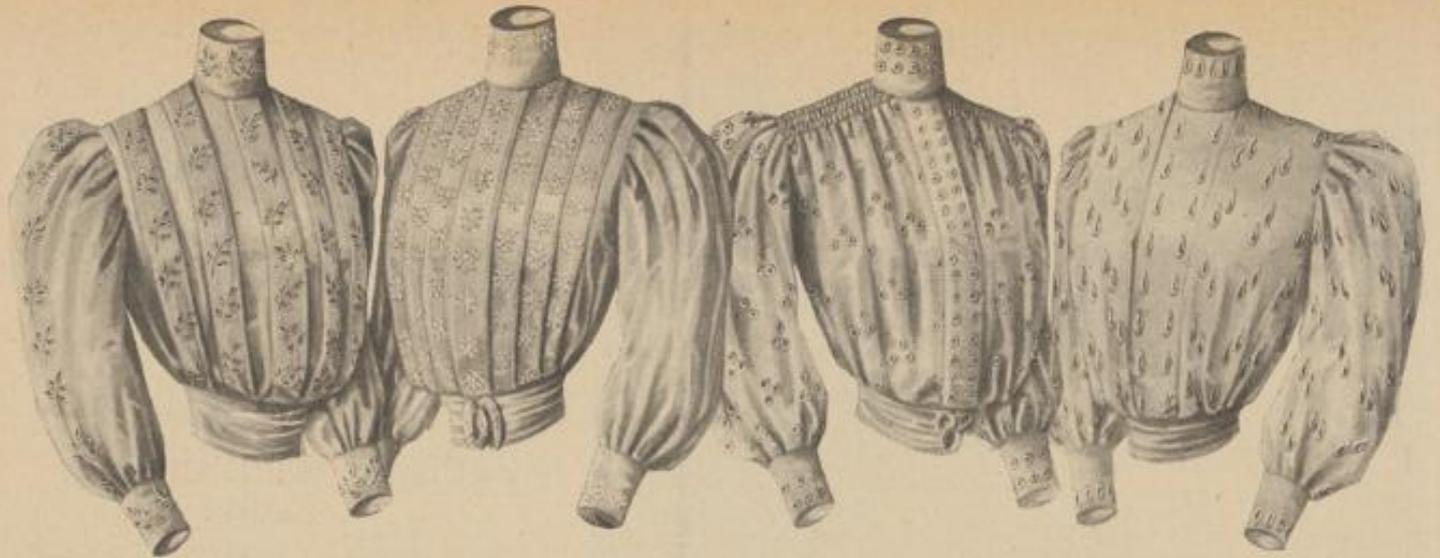
Kostenlos nur unter Quellenangabe gestattet.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Die Frühlingskeime der Mode sind nun aufgegangen — sie überraschen durch ihre Mannigfaltigkeit. Die Mode hat neuer jedem etwas, wie möchten sagen, jedem das Seine gebracht: reich gereichte Röcke mit faltigen Taillen und hohen Gürteln, auch englische, knapp anliegende, nach unten hin sich sehr verbreiternde Röcke mit langen Paletots. So ist denn die neue Mode nicht nur für Einzelne geschaffen. Es kann sich jede Dame so kleiden, wie dies im gegebenen Falle geraten ist. Die Mode ist tolerant und läßt die Individualität zu Recht kommen, soweit dies die Kleider betrifft, auf dem Gebiete der Hüte hat sie allerdings vollständigen Wandel geschaffen; hier gilt die kleine Form, der stark in die Stirn gesetzte, rückwärts hoch auf dem Haare ruhende und mit allerlei Geflechten gepuzte Hut für neu. Die großen phantastischen Gebilde, die man in der ersten Hälfte des Winters trug und die den Schluß zuließen, daß sie als Vorläufer der Frühlings- und Sommermode zu betrachten seien, sind vollständig verschwunden, allerdings zum Mißvergnügen vieler Damen, denn sie waren weit eher kleidsam als die jetzigen, wohl kleinen, aber darum nicht minder außergewöhnlichen Hüte, deren schmale Krempe oft vielfach so gequetscht und gebogen sind, als ob sie durch einen Zufall diese Falteneindrücke erhalten hätten. Oft gibt eine kurze aufstrebende Straußfeder, vorn seitlich angebracht, den einzigen Auspuß des Hutes; „la Dominante“ nannte man sie vor grauen Zeiten, als die Vorbilder dieser Hüte Mode waren — es war dies zu Anfang des vergangenen Säkulums. Die sehr schräg sitzenden Hüte erfordern hoch gestecktes Haar, was auch wieder mit der neuen Mode der oben breit absteigenden und nach aufwärts strebenden Ärmel in Einklang zu bringen ist, da die Figuren sonst zu sehr gedrückt erscheinen würden. Lange Paletots mit angelegten und im ganzen geschnittenen Schoßteilen, halb lange, ganz anpassende, halbanliegende und Sackjäckchen, Figarojäckchen und Spenzer, und als allerneueste Form lange Directoirejaden ohne Revers — das sind die Umhüllen für kühlere Tage. Man verfertigt diese letzten im Directoirestil gehaltenen Jaden entweder aus Tuch, Seide oder auch aus Leinwand und kann sie, ganz nach Wunsch und Bedarf, dem Rocke und der Taille anpassen oder auch abstechend vom Kleide wählen. Abb. Nr. 41 im vorliegenden Hefte veranschaulicht einen solchen neuartigen Directoirepaletot.

Umhüllen aus den aller verschiedensten Zeitaltern feiern jetzt, allerdings in etwas veränderter Form, ihre Auferstehung; Empiremäntel mit und ohne Puffen, Nachbildungen der vormals so sehr beliebten „Beduinenmäntel“ werden neben Kopien der aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren stammenden langschößigen anpassenden Mäntel getragen, deren Kanten mit langen geknüpften Franzen besetzt sind und die weite, ebenfalls franzenbesetzte Tütenärmel haben. Als Futter der langen Mäntel verwendet man hellgrundigen, gemusterten Seidenstoff, zum Auspuße entweder Vorten, Lückensüdereien, schmale Gold- und Seidenbördchen als Giletbesatz und verschiedenartige Modelkämpfe.



Nr. 3-6. Sommerblusen aus gesticktem Pottif oder Feinen; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen [I].) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursay der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 7 und 8. Manschette und Kragen aus Tüllstickerei.

Die Kleiderrüde weisen die verschiedenartigsten Formen auf; man trägt sie entweder oben sehr reich eingereicht, so daß sie ringsum fast gleichmäßig auffallen, oder ringsum ebenfalls reich in Falten niedergenäht, die den Stoff am unteren Teile ungehindert auspringen lassen, oder auch, was besonders für stärkere Damen geraten erscheint, am oberen Teile anliegend und glatt und nur unten sehr glodig, was durch runde Form der Rockbahnen erzielt wird. Damit ein vorteilhafter Fall der Falten an den Röcken erzielt werde, verzieht man diese am unteren Teile mit einer breiten Einlage aus Flanell, selbstverständlich nur dann, wenn das Futter diese Einlage deckt. Bei futterlosen Röcken, bei solchen ohne Grundform, die an und für sich aus stärkerem Gewebe herzustellen sind, entfällt diese Einlage.

Ueber die neuen Ärmel ist eigentlich nur zu sagen, daß sie entgegen allen Voraussetzungen mäßig in ihren Dimensionen geblieben sind. Sie sind so verschieden, daß man über eine direkt unmoderne Form, mit Ausnahme des engen, vollständig anpassenden Ärmels, nicht sprechen kann. Entschieden im Vordergrunde stehen die sogenannten Keulen- oder Schintnärmel, ferner halb lange Schoppen, die allenfalls mit hohen Stulpen ergänzt werden, und zweimal geschoppte, mit Volants abschließende Ärmel, denen Marquisen aus Tüllspitzen beigegeben sind. Fast alle Ärmel, sogar die der Spenzer und Paletots, sind halb lang, es werden also lange Handschuhe dazu getragen, die nach neuester Modevorschrift faltig sein sollen.

Die Taillen haben entweder blusenartig gebauschte Vorderteile oder gekreuzten Oberstoff, der straff angespannt wird. Die hohen, aus weichem Band hergestellten Gürtel tragen die Schließen zumeist rückwärts in der Mitte; man verwendet auch gern faltige Gürtel aus weichem Leder in allen Farben. Von der Länge der Röcke wäre zu bemerken, daß man zu eleganter Toilette ziemlich lange Röcke trägt, während einfache Sommerkleider wohl etwas kürzer, aber dennoch nicht fußfrei getragen werden, was in hygienischer Hinsicht wieder einen Rückschritt bedeutet.



Nr. 9-12. Moderne Kleiderrüde. (Schnitt zu Abb Nr. 9: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb Nr. 10 und 12: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ursay der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Abb. Nr. 1. Turstollette aus Crêpe de Chine. Den Kuspuz des Kleides geben in angegebener Art angebrachte Stahlschnürchen, die am Rock an einer eingesehten Blende angebracht sind. Der Rock, der aus fünf Bahnen besteht, wird in bekannter Art eingereicht. Er ist entweder mit Taffet unterlegt oder mit einer separat angebrachten Grundform aus demselben Material versehen. Die Taille hat eine anpassende Grundform und in angegebener Art drapierten Oberstoff, der einzureihen und auf einer Büste anzubringen ist. Der Oberstoff wird auch am Rückenteile faltig angebracht und reicht nur bis zum Taillenschluß, während der Fichukragen in Form eines Spengzerchens über den Rand hinunter geht. Dieser Kragen ist in angegebener Art mit Spinnen aus Stahlschnürchen besetzt, die so anzubringen sind, daß je ein Halbkreis auf einem Fichuteile erscheint. Der Verschuß der Taille erfolgt zuerst in der Mitte des anpassenden Futters, dann verbindet sich der Fichukragen mit Haken und Leien. Ein Jabot mit glatt aufgesetzten Stahlschnürchen, das in Stufenfalten herabfällt, wird dem Kragen beigegeben. Material: 10—12 m Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 3—6. Blusentailen aus gestrichter Leinwand. Die Tailen können mit oder ohne Futter versehen sein; allenfalls können auch anpassende Leibchen als Ersatz der Futtertaille darunter getragen werden. Der Verschuß aller Tailen geschieht vorn in der Mitte. An den ersten drei Blusen tritt die Oberstoffalte, den Verschuß deckend, nach links über, die vierte Blusentaille wird unter der überreitenden Kante des linken Vordertheiles geschlossen. Die Stehtragen werden alle rückwärts geschlossen, sind also nur an einer Seite angenäht oder ganz zum Abnehmen eingerichtet, so daß sie separat angelegt werden und der Halsrand unter ihnen nur mit einem schmalen Leistchen netzgemacht wird.

Abb. Nr. 9—12. Moderne Kleider- röße. Als Material zur Herstellung der Röcke dient entweder leichtes Tuch oder Leinwand. Man kann zu den Röcken sowohl Tailen aus gleichartigem Stoff oder absteckende Blusen, die aus Leinwand, Seidenstoff oder Batist hergestellt werden, tragen. Drei der Röcke sind am oberen Rande reich eingereicht. Beim Einreihen der Falten muß darauf geachtet werden, daß diese ziemlich gleichmäßig verteilt werden. Vorn erscheinen sie etwas weniger reich als seitlich und rückwärts. Die Röcke können bei genügender Stoffqualität ohne Futter bleiben. Allenfalls versteht man sie mit separaten Grundformen, die einen Unterrock ersetzen und allenfalls auch zu anderen Kleidern getragen werden können. Den Kuspuz des ersten Rockes geben sechs Reihen aufgenähter Seidenschnüre, schmaler Bördchen oder ganz schmaler Rouleaus aus Samt. Der zweite Rock ist in angegebener Art mit starken Seidenbiefen besetzt. Der dritte, gereichte Rock zeigt einen aus ineinandergreifenden Posamentiererringen gebildeten Kuspuz, der sich in gleichmäßigen Abständen wiederholt und dessen einzelne Teile nach oben hin kleiner werden.

Abb. Nr. 13 und 14 (57). Zwei Reformkleider. Das erste ist aus weißbraun fariertem Musselin angefertigt und mit einem braunen Taffetspenger versehen, dessen Vordertheile gekreuzt sind. Die Ärmel sind in angegebener Art drapiert und mit falschen Knopflöchern aus Schnürchen und Knöpfen besetzt, die sich auch über die Achselnaht und den Stehtragen fortsetzen. Der Verschuß des Kleides geschieht seitlich. Die Rockbahnen sind rundgeschnitten, so daß sie reichhaltig auffallen. Das Kleid ist reichlich lang und fällt unabhängig über eine Grundform aus Seidenstoff. Den Ärmeln sind Schoppen aus gaufriertem Musselin schiffon mit daran gefügten Volants unternäht. — Das zweite Kleid ist aus weißem Tuch gefertigt, hat eine Basse aus Trichypirespitzen, eine Garnitur aus tabakbraunen Bändern und vorn seitlich auf-



Nr. 13. Reformkleid aus fariertem Musselin mit braunem Taffetspengerchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Maß-Schnittbogen (I)). — Nr. 14. Reformkleid aus weißem Tuch mit Basse aus Trichypirespitzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 57; verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Maß-Schnittbogen (I)). — Nr. 14a. Sommerkleid mit Blütenkrenze und Strassfedern. (Schnitt nach veränderten Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittbogen) gegen Urplan der Epalen von 18 30 h oder 30 Pf.). — Abb. Nr. 13 (siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“)



gezeichneten Stahlknöpfen. Das Kleid hat vorn in der Mitte keine Naht, sondern nur seitliche Schweifungsnaht. Den Ansatz der Ärmel decken faltig eingelegte Bänder, die auch rückwärts den Ansatz der Spitzen verbergen. Das Kleid hat ebenfalls eine Grundform aus Seidenstoff, die unabhängig von seinen einzelnen Teilen bleibt.

Abb. Nr. 15 und 58. Promenadenkleid aus silberfarbigem Tuch mit gestickten Plüschchen. Der Rock ist wie der lange Paletot an der Kante mit Schnurstickerei verziert, die in Farbe des Stoffes auszuführen ist. Auch die gestickten Plüschchen werden in angegebener Art mit gleichfarbigem Seide konturiert. Der Rock kann aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen bestehen, da er nur unten faltig aufliegt und oben ziemlich glatt ist. Er ist, wie angegeben, ziemlich lang und fällt über eine Grundform aus Taffet, die mit einem Plüschvolant versehen sein kann. Der Paletot hat mit Brustnähten mäßig geschweifte Vordertheile, deren rechter ein wenig über den linken tritt. Dieser Vordertheil wird vorn gerade gelassen und im Taillenschlusse in angegebener Art in einige ganz leichte Fältchen geordnet, die sich seitlich vollständig verlieren, also nur angedeutet werden dürfen. Die Schweifungsnaht ist in angegebener Art mit Schnurstickerei verziert. Bis zu dieser Naht reicht der nur über die Rückenteile angebrachte Gürtel aus Leder oder gleichem Stoff. Die Schoßteile können angelegt sein und die Ansatznaht kann mit dem Gürtel verdeckt werden. Die Kanten des Schoßtheiles zeigen Schnurstickerei. Auch die mit Marquisenvolants versehenen Ärmel tragen solchen Aufputz.

Abb. Nr. 16 und 59. Promenadenkleid aus Wollstoff mit Satzfächchen. Unter dem Fächchen kann eine Taille aus dem Stoffe des Kleides oder eine Blusentaille aus Taffet getragen werden. Das Satzfächchen hat weite Vorder- und Rückbahnen und ist mit einer Weste aus weißem Tuch ausgestattet, die kürzer ist als die Fächchenteile und deren Aufputz in schräggestellten Goldschnürchen besteht; neben diesen ist immer ein schwarzes Schnürchen angebracht, und den Abschluß je einer Schnürchenspanne geben goldene oder schwarze Knöpfchen. Die sehr faltig übereinanderfallenden Revers müssen rund geschnitten werden, um in Stufenfalten aufliegen zu können. Den Ausschnitt fällt Steiderei aus, die an einen Stehragen aus dem Stoffe der Revers und des Plastrons gefügt ist. Der Stehragen ist der Länge nach in Säumchen abgenäht. Die halblangen, gebauschten Ärmel schließen mit Faltenstulpen ab, denen Marquisenvolants unterlegt sind. Die oberen Revers und die Stulpen sind mit aus-

genähten Lädchen verziert. Der Rock wird aus runden Bahnen zusammengestellt und fällt futterlos über eine Grundform aus Taffet. Den Aufpusch des Rockes gibt ein am unteren Rande aufgesetzter Besatz, der aus Stoffteilen und dazwischen gefesteten goldenen und schwarzen Schnürchen besteht. Die Stoffteile sind in angegebener Art an beiden Seiten abgeschragt, an der Kante umstüpt und am unteren Rande nach der Innenseite des Rockes geschlagen. Die aus ihnen entspringenden Schnürchenbänder schließen mit Knöpfchen ab. Material: 8-9 m Wollstoff.

Abb. Nr. 20 und 60. Tuchkleid mit Vortendebesatz. Unter dem Spengzerchen, das aus dem Stoffe des Rockes angefertigt wird, trägt man entweder eine Taille aus gleichem Stoff oder eine absteckende Bluse aus Taffet, die mit einem breiten Gürtel aus weichem Band abschließt.

Der Spengzer schließt zuerst in der Mitte mit einigen Druckknöpfen, dann tritt sein laßförmig aufgesetzter Vorderteil nach links über, um sich mit einer verdeckt angebrachten Leiste anzufügen. Der kleine Plastronteil, der aus besserem Tuch oder Seidenstoff eingeseht und in Säumchen abgenäht wird, schließt vorn in der Mitte mit einigen Metallknöpfen und kann allenfalls zum Abknöpfeneingerichtet werden, damit man ihn durch einen anderen ersetzen kann. Der in angegebener Art mit Vorten umrahmte Steh-

tragen hat einen aus dem Stoffe des Plastrons geschnittenen Ergänzungsteil, der ebenfalls mit zwei Knöpfchen geschlossen wird. Als Umrahmung des Plastrons sind zwei Batten angebracht, die von den Achselnähren nach abwärts reichen und Vortenbesatz tragen. Das Spengzerchen ist ziemlich anpassend, die Kerme sind halblang, mäßig weit, tragen Stulpen mit Vortenbesatz und sind mit Volants aus Musselinlöffeln versehen. Der Rock ist in angegebener Art in schmale Falten geordnet und kann entweder aus runden Bahnen oder auch aus einzelnen Zwischbahnen zusammengestellt werden. In letztem Falle muß selbstverständlich beim Einlegen der Falten darauf Rücksicht genommen werden, daß man die Nähte durch die Faltenanten verdeckt. Um sicher zu gehen, ist es praktisch, den Rock in halber Länge probeweise aus Papier oder Musselin vorzuformen und beim Zuschneiden des Stoffes dann die einzelnen Teile der Länge und Breite



Nr. 20. Straßenkleid aus Sommerloch mit Faltenrock und vortendebestem Spengzer; auch für härtere Damen. (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt zum Spengzer, ohne Schößchenanhang und Stragerteile und mit Verankerung des Vorderteiles: Nr. 7 auf dem März-Schnittbogen (1).) — Nr. 21. Sommerkleid aus Phantastikrock mit Rose. — Nr. 22. Straßenkleid aus Sommerloch mit vortendebestem Volantrock und Jacken. (Verwendbarer Schnitt zum Jackchen, mit entsprechender Verschiebung der Naht; von Abb. Nr. 5 aus dem vorliegenden Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 23. Kleines Ballkleidchen mit Straußfedern. — Nr. 24. Taffetkleid mit Volantjackchen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 42 aus dem vorliegenden Heft.) — Nr. 25. Wästelchen mit Tuchtragen für kleine Mädchen. (Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Verlag der Epeler von je 30 h. oder 20 fl. — Abb. Nr. 22 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“)

nach zu ergänzen. Wie die Abbildung zeigt, wird der Rock am unteren Teile, und zwar nach erfolgtem Einlegen und Plätten der Falten, mit Vortenbesatz versehen. Material: 8-9 m Tuch.

Abb. Nr. 22. Promenadelleid aus Sommerloch mit Vortenbesatz. Der Rock ist ziemlich breit und wird über einer Grundform aus Taffet getragen. Er besteht aus einem Vorderblatt und vier rundgeschnittenen Volantteilen, die man an ein Grundblatt aus Taffet legt und deren Ranten mit Vorten besetzt sind. Die Volants werden reicher, je weiter unten sie zu liegen kommen, das heißt, der obere ist ziemlich glatt, während der untere bedeutend faltiger ausfällt. Der Verschluss kann vorn seitlich erfolgen. Zum Rock trägt man eine Taille aus gleichem Stoff oder eine absteckende Taffetbluse. Die rückwärts anliegende, vorn mit einer Ugelnaht leicht geschweifte Jacke hat untersehte Westenteile aus weißem Tuch oder Sigillenne, die mit Metall- oder Eisen-



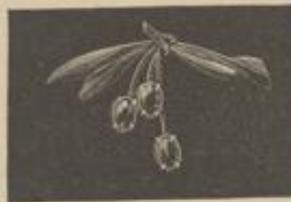
Nr. 26. Sommerhut mit gezogenem Krempen, Blüten und Bandtschleife. - Nr. 27. Sommerhut aus Phantasiebast mit Stiefelorn. - Nr. 28. Kleiner Strohhat und Volageflecht mit Rosen und Ängeln.

bein Knöpfen schließen und bedeutend kürzer sind als die Jäckchenvorderteile. Den Kuspuy des Jäckchens geben an der Kante angebrachte Vorten, die stellenweise in Spinnenform mit Bieleschnürchen verziert sind. Die unten engen Ärmel tragen den gleichen Kuspuy.

Abb. Nr. 24. Tassetkleid mit Bolerojäckchen aus Blenden. Das Jäckchen, das aus drei untereinandergefügten, entsprechend rundgeschnittenen Teilen besteht, wird über einer anpassenden Taille getragen, deren Verschluss vorn in der Mitte mit Haken oder Druckknöpfen geschieht. Zwei Reihen kleiner Knöpfe sind dem ein wenig übertrenden Vorderteile aufgesetzt. Am Halsrande der Taille drei kleine Schleifen aus Atlasband. Der Verschluss des Boleros geschieht vorn mit Knöpfen. Die Kanten der einzelnen Blenden sind mit schmalen Bias unterlegt. Diese können entweder aus glänzendem Seidenstoff geschnitten werden oder aus gleichem Material hergestellt sein. Die zwei breiten Umlegefragen aus Stiderei haben rückwärts runde Form. Die halblangen Ärmel sind mächtig weit; der Rock wird aus Zwickelbahnen zusammengestellt und am oberen Rande wie gewöhnlich eingereicht. Als Kuspuy fünf, vorn in der Mitte angebrachte, von oben strahlenförmig ausgehende Blenden, die sich nach unten hin verbreitern und mit Hohlstichen befestigt werden. An der Rehrseite müssen diese Blenden mit Futterseide montiert werden.

Abb. Nr. 25. Kindermäntelchen aus dunkelblauem Tuch. Das Mäntelchen hat einen runden Anschlagvolant und ist mit schmaler Stiderei in angegebener Art gepußt. Umlegefragen aus weißem Tuch mit roter Bandtschleife.

Abb. Nr. 35. Sommerkleid mit gereihter Passe und Spitzenbesatz. Der sehr faltige, am oberen Rande eingereichte Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt und fällt über eine Grundform aus Tasset, die in gleicher Form geschnitten, aber unabhängig vom Oberrock eingereicht wird. Beim Anbringen des Oberrockes an die Grundform muß die Länge beider Teile besonders beachtet werden, damit der Seidenrock oder der düstige Rock nicht etwa stellenweise länger sei. Der Musselinrock wird am unteren Rande nur zu einem breiten Saum umgebogen, die Grundform könnte allenfalls einen schmalen, angelegten Bolant haben. Beide Röcke werden unabhängig voneinander angefertigt und nur zusammen, doch, wie bereits bemerkt, jeder für sich eingereicht an die Besatzbinde gesetzt. Den Abschluß der allenfalls über den Rock anzulegenden Taille gibt ein Faltengürtel aus weichem Satin Liberty-Band, der vorn, wie angegeben, mit einem schmalen Köpfchen eingereicht und ebenda mit einem kurzen Fischbeinsäßchen unternäht wird; seine Falten spannen sich zwanglos aus und sein Verschluss kann seitlich mit Nadeln erfolgen; rückwärts in der Mitte ist ebenfalls ein Fischbeinsäßchen angebracht. Die Taille hat anpassendes Futter und eine in angegebener Art eingereichte Tüllpasse, die sich am Halsrande ohne Stieftragen, also mit eingebogenem Rande, dem Futter anfüg. Wie die Abbildung zeigt, erfolgt das Einreihen des Tülls in Parallelreihen, die der Form des Futters entsprechend festgenäht werden und zwischen denen der Stoff in Falten ausgespannt wird. Die Spitzen sind, bis zu den Ärmelöchern reichend, aufgesetzt; vorn in der Mitte einige Bandtschleifen. Die Ärmel bauschen sich zu zwei Schoppen und sind am unteren Teile in Falten ausgebracht sind.



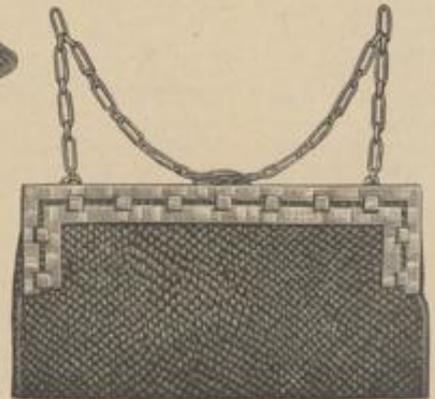
Nr. 29-31. Moderne Broschen aus Gold mit Perlen und Edelsteinen.



Nr. 32. Sonnenschirm aus Tasset mit kleinen Bandtschleifen.



Nr. 33. Sonnenschirm aus geklammtem Seidenstoff mit plissiertem Bolant.



Nr. 34. Modernes Handtäschchen.

Abb. Nr. 37. Sommerkleid aus Bolle und gesticktem Paris. Bei Anfertigung des Rockes verfährt man so, wie dies bei Abb.



Nr. 35. Sommerkleid aus Tüll mit Spitzenbesatz und gezogenem, runder Vasse. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 42 aus dem vorliegenden Hefte.) — Nr. 36. Ballhut mit Pfauenfeder. — Nr. 37. Sommerkleid aus Boile mit Krage aus gesticktem Batist. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 42 aus dem vorliegenden Hefte; Schnitt zum Krage: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von je 20 h oder 30 Pf.

Nr. 35 angegeben. Auch dieser Oberstoffrock bleibt unabhängig von seiner Grundform und kann entweder am oberen Rande mit ihr gefast sein oder auch zum Separatanlegen eingerichtet werden, damit man allenfalls den Grundrock auch zu anderen Kleidern tragen kann. Die Taille tritt über den Rock und hat keinen Abschluß, da der faltige Oberstoff zugleich den Gürtel formt. Die anpassende Futtergrundform der Taille ist mit Fischbeinstäbchen ausgestattet und wird fertiggestellt, bevor man den Oberstoff anbringt. Dieser muß in Richtung der Falten schräge Fadentage haben, damit er sich ganz der Form der Futtertaile anschmiegen könne. Der Verschluß der Taille geschieht vorn in der Mitte; hier wird der Oberstoff, mit einem Köpfchen eingereicht, an die Kante des Futters befestigt und die beiden zusammenstoßenden Köpfchen bedecken den Verschluß vollkommen. Der untere Rand des faltigen Stoffes wird nach der Innenseite der Grundtaile gebogen und hier mit dem Befestigungsstreifen niedergehalten. Ein allenfalls abnehmbarer Krage aus gesticktem Batist gibt die Ausstattung der Taille. Seine mit festonierten Bändern abgegrenzten Kanten sind mit geflügelten,

feinen Zwiitnspitzen unterseht. An den vorderen Kanten ist diesen Spitzen noch eine zweite Reihe unterseht, und diese beiden Reihen werden mit kleinen Häkchen miteinander verbunden. Der Krage fällt infolge seiner runden Form in Falten auf. Die Ärmel haben anpassende Futtergrundform und eingereichten Oberstoff, der sich am oberen Teile zu einer Schoppe bauscht. Die Stulpen aus gesticktem Batist werden verfürzt angebracht. Material: 8–9 m Boile.

Abb. Nr. 38. Mädchenkleid mit Vasse. Die ein wenig rundgeschnittenen Hängerbahnen des aus Taffet herzustellenden Kleidchens sind einer Stidereiavasse angefügt, die vorn und rückwärts gleiche Form hat und die dem Stidereiasthragen angefügt ist. Die Keulenärmel sind mit umgelegten Stidereiastulpen versehen.

Abb. Nr. 40. Promenadkleid aus Taffet. Der Rock fällt nach unten hin in reichen Falten auf, wird also rundgeschnitten und am oberen Rande nur wenig gereiht. Er hat zwei in erschlicher Art entweder angenähte oder aufgesetzte breite Saumblenden. Zum Rock trägt man eine beliebige Bluse oder eine Taille aus gleichartigem Stoff.



No. 10. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 10 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)

No. 11. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 11 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)

No. 12. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 12 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)

No. 13. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 13 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)

No. 14. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 14 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)

No. 15. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 15 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)

No. 16. Kleiderstück mit Hals und
 Manschette für die Hände. (Kleider-
 stück No. 16 ist ein sehr schönes
 Kleidungsstück für die Hände und
 sehr beliebt für die Hände.)



Nr. 50. Morgen- und Gartenkleid aus Foulard oder Batist mit breitem Kragen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Jänner-Schnittbogen (1)) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 51 und 52. Zwei Gartenkleider aus Foulard oder Batist. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Verfürgung: Nr. 8 auf dem Jänner-Schnittbogen (1).) — Nr. 53. Unterrock aus Ja Re Perce. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Oktober-Schnittbogen (1)) — Nr. 54. Gartenkleidchen aus Foulard oder Batist. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 55 und 56. Zwei Reformkleider aus Cretonne. (Schnitt zu Abb. Nr. 55: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)

Das kurze Schößkücken schließt vorn in der Mitte mit einer unterlegten Leiste, die mit drei Reihen von eingereichten Köpfevolants bedeckt wird. Seitlich in die Armlöcher verlaufend erscheinen zwei als Auspug dienende Zwickelfältdchen. Die Spange im Taillenschlusse ist dem rechten Vorderteile angeschnitten.

Abb. Nr. 41. Directoirejacke aus Tuch oder Seide. Die Westenteile schließen mit Metallknöpfen und sind den Jäckchenvorderteilen unterlegt. Diese haben mit Schnurstückstickerei verzierte Revers und werden durch eingereichte lange Teile zur vollen Länge des Mantels ergänzt. Den Ansatz der Jäckchenteile deckt eine Blende.

Abb. Nr. 43 und 61. Turstollette aus Musselin. Die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusenaille hat einen sehr hohen, mit Fischbeinstäbchen gestützten Gürtel aus Satin Liberty oder Taffet, der in angegebener Art vorn in der Mitte vier ineinandergreifende Ringe aus gezogenem Seidenstoff aufgesetzt hat. Zu den Ringen werden schrägsichtige Stoffstreifen in erforderlicher Breite geschnitten, an beiden Kanten eingebogen und dann zur Rundung zusammengnäht. Das Einreihen erfolgt über Schürchen, wodurch das Zusammengleichen sich leichter gestaltet. Die Bluse besteht aus Achsel- und Breitelenteilen, die aus ausgeschlagenem weissen Tuch hergestellt und mit Vorten umrahmt sind. In der Mitte und am Kragen Luststickerei. Der Blusenoberstoff fügt sich in Fältchen gereicht an die Bluse und hängt ringsum etwas über. Die Halbkärmel sind reich gereicht, so daß sie am oberen Teile Stufenfalten bilden, und schließen mit zwei Tuchvolants ab. Der reich gereichte, aus fünf Bahnen hergestellte Rock fällt über eine gleichartige Grundform aus Taffet.

Abb. Nr. 45 und 62. Turstkleid aus weissen Tuch. Den Auspug des Kleides geben ausgeschlagene Plüschchen in angegebener Art. Der



Nr. 57-62. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 14, 15, 16, 20, 43 und 45.

reich gereichte Rock zeigt einen unterlegten rund geschnittenen Bolant, dem drei Reihen schmaler Tassetrüschen aufgesetzt sind. Die Kante des entsprechend zu verkürzenden Rockes ist festoniert, und in diese Festonaden vertieren sich die Befestigungsfische des Bolants. Das Bolerojäckchen zeigt in gleicher Art unterlegte Tassetrüschen und wird über einer Blusentaille aus dem gleichen Stoffe oder Musselinchiffon getragen, die mit einem weißen Faltenlebergürtel abschließt.

Abb. Nr. 46. Sommerkleid aus leichtem Wollstoff. Die Blusentaille hat eine anpassende Grundform und am oberen Teile in Strahlenfältchen abgenähten Oberstoff, der unten in Fäden ausgeschnitten und mit kleinen Spangen versehen ist. Die Öffnungen fällt ein unterlegtes Faltenband aus Seidenstoff aus. Das kleine Plastron ist in Säumchen abgenäht, mit Bandschleifen besetzt und wird mit dem kleinen Schaltragen abgegrenzt, der dem Halsausschnitte des Oberstoffes beigegeben ist. Der Rock ist ziemlich reich gereicht und trägt einen Ausputz aus fünf, in Rüschenfalten eingereichten Bolants.

Abb. Nr. 48. Turtleneck mit Schnürchenbesatz. Der Rock fällt über eine Grundform aus Taffet und ist in angegebener Art mit schwarzen Biesenschürchen in Form zweier breiter Vorten benäht. Die Blusentaille schließt seitlich, hat anpassendes Futter und ein eingesetztes Plastron, das den Biesenschürchen querüber trägt. Zuerst schließt das Futter in der Mitte mit Haken oder Druckknöpfen und dann fügt sich die eine Kante des Plastrons mit Druckknöpfen an den linken oberen, entsprechend zu verschmälern den Borderteil, der wie der rechte mit Biesenschürchen benäht ist. Diese verschmälern ihre Entfernungen der Achselnaht zu. Passe aus Lustfächerbesatz, gleicher Brustknöpfen. Halbhärmel mit Schnürchenbesatz.

Abb. Nr. 49-54. Hauskleid, Morgenjaden, Unterrock und Schürze. Das Hauskleid ist aus Foulard angefertigt; seine Borderteile sind in je eine Falte geordnet, unter deren der Verschluss erfolgt. Die wellenförmig geschnittene Passe ist mit Spitzen besetzt und hat einen breiten unterlegten Bolant. — Von den beiden Jäckchen, die aus Batist oder Foulard hergestellt werden, hat das erste einen gestickten Batistkragen mit breitem daran angefügten Spitzenbolant. Vorn an den Kanten in Säumchen abgenähte Fäden mit Spitzenbesatz. Das zweite Jäckchen hat mit abstechender Seide festonierte Leile und einen Kragen, der separat angelegt wird und mit einer Schleife schließt. Die Ärmel sind mit reich gefalteten Musselinvolants ergänzt. Der Unterrock aus Faille Herco (ein neuer Seidenstoff, der sich besonders für Unterröcke und auch für Blusen eignet), ist in Fäden geschnitten, die mit einem schmalen Musselinrüschen begrenzt sind. Dem unterlegten runden Bolant sind zwei Spitzenbolants beigegeben. Das Foulardschürzchen ist in drei Hohlalten eingelegt, die am unteren Teile in Säumchen abgenäht sind, und hat in angegebener Art eingesetzte Spitzenentredeux. Diese werden nach vorher zu ziehenden Festsäden aufgefeset, an beiden Kanten festgenäht und dann schneidet man erst den Stoff darunter weg und biegt seine Kanten so um, daß sie durch die Spitzen nicht durchscheinen. Dann werden sie entweder nur festgeplättet oder zu einem Säumchen umgebogen, dessen Befestigungsfische inapp an der Spitzenkante ausgeführt werden, um sich an der rechten Stoffseite nicht zu kennzeichnen.

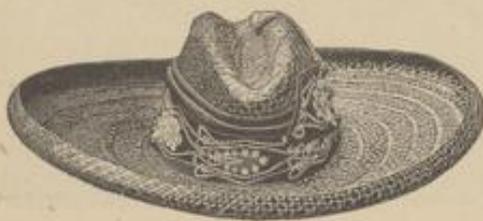
Abb. Nr. 55 und 56. Zwei Reformschürzen aus gemustertem und glattem Cretonne oder Batist. Beide Schürzen haben Sattelteile, deren erste in Verbindung mit Epauletten geschnitten sind. Die angefügten Rockbahnen sind mit Besatz aus dunklem Stoff kantiert. Die Rockteile sind rund geschnitten. Die zweite Schürze wird faltig angelegt und in angegebener Art mit Spitzenbesatz versehen. Die Epauletenteile fügen sich den Spitzeneinsätzen an, die einen abgestümmten Teil einschließen.

Abb. Nr. 63. Fußfreies Straßenkleid mit Faltenrock und Faltenpenzer. Der Faltenpenzer des aus hellem Sommertuch herzustellenden Kleides wird ringsum in Falten eingelegt und reicht bis zum Taillenschluß. Seine Bahnen müssen selbstverständlich mit dünnem Futter-



Nr. 63. Fußfreies Straßenkleid mit Faltenrock und Faltenpenzer. (Schnitt zur Spitzengrundform: Nr. 9 auf dem Schnittmusterbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von 30 h oder 30 fl.

seidenstoff unterlegt werden und können allenfalls nicht ganz bis zu ihrem unteren Rande mit einer Grundform versehen werden, an die man die Falten hier und da befestigen könnte. Dem ein wenig spitz geformten Halsausschnitte und der wie angegeben über-



Nr. 64. Phantasiehochhut mit breiter Krempe und eingedrückter Krone.



Nr. 65. Stroh- oder Vallhut mit Ausputz aus gemustertem Seidenstoff.



Nr. 66. Sommerhut aus grobem Volkstuche mit aufgeschütteter Krempe und Bandputz.

tretenden Kante des rechten Vorderteiles ist ein Krage verstärkt angefügt, der aus einem breiten Umlegeeile und Reverspatten besteht. Die Patten verjängen sich, wie die Abbildung zeigt, dem Rande des Spencers zu, so daß sie hier ganz spitz auslaufen. Der Krage ist in Abständen von etwa je 1 cm mit starker Seide abzustepfen. Unter dem Spencer trägt man irgend eine Blusentaille, etwa aus Batist mit gestreiften Vorderbahnen, die mit einem Kalkengürtel aus Leder oder Samtband abschließen könnte. Der sehr faltige Rock ist aus runden Bahnen zu gewinnen und wird am besten zuerst probeweise aus Papier oder dünnem Musselin eingelegt. Man tut dies nach einem anpassenden Grundchnitt nicht in ganzer Länge des Rockes, sondern etwa bis zur halben Länge, und ergänzt beim Zuschneiden diese Bahnen entsprechend. Vorn in der Mitte wird der Stoff zu einer ziemlich breiten, sich verengenden Hohlspalte eingelegt. Der Verschluss des Rockes geschieht entweder rückwärts in der Mitte oder vorn unter der Hohlspalte mit Druckknöpfen.

Abb. Nr. 67. Tennisleid aus Flanell oder Leinen. Die Blusentaille kann entweder mit einer anpassenden Futtergrundform versehen sein oder auch über einem separat anzulegenden Leibchen getragen werden. Die Oberstoffbahnen müssen gleichgeformte Unterlage haben, die durch ausgenähte Lücken durchschimmern. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte mit Druckknöpfen, eine schmale Hohlspaltenleiste bedeckt ihn. Dem ein wenig spitz geformten Halsausschnitt sind drei übereinanderliegende Achselkragen aus gleichartigem Stoff verstärkt angefügt, deren Kanten mit gleichfarbiger Seide festoniert werden und die ausgenähten Lücken zeigen. Solche sind in angegebener Art auch als Verzierung der Bluse angebracht. Sie sind hier in schräger Anordnung ersichtlich, so daß sie parallel mit den à jour-Verzierungen laufen. Diese halten Blenden nieder, die mit kleinen Saumspitzen oder auch verstärkt an die à jour-Stichreihen zu befestigen sind. Die Blenden werden in schräger Fadenlage geschnitten und können infolgedessen am unteren Rande ein wenig ausgedehnt werden, um, wie angegeben, in Wellenform aufsteigen zu können. Die Richtung der à jour-Reihen wird mit Festsäden bestimmt. Dann unterheftet man die Vorderteile mit Organin oder Musselin, biegt den Oberstoff nach den entsprechend gezogenen Festsäden um, selbstverständlich ohne den Musselin dabei zu zerschneiden, und hält die Stoffkanten mit Festsäden an die Musselin- oder Organinunterlage fest. Dann schreitet man zur Ausführung der à jour-Verzierungen, die mit Seide zu umwickeln sind. Die Ärmel haben Keulenform. Sie fügen sich geriebt oder in kleine Häkchen gelegt den Ärmelöchern an und werden am unteren Teile mit drei übereinanderliegenden Einspalen ausgefattet, deren Kanten wie der Achselkragen zu festonieren sind. Der Rock ist futterlos und wird in breite



Nr. 67 und 68. Zwei Tennisleider aus Flanell oder Leinen. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillen: Nr. 6 auf dem Muster-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zu den Röcken: Nr. 6 auf dem Fekraat-Schnittbogen (1).) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erloy der Spesen von je 30 h oder 20 fl.

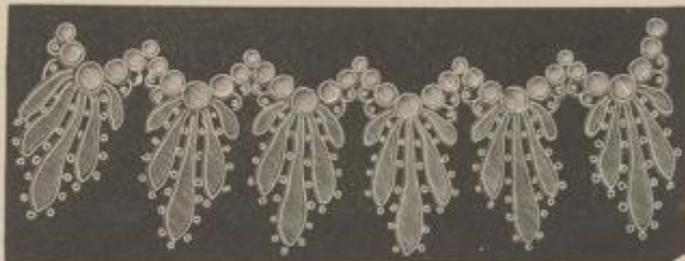
nicht in ganzer Länge zu schneiden, sondern nur in halber Länge zu lassen. Erst beim Zuschneiden des Stoffes sind die Bahnen in entsprechender Länge und Breite zu ergänzen.

Abb. Nr. 68. Tennisleid aus Leinen. Der Rock hat eine unabhängige Grundform aus Taffet und ist am oberen Rande in kleine, gelegte Häkchen geordnet. Er wird aus fünf Bahnen zusammengestellt und ist fußfrei zu lassen, um die Bewegungen beim Laufen nicht zu hindern. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und ist in angegebener Art leicht geriebt einer Paffe angelegt. Auch die Rückenbahnen haben die Paffe, die mit einem Achselkragen aus Spitzen oder Stickerei gedeckt wird. Ueber diesen Krage reichen Spitzenbreitenteile, die sich über den Gürtel legen und deren Kanten mit je zwei Reihen von Steppnähten versehen sind. Der Verschluss der Blusentaille geschieht zuerst am anpassenden Futter mit Druckknöpfen, dann wird der Oberstoff mit Knöpfen und Knopflöchern festgehalten. Die Breitenteile werden nur hier und da an den Oberstoff befestigt und fügen sich mit Druckknöpfen an den rückwärts in der Mitte unter einer Schnalle schließenden Kalkengürtel. Die Keulenärmel haben Stulpen aus Stickerei oder Spitzen. Material: 8-9 m Boile.



Nr. 69 und 70. Moderne Stickereibesätze für Sommerkleider.

Falten eingelegt, die rückwärts in der Mitte eine Hohlspalte formen und vorn den Stoff glatt zwischen sich liegen lassen. Um sicher zu gehen, ist es praktisch, den Rock zuerst aus Papier vorzuformen. Natürlich braucht man ihn dabei



Nr. 71. Moderner Stickereibesatz für Sommerkleider.



Nr. 72. Kissen mit Gazeapplikation und Verstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 82.) Naturgroße Zeichnung gegen Ursatz von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Nr. 73. Kissen mit Flechtarbeit, Flach- und Stielstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 80.) Naturgroße Zeichnung gegen Ursatz von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Nr. 74. Kissen mit gezählter Flachstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 72. Kissen mit Gazeapplikation und Verstickerei. Naturfarbige Marcellaseide, von der man ein 54 cm langes und 38 cm breites Stück benötigt, gibt den Grundstoff, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Blattformen werden auf hell-gelbgrüne Gaze übertragen und dann heftet man sie auf die korrespondierenden Formen des Grundstoffes auf. Die Konturen benäht man mit hell-gelbgrünen Perlen, die Blattrippen und Stiele sowie die Konturen des runden Blattes werden aus dunkelgrünen Stielstücken gebildet. Die Blütenformen benäht man mit lilafarbenen Perlen, den Mittelpunkt einer jeden Blüte geben gelbe Perlen. Die kleinen Blättchen werden mit hell-gelbgrüner

Seide plattgestickt. Den Blatt- und Stielstich führt man mit zweifädig geteilter Seide aus. Die fertige Stickerei wird mit naturfarbiger Seide, gleichfarbigem Crêpe de Chine und schmalen Bändchen nach der Abbildung montiert.

Abb. Nr. 73. Kissen mit Flechtarbeit, Flach- und Stielstickerei. Zur Herstellung des 50 cm langen und 40 cm breiten Kissens benötigt man ein 54 cm langes und 44 cm breites Stück naturfarbige Marcellaseide, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen aus. Kopf und Körper der Fische werden mit hell-graugrünen Bändchen in Flechtarbeit hergestellt. Die Schwanz- und Rückenlöffel des ersten Fisches werden mit dunkelblauer, alle Flossen der übrigen Fische mit hellgrauer und hell-drapsfarbiger Filofellseide (mit dem ganzen Faden) durchstöpft. Das Maul der Fische wird hell-drapsfarbig durchstochen. Die Konturen der Tiere fäht man mit Seidenschnürchen in der Farbe der Bändchen ein. Die Augen arbeitet man mit schwarzer, einfädig geteilter Filofellseide in Platt- und Stielstich. Die oberen Wasserlinien sind mit Silberfäden, die unteren mit Goldfäden in Stielstich gearbeitet. Die Luftblasen stellt man aus dunkelblauer, zweifädig geteilter Filofellseide her. Die fertige Stickerei wird wie das vorher beschriebene Kissen montiert.

Abb. Nr. 74. Das Kissen mit gezählter Flachstickerei ist 45 cm breit und 54 cm lang. Der Grundstoff des Kissens ist aus drei verschiedenfarbigen Teilen nordischen Stoffes zusammengesetzt. Der untere Streifen ist drapsfarbig, der mittlere dunkel-olivgrün und der obere gelblich-rot. Die Stickerei führt man mit dunkelblauer, mittel-grauer, dunkel-olivgrüner, erbsengrüner, terrakottaroter, hell-gelbgrüner und drapsfarbiger nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Tupe des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoffsäden Höhe. Vor Beginn der Arbeit muß die Breite der einzelnen Streifen nach dem Typenmuster berechnet werden.



Nr. 75. Schreibmappe mit Brandmuster. Naturgroße Zeichnung gegen Ursatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gezeichnete Baule gegen Ursatz von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

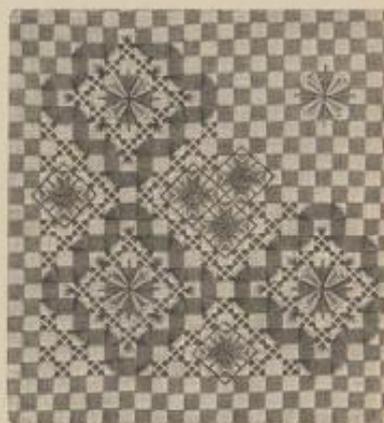
Für die Nähte gibt man 2 cm zu. Alle Teile werden durch fadengerade Steppnähte verbunden, die man dann auseinanderplättet und hierauf die Stickerei ausführt. Die fertige Arbeit wird mit olivgrünem Tuch montiert; die Naht deckt eine gleichfarbige, starke Schnur.

Abb. Nr. 75. Die Schreibmappe mit Brand- und Holzmalerei ist 32 1/2 cm lang und 22 1/2 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man eine Hornholzplatte, auf die man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Konturen und Schattenlinien der Zeichnung werden mit dem Brennstift eingebrannt, und dann legt man die schwarzen Formen mit Tusche an. Die übrige Malerei führt man mit Richters Tiefbrandbeizen aus. Bei unserer Vorlage waren der Hintergrund dunkelblau, der Körper der Gule rotbraun und der Bauch und die Fußfedern hell-drapsfarbig, die Wolken dunkelgrau, das Buch hellgrau, die Feder, Krallen und die Iris der Augen weiß. Der unter dem Buch liegende Zweig war hellgrün und das Mandornament hell-erbsengrün. Die fertige Malerei wird poliert und dann mit Leder montiert.

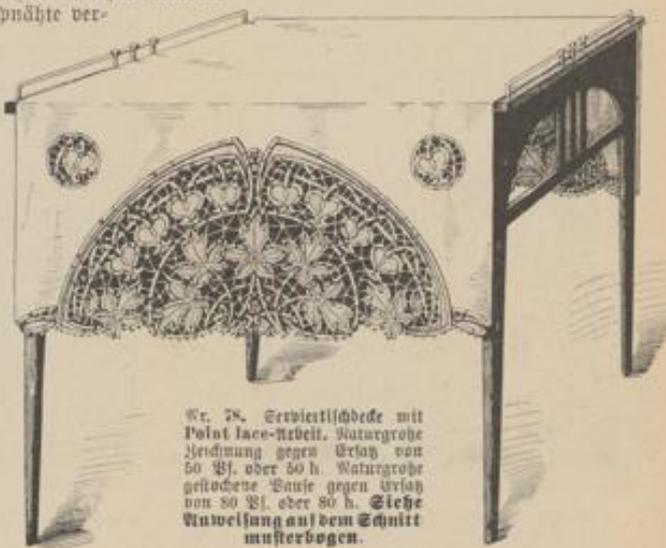


Nr. 76. F. N. Monogramm für Verstickerei.

Abb. Nr. 77. Muster mit leichter Stickerei, verwendbar zur Verzierung von Decken, Milieus etc. Weiß-grün foriertes Rhomboid Stickereileinen gibt den Grund zu der einfachen Stickerei, auf dem man das Muster nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit weißem und grünem Idealgarn arbeitet. Eine Tupe des Musters umfaßt ein Quadrat des Gewebes. Das naturgroße Detail auf dem Schnittbogen zeigt die Ausführung der Stickerei.



Nr. 77. Muster mit leichter Stickerei, verwendbar zur Verzierung von Decken, Milieus etc. (Naturgroßes Detail und Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

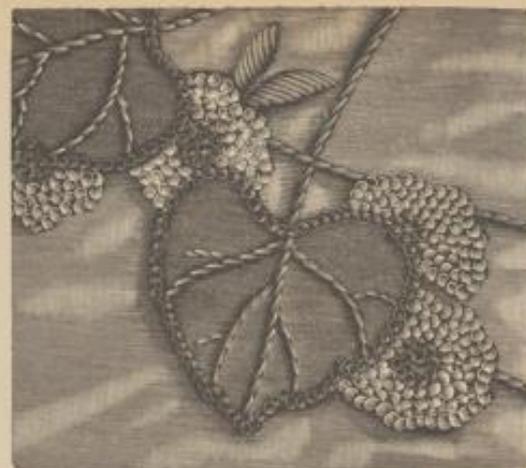


Nr. 78. Serviertischdecke mit Point-lace-Arbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ursatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gezeichnete Baule gegen Ursatz von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 79. Kleines Deckchen mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 78. Serviertischdecke mit Point lace-Arbeit. Die aus weißem Leinen hergestellte Decke ist 118 cm lang und 76 cm breit. Sie ist an den beiden Breitseiten mit einer einfachen, leicht ausführbaren Point lace-Spiße verziert. Zu deren Herstellung überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Paussteinen oder Schirting, heftet über die Blüten und Blätter weißen Batist und näht dann, den Linien folgend, 4 mm breite weiße Bändchen auf. Batist und Bändchen verbindet man durch



Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 79.

Schlingstiche, die man mit weißem Zwirn arbeitet. Die Blattadern und Kelchformen werden mit weißem Ganzgarn in Stielstich ausgeführt. Die gewickelten Verbindungen stellt man aus weißem, starkem Zwirn her. Die fertige Spiße wird mit Schlingstichen an weißes Rumburgerleinen befestigt. Die Kreisformen, die den Leinengrund oberhalb der Spiße zieren, werden in der gleichen Art und mit dem-

selben Material wie die Spiße ausgeführt und dann in das Leinen eingefügt.

Abb. Nr. 79. Kleines Deckchen mit leichter Stickerei. Das einfache Deckchen ist 64 cm lang und breit. Zu dessen Herstellung benötigt man ein 66 cm langes und breites Stück braunen Kanevas, auf dem man die Stickerei mit negerbrauner, dunkelgrünlichblauer, olivgrüner, alrotter und hellbrauner nordischer Wolle und hellgelbem Ibealgarn nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfasst drei Fäden des Gewebes in der Höhe und Breite. Die Art des hier verwendeten Gobelinstiches ersieht man aus dem naturgroßen Detail auf dem Schnittbogen. Die fertige Arbeit wird ringsum mit einem 10 cm breiten, dunkelgrünen Blüschstreifen montiert und mit gleichfarbiger Seide gefüttert.

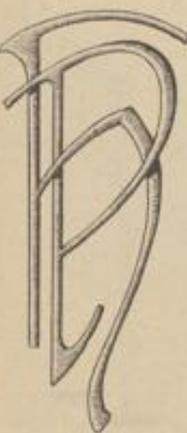
Abb. Nr. 84. Willien mit Häfelarbeit. Das 96 cm lange und breite Willien zierte eine gehäfelte Kante in Mundhäfelarbeit. Den Fond der Decke gibt feines Leinen, an das die Spitzenante, die in den Ecken einen großen Stern bildet, angeschlungen wird.

Die Grundlage der einzelnen Figuren geben die mit den Abb. Nr. 93-95 naturgroß dargestellten, imitierten Weißstickereiformen. Die Häfelarbeit wird mit weißem Hausbildgarn Nr. 50 ausgeführt. Die Figuren werden zuerst umhäfelt und dabei gleich verbunden. Die Formen der naturgroßen Zeichnung (auf dem Schnittbogen) sind mit Nummern versehen, die die Reihenfolge bezeichnen, nach der sie im nachfolgenden beschrieben sind. Die * (auf der naturgroßen Zeichnung) bezeichnen jene Stellen, bei denen das Umhäfeln jeder Form begonnen wird. **Abkürzungen:** Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Pilot nach abwärts = P. a., gewöhnliches Pilot = P., Luftmaschenbogen = Lmb. Die kreisförmige Figur Abb. Nr. 94, die die Mitte eines Sternes bildet, wird mit 40 f. M. umhäfelt. Die Grundlage der Abb. Nr. 85 (auf der naturgroßen Zeichnung mit 1 bezeichnet) gibt die mit Abb. Nr. 93 dargestellte Figur, die man in folgender Weise umhäfelt: I. Tour: 1 f. M. in die Form, 7 L., 1 P. a. (dieses P. besteht aus 4 L., die Nadel aus der Schlinge ziehen, in die erste der 4 L. einführen, die Schlinge fassen und durchziehen),



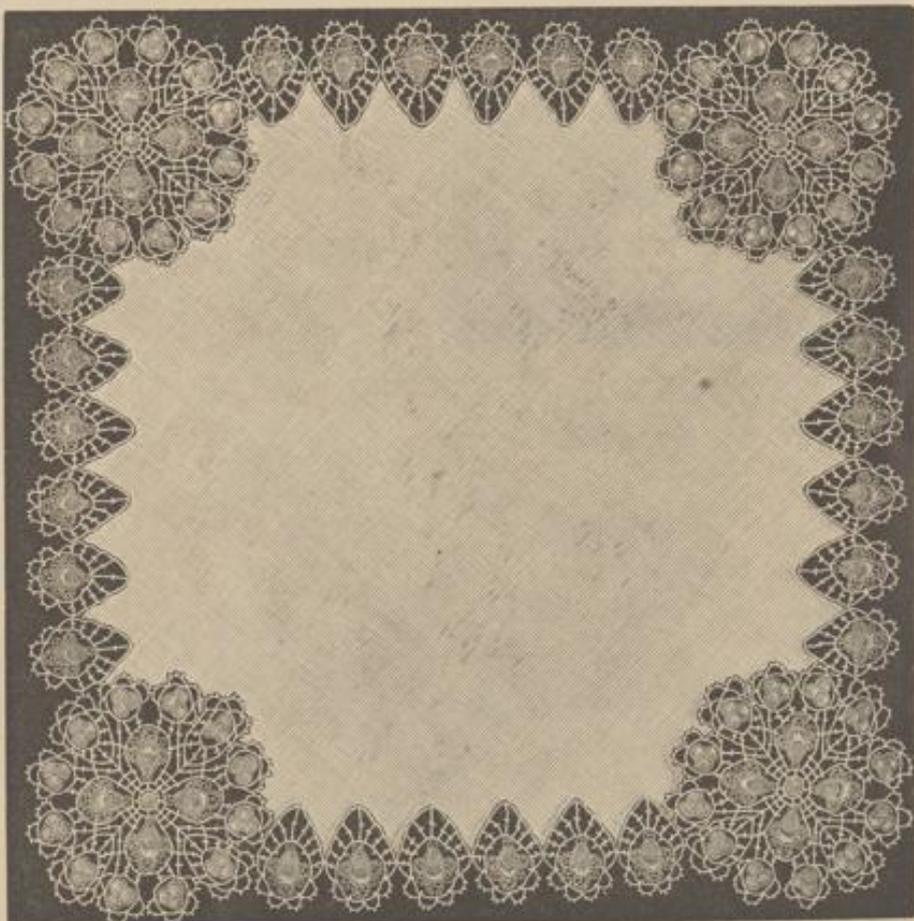
Nr. 80. G. S. Monogramm für Weißstickerei.

7 L., 2 f. M. in die Form, 4 L., 1 P. a., 6 L., 2 f. M. in die Form, 10 L., 1 P. a., 11 L., 3 f. M. in die Form, vom **+** zurückgehend wiederholen, mit 1 K. schließen. — II. Tour: **+** 1 f. M. in die erste f. M. der vorigen Tour, 18 f. M. in den nächsten Lmb., 2 f. M. in die beiden nächsten M. In den nächsten Lmb. 5 f. M. vor und 8 f. M. nach dem P., 2 f. M. in die beiden nächsten f. M., 28 f. M. in den folgenden Lmb., **+** 5 f. M. in die Gd-M., vom **+** bis **+** zurückgehend wiederholen, mit 1 K. schließen. — III. Tour: Diese Tour arbeitet man, ohne die Arbeit zu wenden, von links nach rechts, 2mal: 17 L., die Nadel aus der Schlinge ziehen, in die 13. f. M. einführen, die Schlinge fassen und durchziehen. 13 L. Dann arbeitet man 5 Spangen mit P. a., deren unteres Ende stets an die vorhergehende Reihe angeschlossen wird. Den Raum zwischen den einzelnen Spangen ersieht man aus Abb. Nr. 85. Die erste Spange besteht aus 3 L., 1 P. a., 2 L. an-



Nr. 81. H. P. Monogramm für Weißstickerei.

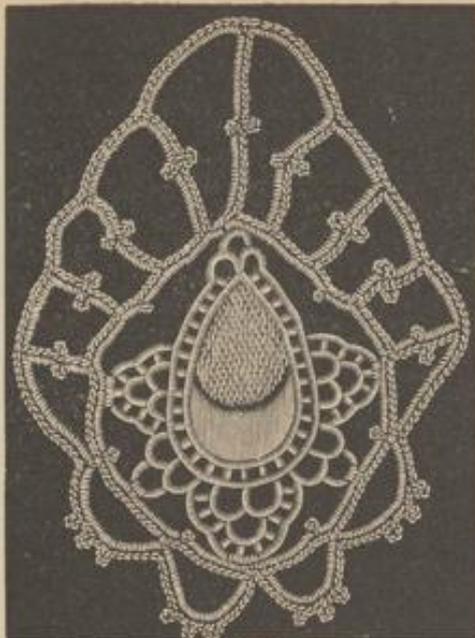
anschließen, darauf zurückgehend 3 f. M., 1 P. (dieses P. besteht aus 4 L., 1 K. in die erste L.), 4 f. M., 8 L. Die zweite Spange besteht aus 3 L., 1 P. a., 3 L. anschließen, zurückgehend arbeitet man 4 f. M., 1 P., 4 f. M., 8 L. Die dritte Spange besteht aus 5 L., 1 P. a., 5 L. anschließen, zurückgehend arbeitet man 6 f. M., 1 P., 6 f. M., 8 L. Die vierte Spange besteht aus 7 L., 1 P. a., 7 L. anschließen, zurückgehend arbeitet man 8 f. M., 1 P., 8 f. M., 13 L. Die fünfte Spange besteht aus 11 L., 1 P. a., 9 L., zurückgehend arbeitet man 10 f. M., 1 P., 12 f. M.,



Nr. 84. Willien mit gehäfelter Spitze. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 85, 93-95. Verkleinertes Bildern Abb. Nr. 91. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



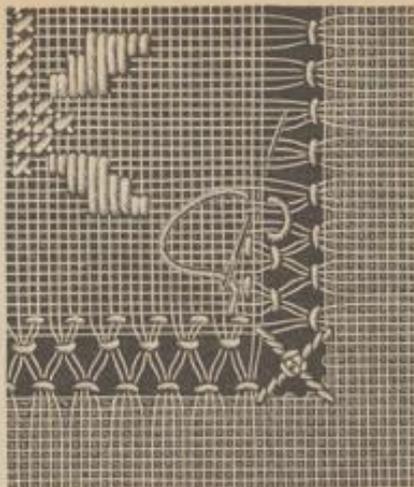
Nr. 83. R. W. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 85. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 84.

nun zurückgehend bis zum Anfang wiederholen.

— IV. Tour: Diese Tour arbeitet man wieder von rechts nach links. In die beiden ersten Ufmb. der vorigen Tour arbeitet man je 23 f. M. (nach der 9, 12, und 15. f. M. führt man 1 P. aus), 16 f. M. in den nächsten Ufmb., 10 f. M. in die drei folgenden Ufmb. und 17 f. M. in den nächsten Ufmb. Vom bis zum Anfang wiederholen, mit 1 R. schließen. Die mit II bezeichnete Form wird in folgender Weise gehäkelt: I. Tour: 3 f. M. in die Form, 2mal: 19 L., 6 f. M. in die Form; dann 19 L., 3 f. M. in die Form. — II. Tour: In jeden Ufmb. der vorigen Tour 23 f. M., 1 f. M. in jede f. M. — III. Tour: Diese Tour wird von links nach rechts gearbeitet. 17 L. an die 13. f. M. der vorigen Tour anschließen. 13 L. Man arbeitet nun 4 Spangen. Die erste besteht aus: 2 L., 1 P. a., 1 L., anschließen, zurückgehend mit 2 f. M., 1 P., 3 f. M. überhäkeln. Die zweite besteht aus 2 L., 1 P. a., 2 L., zurückgehend mit 3 f. M., 1 P., 3 f. M. überhäkeln. Die dritte besteht aus: 4 L., 1 P., 4 L., zurückgehend mit 5 f. M., 1 P., 5 f. M. überhäkeln und die vierte aus: 7 L., 1 P., 7 L., anschließen, zurückgehend mit 8 f. M., 1 P., 8 f. M. überhäkeln. Die erste und zweite und die zweite und dritte Spange trennen 8, und die dritte und vierte Spange 11 L. Mit Ausnahme der vierten Spange wird die Tour zurückgehend wiederholt. — IV. Tour: Ueber den ersten Ufmb. arbeitet man 23 f. M. und über den nächsten Ufmb. 7 f. M. Dann 19 L., die Arbeitsschlinge durch die mittlere der 23 f. M. leiten. Hierauf

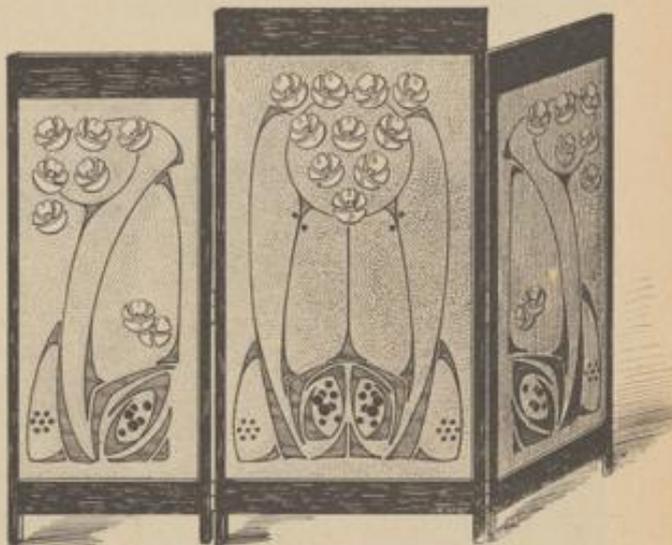


Nr. 87. Naturgroßes Saumbetail zu Abb. Nr. 89.

häkelt man über die 19 L. 25 f. M., die man durch 3 P. unterbricht, und arbeitet dann in den vorher nur halb umhäkelten Ufmb. noch 11 f. M. Ueber die beiden folgenden Bögen führt man 10 f. M. und um den nächsten Bogen 14 f. M. aus. Nun folgt eine Spange, die aus 29 L. besteht, und die man an die kleine, freisformige Stickerfigur anschließt. Ueber diese L. arbeitet man zurückgehend 1 f. M. in jede L., 14 f. M., 2mal je 10 f. M. und 18 f. M. über die 4 folgenden Ufmb. und 23 f. M. über den letzten Ufmb. Sodann führt man 11 R. über die 11 f. M. des ersten Bogens dieser Tour aus (hierbei sicut man stets in die beiden oberen Glieder der f. M.), zurückgehend arbeitet man 2 Ufmb., wovon jeder aus je 19 L. besteht, auf denen man je 25 f. M., die durch 3 P. getrennt sind, ausführt. Die mit III bezeichnete Stickerfigur umhäkelt man in folgender Weise: Die I. und II. Tour werden ebenso wie die beiden Touren der mit I bezeichneten Form ausgeführt. Bei Herstellung der II. Tour führt man 7 Spangen aus. Die beiden äußeren Spangen bestehen aus 7 L. mit 7 f. M. umhäkelt, die beiden nächsten aus 5 L. mit 5 f. M. umhäkelt, die 2 folgenden aus 3 L. mit 3 f. M. umhäkelt und die mittlere Spange aus 4 L. mit 4 f. M. umhäkelt. Die I. Tour der mit IV bezeichneten Form arbeitet man so wie die der mit III bezeichneten Form — II. Tour: 3 f. M., 9 f. M., hierauf bildet man eine Spange aus 3 L., 1 P., 3 L. und arbeitet zurückgehend 3 f. M., 1 P., 3 f. M., dann 12 f. M. und eine Spange aus 4 L., 1 P., 4 L. und dann arbeitet man zurückgehend 4 f. M., 1 P., 4 f. M., 5 f. M., dann 2 f. M. und nun eine lange Spange. Diese besteht aus 8 L., 1 P., 8 L. (für die kleine, seitliche Spange arbeitet man 3 L., darüber zurückgehend 4 f. M.), dann 8 L., 1 P., 8 L. Hierauf arbeitet man zurückgehend 8 f. M., 1 P., 8 f. M. (Eine kleine Spange, bestehend aus 4 L., die mit 4 f. M. überhäkelt werden). 8 f. M., 1 P., 8 f. M. Hierauf wird diese Tour so fertig gehäkelt, wie bei der mit II bezeichneten Form. — Die III. Tour arbeitet man von links nach rechts. Sie besteht aus 4 Ufmb., von denen jeder aus 19 L. besteht, die man mit 25 f. M., die durch je 3 P. getrennt sind, umhäkelt. Die mit V bezeichnete Form umhäkelt



Nr. 86. Arabeske mit Weißstickerei. (Naturgröße Stickerei: Abb. Nr. 92.) Naturgröße gehäkelte Saum gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 88. Photographieränder mit Flachstickerei und Aufsichtarbeit. Naturgröße Zeichnung gegen Ertrag von 60 Pf. oder 60 h. Naturgröße gehäkelte Saum gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

gehend 8 f. M., 1 P., 8 f. M. (Eine kleine Spange, bestehend aus 4 L., die mit 4 f. M. überhäkelt werden). 8 f. M., 1 P., 8 f. M. Hierauf wird diese Tour so fertig gehäkelt, wie bei der mit II bezeichneten Form. — Die III. Tour arbeitet man von links nach rechts. Sie besteht aus 4 Ufmb., von denen jeder aus 19 L. besteht, die man mit 25 f. M., die durch je 3 P. getrennt sind, umhäkelt. Die mit V bezeichnete Form umhäkelt



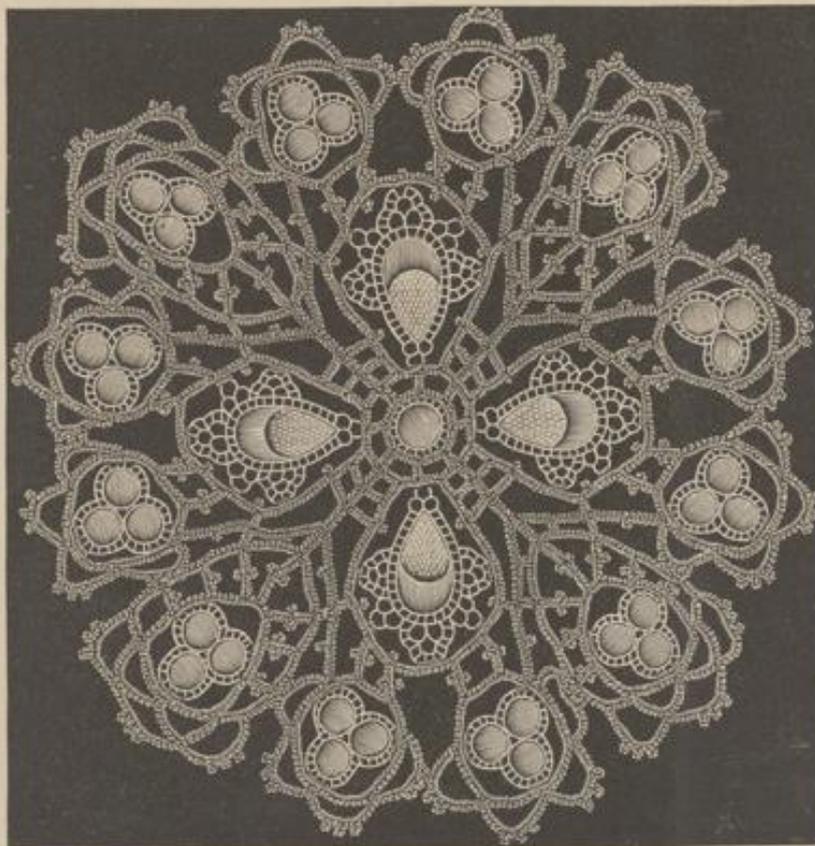
Nr. 89. Tischläufer mit Kreuz- und Plattstickerei und à Jour-Arbeit. (Naturgröße Detail: Abb. Nr. 87. Tüppelmuster auf dem Schnittbogen.)



Nr. 90. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 73.

näharbeit und Flachstickstickerei. Der dreiteilige Ständer besteht aus einer 53 cm hohen und 28 cm breiten Mittelwand und zwei 48 cm hohen und 19 1/4 cm breiten Seitenwänden. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 70 cm breites und 50 cm langes Stück hellgraue Vuisinseide, auf das man die naturgroße Zeichnung der Mittelwand einmal und die der Seitenwände zweimal überträgt. Sodann paßt man die Blütenformen auf dunkel-cremefarbigen Atlas, schneidet die Formen aus und befestigt sie auf die entsprechenden Figuren des Grundstoffes auf. Die vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen, befestigt die Schnittkanten mit Saumfäden an den Stoff und zieht dann die Heftfäden aus. Die Konturen überstickt man mit gleichfarbiger, zweifädig geteilter Filosofseide in Flachstick oder man faßt sie mit gleichfarbiger Seidenschur ein. Die Kugelformen und Staubfäden werden mit dunkelroter und die Linien und Ornamente mit dunkelgrauer, zweifädig geteilter Filosofseide plattgestickt. Die fertige Arbeit wird in rot gebeizte Holzrahmen eingeseht. Die einzelnen Bände verbinden Messingscharniere. Die Rückseiten der Bände faltet man mit roten Atlasfäden aus, die zur Aufnahme der Photographien dienen.

Abb. Nr. 89. Tischläufer mit Kreuz- und Flachstickstickerei und à jour-Arbeit. Der Läufer in Empirestil ist samt der 3 cm breiten Doppelspiße 145 cm lang und 46 cm breit. Mittelstarker, weißer Kongrestoff gibt den Grund, auf dem man die



Nr. 91. Verkleinertes Stern zu Abb. Nr. 84.

man in der gleichen Weise, nur werden die Spangen in entgegengesetzter Reihenfolge ausgeführt. Das Aneinanderschließen der verschiedenen Formen ersieht man aus den Abb. Nr. 84 und 91. Die hier gegebene Beschreibung soll angeben, in welcher Reihenfolge die Formen ausgeführt werden sollen, da man die genaue Maschenanzahl, die sich durch festes und loseres Arbeiten verändert, für jede Hand nicht vorher bestimmen läßt. Mit Hilfe der naturgroßen Zeichnung, aus der man die Länge der einzelnen Spangen ersieht, kann dies leicht reguliert werden.

Abb. Nr. 88. Krawatte mit Weißstickerei. Die einfache, aparte Krawatte ist 120 cm lang und 6 1/2 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 10 cm breites und 130 cm langes Stück weißen, fadengeraden Batist, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit weißem D-M-C-Garn Nr. 40 (zum Unterlegen) und Nr. 60 (zum Vorziehen, Ueberschlingen und Hochsticken) aus. Alle Formen werden zuerst mit Vorstichen vorgenaht, dann unterlegt und überstickt. Abb. Nr. 92 zeigt die naturgroße Stickerei der Krawatte. Die Linien zieht man mit zwei dicht aneinander gereihten Stichen vor und überstickt sie dann (siehe Abb. Nr. 92). Die Kante der Längenseiten biegt man auf die rechte Seite und befestigt sie mit weißen Point lace-Bändchen.



Nr. 92. Naturgroße Stickerei zu Abb. Nr. 86.

Abb. Nr. 88. Photographieständer mit Auf-



Nr. 93. Naturgroße Form zu Abb. Nr. 84.

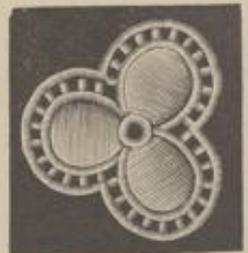
näharbeit und Aufnahme mit weißem D-M-C-Garn Nr. 40 (zum Unterlegen) und Nr. 60 (zum Vorziehen, Ueberschlingen und Hochsticken) aus. Alle Formen werden zuerst mit Vorstichen vorgenaht, dann unterlegt und überstickt. Abb. Nr. 92 zeigt die naturgroße Stickerei der Krawatte. Die Linien zieht man mit zwei dicht aneinander gereihten Stichen vor und überstickt sie dann (siehe Abb. Nr. 92). Die Kante der Längenseiten biegt man auf die rechte Seite und befestigt sie mit weißen Point lace-Bändchen.

Abb. Nr. 89. Tischläufer mit Kreuz- und Flachstickstickerei und à jour-Arbeit. Der Läufer in Empirestil ist samt der 3 cm breiten Doppelspiße 145 cm lang und 46 cm breit. Mittelstarker, weißer Kongrestoff gibt den Grund, auf dem man die Stickerei mit gleichfarbigem Sirius- und Autoragarn nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stofffäden des Gewebes in der Höhe und Breite. Zu das Muster fertig, so faßt man es mit einem 2 1/2 cm breiten Saum ein, den man mit einer Durchbruchnaht befestigt. Zu deren Herstellung zieht man fünf Fäden des Gewebes aus und befestigt je vier und vier Fäden in der aus der Abb. Nr. 87 ersichtlichen Weise. Für die Spinne werden zwei Diagonalfäden gespannt und überwickelt, wobei man zugleich den Mittelpunkt durchstößt. An die Kante des Läufers setzt man eine leicht eingereichte Doppelspiße, wie man aus Abb. Nr. 89 ersieht. Diese Spitze kann auch durch eine gebältele eriegt werden, die man jedoch nicht einreicht, sondern glatt an die Saumkante befestigt. Die Häkelarbeit führt man mit gleichfarbigem Hauschildgarn Nr. 10 oder mit feinem Zwirn aus.



Nr. 94. Naturgroße Form zu Abb. Nr. 84.

Bezugsquellen: Für die Abb. Nr. 72-74: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 79: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für die Abb. Nr. 84: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20 (Unterteil.); für Abb. Nr. 89: A. Hollan, Wien I., Seilerergasse 8.



Nr. 95. Naturgroße Form zu Abb. Nr. 84.



■	□	▨	□	■	▨	— □	▨	—
Dunkel- Terrakottarot	Mittel- Terrakottarot	Hell- Terrakottarot	Hellrosa	Dunkelgrün	Mittelgrün	Hellgrün	Drappfarbig	Maisgelb

Dieses Muster im neuen Stil, in Kreuz- und Strichstich auszuführen. Verwendbar für Decken, Vorhänge, Kissen, Uebänge u.
 Komponiert von Pauline und Johanna Sabitka, Wien I., Elisabethstrasse 4.

Fortsetzung von Seite 702.

Abb. Nr. 96. Gesellschafts Kleid aus Musselinchiffon und Spitzen. Der ganzfrierte Rock wird ziemlich weit geschnitten, hat eine Grundform aus Tasset und wird in der an der Abbildung ersichtlichen Weise von Strahlenteilen aus faltigen Spitzen in gleichmäßigen Zwischenräumen gedeckt. Die Verbindung dieser Spitzenbarben, die abgepaßt meterweise erbältlich sind, geben in gleicher Weise entsprechend angebrachte Spangen aus Samt- oder Tassetbändern. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform, die mit Fischbeinsäbchen gestützt ist. Der Oberstoff wird in der Lage der Falten in schräger Fadenrichtung genommen und, wie die Abbildung angibt, so über das Futter gespannt, daß sich die Falten in der Mitte in spitzer Form treffen. Dazu wird der Stoff aus zwei Bahnen genommen. Den Spitzen Ausschnitt umgibt eine Volantborte aus Spitzen mit Spangen aus Bändern. Der Verschluß der Taille geschieht rückwärts; die nach unten hin engen, oben sehr weiten Ärmel haben am rückwärtigen Teile herabfallende Marquisenvolants aus Spitzen.

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Promenademantel aus Changeant-Tasset. Der Mantel besteht aus sehr weiten, einer Schalpasse angereichten Hänzerbahnen und ist mit weißem Tasset gefüttert. Seine Falten fallen vorn und rückwärts in gleicher Anordnung herab. Der Verschluß geschieht ein wenig seitlich mit einer untersehten Leiste oder mit Druckknöpfen, den spitzen Halsausschnitt umgibt ein, wie angegeben, gekreuzter, sehr breiter Abseilkragen, der glatt aufliegt und an den Kanten mit absteckender Seide einigemal abgesteppt ist. Der Kragen wird bis zu dem Punkte, wo sich die Teile übereinanderlegen, befestigt oder sie gehen bis nach rückwärts und vereinigen sich mit einer Bandschleife. Die ziemlich weiten Ärmel haben sehr breit absteckende Stulpen, die mit Marquisenvolants aus Stiderei oder Spitzen besetzt sind.

B. Frühjahrschuh aus Bastreslecht. Wie die Abbildung zeigt, ist die Krempe des Hutes rückwärts mit Reifen gestützt, so daß dieser sehr hoch sitzt. Den Aufputz geben große Tuffs aus verschieden schattierten Rentifolien. Unterhalb der Krempe an dem Stirnreifen ebenfalls Rosen.

C. Promenadetoilette mit Tassetjace und gestickter Weste. Als Material zur Herstellung des Kleides wird Crêpe de Chine, weicher Wollstoff oder Musselinchiffon verwendet. Der faltenreiche Rock fällt über eine Grundform aus Tasset. Die Ueberjace aus Tasset ist anpassend und hat eine Weste aus dem Stoffe des Kleides, die mit verschieden schattierter Seide gestickt ist und mit Hasen schließt. Die Weste hat einen tiefen Herzausschnitt, den ein Jabot aus Spitzen oder Stiderei ausfüllt. Wie die Abbildung angibt, ist der anpassende Taillenteil des Paletots von einer à jour-Arbeit unterbrochen, die in Form großer Spinnen in starker Seide ausgeführt wird. Der vordere, der Weste sich anfügende, schmale Wiletteil, der durch den Spinneneinsatz sich vom Vorderteile der Jace trennt, kann allenfalls in Verbindung mit dem Schoßteil geschnitten werden. Dieser ist sehr rund zu formen und wird mit dem Spinneneinsatz der Jace angefügt. Als Futter der Jace verwendet man entweder weißen Tasset oder weichen Seidenstoff in Farbe des Kleides. Die halblangen Ärmel sind sehr faltenreich. Um dies zu erzielen, wird der Oberstoff an den Verbindungsnahten eingereicht. Die runden Stulpen haben à jour-Spinnen, verengen sich der vorderen Verbindungsnaht zu und sind mit Marquisenvolants besetzt, die aus dem Material des Jabots hergestellt sind.

D. Promenadchut aus schwarzem Bastreslecht mit ringsum aufgestülpter Krempe und niedriger Kappe. Als einziger Aufputz dient eine sehr lange, volle Straußfeder, die, wie angegeben, vorn seitlich in die Krempe gesteckt wird, diese ringsum umgibt und ihr Ende vorn an der anderen Seite herabfallen läßt.

Amschlagbild (Rückseite).

A. Promenadkleid aus bejusfarbigem Tasset. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff zeigt von verstreut angebrachten Viereseiten unterbrochene Quadrate und wird zum Rock schrägschichtig, zur Taille ebenfalls in schräger Fadenlage und zu den Ärmeln geradefädig genommen. Der sehr reichhaltige Rock wird in gewöhnlicher Art aus Zwickelbahnen zusammen gestellt. Man muß beim Zuschneiden darauf Rücksicht nehmen, daß die Karos so laufen, wie dies die Abbildung zeigt. Am oberen Rande wird der Rock gereicht, unten



Nr. 97. Applikationsprobe für Frühjahrs- und Sommerkleider.

Nr. 96. Gesellschafts Kleid aus Musselinchiffon mit Spitzenborte. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 9 auf dem Februar-Schnittbogen I; verwendbarer Schnitt zum Grundrock von Abb. Nr. 1 aus dem vorigen Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ecken von 30 h oder 30 P.

ist er breit umgeschlagen und der Rand wird in einer Höhe von etwa 15—20 cm mit einer Steppreihe niedergehalten. Der Grundrock wird unabhängig vom Oberstoff gelassen und eingereicht. Er kann in gleicher Form geschnitten werden und, um diesen abstecken zu machen, mit einem angelegten Volant versehen sein. Der Verschluß ge-



Nr. 98. Applikationsprobe für Frühjahrs- und Sommerkleider.

Die Bezugsquellen befinden sich im Inseratenteil.



TEPPICHHAUS ORENDI

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant — Wien I., Lugeck Nr. 2.

Maffersdorfer Knüpfteppiche

nach Entwürfen modernster Meister.

Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche

in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.

Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.

schiebt zuerst in der vorderen Mitte mit Haken oder Druckknöpfen. Dann tritt der am linken Vorderteile angebrachte, schrägsichtige Oberstoff bis zur Achsel und teilweisen Armlochnaht über, so daß er sich ziemlich breit über den rechten Vorderteil legt. Der darunterliegende Teil ist ebenfalls faltig drapiert und auch der Rücken erscheint in faltiger Anordnung. Die sich kreuzenden Vorderteile schließen rückwärts mit einem Knoten. Um dies zu ermöglichen, muß ihnen von der Seitennaht an Stoff angeschnitten werden, der sich in Gürtelform über den Rücken teil legt und sich knotet. Der verstärkt angefügte Achseltragen wird ebenfalls nur an einer Seitennaht angenäht, um nach erfolgtem Verschluß des Taillensoberstoffes abtreten zu können. Er ist mit Applikation in Taffet oder Samt ausgestattet, die in Form von Augen und kleinen Dreiecken angebracht wird und von Schnursticknien umgeben ist. Diese Schnurstickverzierung teilt den Kragen in Zwickelteile und umgibt die Augen in Form paralleler Randlinien. Stulpen in gleicher Art.



Nr. 93. Modernes Handtäschchen.

B. Voiletteleid für kleine Mädchen. Die Verzierung des Kleides geben eingefügte Spinnen. Dazu muß man den Stoff in Form von Kreisen ausschneiden und vorsichtig nach innen biegen. Das Futter wird in gleicher Art ausgeschnitten, unge-

bogen und an die Kanten der kreisrunden Öffnungen staffiert. Dann fährt man die Verzierung, die den einzigen Anspug des Kleides gibt, aus. Das langtaillige Leibchen hat anpassendes Futter und, wie angegeben, vorn in der Mitte gebauschten Oberstoff. Es schließt rückwärts mit Druckknöpfen oder einer untersehten Leiste, wenn das Röschchen mit angefügt wird. Ist dies nicht der Fall, so kann der Verschluß vorn geschehen. Das Röschchen besteht aus einer Zadenpasse und einem darangesetzten, rundgeschnittenen, eingereichten oder in Stufenläumchen eingenahten Volant und schließt mit einem Faltegürtel ab.

C. Mädchenhut aus Bastgeflecht mit langer Feder, deren Ende rückwärts über die Krempe herabfällt.



Notizen.

Neuer Rod- und Taillenschluß „Agrafe fixe“. Dieser aus den

Nr. 100 und 101. Zwei Frühjahr- und Sommerhüte mit breiter Krone und Kulpuz aus gleichartigem Geflecht.

Detailverkauf in den meisten Geschäften der Seidenstoff- und Zugehörbranche.

FAILLE HERCO

ist ganzseiden, unchargiert, unzerreissbar und eignet sich deshalb vorzüglich für Jupons und Futterzwecke. Verlangt darum überall nur

FAILLE HERCO.

Allein-Engros-Verkauf für Oesterreich-Ungarn: **Sam. S. Bing & Cie., Wien I., Rupprechtsstiege 1.**

Deponiert in Oesterreich unter Nr. 20867

Deponiert in Ungarn unter Nr. 11097

Jede Ware, welche nicht auf der Kante den Namen „HERCO“ aufgedruckt trägt, ist Nachahmung, vor welcher hiernit gewarnt wird.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe, neueste Genres in schwarz, weiss und farbig. Verlangen Sie Muster.

Seiden-Grieder-Zürich.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten:
 Bedruckte Habutal, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombre, Ecossais, Broderie anglaise, Mouseline, 120 cm breit, von Kronen 1.15 an per Meter für Kleider und Blusen, in schwarz, weiss, einfarbig und bunt.
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern O 1 (Schweiz)
 Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5416

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

untenstehend abgebildeten Haken und flachen Deisen bestehende Verschluss gewährt durch eine kleine Vorrichtung am Haken einen äusserst festen Halt. Trotzdem ist er durch einen Druck auf die am Ende des Hakens befindliche Feder recht bequem zu öffnen, was bei dem bisher beliebten Druckknopfschluss leider nicht immer zutrifft. Man muß diesen neuen Verschluss sehr fest annäheren, da bei einer Verschiebung des Hakens der kleine Apparat nicht gut funktionieren würde. Damit die Feder nicht beschädigt wird und nicht hinderlich ist, hat man sie unter dem Saume zu befestigen. Durch die flache Form ist dieser neue Verschluss nicht nur für Rock- und Taschenschlisse, sondern auch für Blusen und feste Taillen recht geeignet. Diefür ist er noch in kleineren Nummern vorrätig. Eine anschauliche Abbildung war im Heft 13 vom 1. April 1905, Seite 683, enthalten.



Kleiderraffer „Ernot“. Unter diesem Namen bringt die Metall- und Lederwarenfabrik Wolff, Baad & Co., Wien XIV/1, Breisinggasse 20, eine patentierte praktische Neuheit in den Verkehr, die nebenstehend veranschaulicht wird. Es dürfte den Leserinnen bekannt sein, daß die Industrie sich seit vielen Jahren mit der Erzeugung von zweckmäßigen Kleiderraffern, sogenannten Schlepenträgern, beschäftigt hat, doch war dies bisher noch nicht gelungen. Fast alle Kleiderraffer hatten den Fehler, daß der Mechanismus den Kleiderstoff entweder nicht genügend festhielt oder, wenn dies auch durch irgendeine Konstruktion geschehen, dann wurde der Stoff zerdrückt oder zerstoßen und dadurch ruiniert. Dieser Uebelstand wird bei Gebrauch des Kleiderraffers „Ernot“ beseitigt, da die höchst einfache und praktische Konstruktion desselben ermöglicht, den Kleiderstoff festzuklemmen, ohne denselben zu verletzen. Der Kleiderraffer „Ernot“ wird sich gewiß überall bald einbürgern, und ist zum Preise von K 1.— per Stück durch jede Galanterie- und Modewarenhandlung zu beziehen.

Pariser Brief.

Die Pariserin kann auf ihre Schönheit nicht verzichten, und oft bis ins hohe Großmutteralter weiß sie durch allerlei Künste Jugend und Schönheit zu erhalten. Was würde aus all dem Ewig-Jungen und Ewig-Schönen ohne die Mittel des Dr. Dys, ohne seine Sachets de Toilette, de Beauté und de Jeunesse werden? Wie würden sie ohne diese Produkte, die Parfy in Paris nach den Rezepten des Dr. Dys herstellt, ihren frischen Teint, ihre faltentose Stirne erhalten?



Nr. 102 und 103. Halbschuh für Frühjahrs.

Dan dieser ästhetischen Produkte gibt es in Paris ebensovielen jugendliche Schönheiten, selbst wenn die Jahre schon sehr vorgeschritten sind. Parfy hat auch in Wien IX., Färbenstraße 10, ein Depot der berühmten Sachets des Dr. Dys. Außer dem jugendfrischen Teint sind große, dunkel umrahmte Augen wohl eine der größten Schönheitsbedingungen. Die Pariserin hilft dem Wachstum der Augenbrauen und Wimpern durch Anwendung von Sève Sourcilière aus der Parfümerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, sehr wirksam nach. Sève Sourcilière ist kein Crayon, sondern eine Mischung, die das rasche und dicke Wachsen der Brauen und Wimpern bewirkt. Als feinstes und unschädlichstes Gesichtspuder gilt Fleur de Pêche, das, wie sein Name besagt, dem Teint die Frische und den Glanz des Pfirsichs verleiht. Fleur de Pêche ist aus der Parfümerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, zu beziehen.
Georgette Francine.



Nr. 104. Jabottragen mit gestreifter Wuschelkiffontulpe.

Büchereinkauf.

(Besprechung vorbehalten.)

„Das Durckhaus.“ Von Fritz Stüber-Guntzer. Verlag von Robert Mohr, Wien. Preis K 2.40.
 „Erna und Ilse.“ Roman von D. Feuchner. E. Bierlons Verlag, Dresden. Preis M. 3.—
 „Unser Oberdorf.“ Eine Geschichte für junge Mädchen von Theodorinde v. Paschwitz. Mit Illustrationen von W. Schmiede-Lorey. E. Bierlons Verlag, Dresden. Preis M. 3.—

Damentuch in allen Farben
 sowie englische und französische Neuheiten für Damenkostüme, Covert coat, Loden etc.



Seit jeher bekannt — reelle — Einkaufs-Quelle
Albert Hardt k. u. k. Hof-Tuchlieferant
 Zur Schäferin
 Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
 Muster gratis und franko.

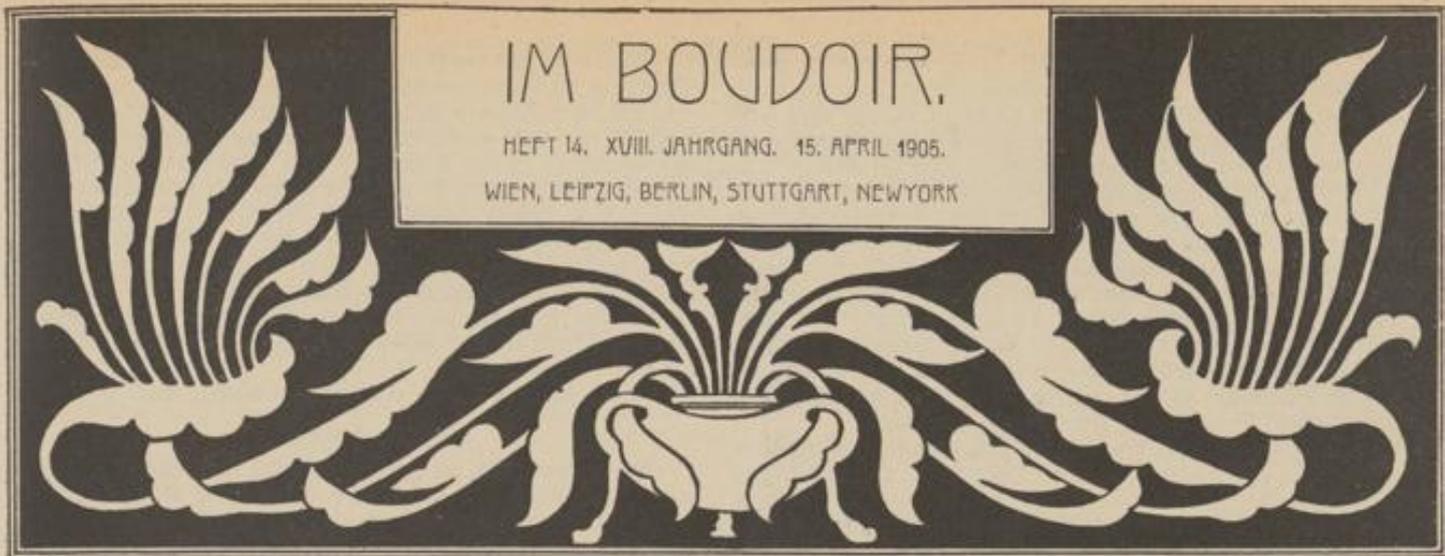
Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|--|--|---|
| Ausstattungen, Leinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17. | Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4. | Linoleum (Sorkteppiche) F. C. Gollmann's Nachf. A. Reicht, Wien I., Kolowratring 3. | Porzellan-Niederlage Ernst Kony Wien, Mariaböserstr. 12-16. Komplette Service jed. Genres in reichster Auswahl. |
| Bettfedern aller Preislage, Bettwaren eigener Erzeug. H. Roman Wien VI., Steingasse 18. Preisliste gratis. | Färberei u. chem. Waschanstalt, Schmelze Ausw. I. Dr. J. Smetana, Wien XIII., Lingerstr. 104. Telefon Nr. 54. | Mme. Gabrielle Fohn. für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6. | Silberwaren jedes u. Tafelgeräthe jeden Genres. H. G. Dub Fabrik u. Niederlage Wien VII., Sieglergasse 55. |
| Braut-Ausstattungen Spezial-Wäschegeschäft „zur Wirtin“, Wien VIII., Währingergasse 35 (Wirtin im Hause). | Gloden-Brot in das beste. Verkaufsstellen in allen Bezirken. Korrespondenz auf Verlangen durch Rudolf Galdenwang, Wien-Penzing. | Mal-, Brandmal- Bier & Jöhll, Wien I., Tegetthofstraße 2. | Stickerien angefangene und fertige nebst allem Material. A. Gallan, Wien I., Seilergasse 3. |
| Buntstickereien fertig u. angef. n. Material. Kurz- und Wirkwaren. In groß u. in detail J. M. Müller's Nachf., Wien VI., Mariaböserstr. 39. | Juwelen-, Gold- u. Silber- warenlager Anton Goldwein, Juwelier, Wien I., Rillgasse 2, am Peter. | Möbel-Fabrikant u. Verleger von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Freitagsg. 10 und 12. | Ueberfiedlungen Gars & Jellinek Wien I., Bestiet, Schottenring 27. Möbeln-Lagerung. |
| Chem. Färberei u. Pulverei prompteste Ausföhrung, auch Probung. J. D. Steingrubler, Wien I., Spiegelgasse nur 6. | Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion Joseph Kranner & Föhn, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I., am Hof. | Passmenterie Bänder, Spitzen, Artikel u. in reicher Auswahl. Preis-Neuheiten Johann Weigl, Wien I., Spiegelgasse 6. | Uhren Eigene Erzeug. Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. größtes Depot besserer Genres Glasuhren-Penduluhren und Chronometer. |
| | | Pausen, Vordruck auf alle Stoffe. Sorowitz, Wien VI., Gumpendorferstraße 37. | Zeichen-Atelier Sunny Pöschner, Wien I., Fleischmarkt 30. Roberte Untwörfe für Weiß- und Buntstickerei |

IM BOUDOIR.

HEFT 14. XVIII. JAHRGANG. 15. APRIL 1905.

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART, NEWYORK



Die Leute von Effkebüll.

Erzählung von Thudorba Kühl.

7. Fortsetzung.

Neu eintretende Abonnentinnen erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen auf Wunsch gratis zugesandt.

Nachdruck verboten.

Nach dem Abendessen setzten sich Knecht und Mädchen zu der Herrschaft in die Stube. Das war Herkommen auf Holmershof, einem seit einem Menschenalter nur fünfzig bis sechzig Demat umfassenden Besitz. Heinrich Eggers gehörte durchaus nur dem mittleren Bauernstande an, wurde aber, weil die Eggers schon lange auf dem Hof wohnten und sich immer am öffentlichen Leben beteiligt hatten, von den ersten Familien als gleichwertig angesehen. Die Großeltern des jetzigen Besitzers hatten sogar einmal den dänischen König samt seiner gräflichen Gemahlin als Gäste beherbergt. Das war nach einem Flutschaden im Jahre 1863 gewesen, der den Deich unweit Holmershof zerstört hatte. Ein paar Adjutanten waren vorausgeritten, um die höchsten Herrschaften zu melden, und hatten, als sie in den Pefel gekommen waren, alsobald die vier Fenster aufgeperrt. Damit aber hatten sie es bei der derzeitigen Frau Eggers schlecht getroffen. Die hatte eifertig die Fenster wieder zugeschlagen mit dem scheltenden Vermerk: „Meint Er, ich will meinen Pefel voll Fliegen haben?“

Und auf welche drastische Weise sich Frau Eggers nachher mit der Gräfin verständigt hatte, das war noch ein Lieblingswitz vom alten Lehnsmanne Pauls, der dazumal als grüner Jüngling dabei gewesen war.

Der Knecht war an diesem Nachmittage im Dorf gewesen und die Bäuerin fragte ihn, was Neues dort passiert sei. Sie sprach leise, um ihren Sohn nicht zu stören, und halbblant erzählte der Gefragte, daß Jan Pajns wieder Delirium habe. „Seine Frau hat er halbtot geprügelt und den Müllerknecht mit dem Messer gestochen. Der liegt nun im Krankenhaus, und Jan Pajns soll vor Gericht.“

„Gott bewahre, Thomas, was erzählst du da! Heinrich, hast du's gehört?“

„Ja, Mutter.“

„Gott tröste, wenn einer mit dem Trinken anfängt.“

„Da sind viele von der Sorte in Effkebüll,“ meinte Thomas.

Der junge Bauer schob das Buch weit von sich und lehnte sich zurück. Der Knecht sah aufmerksam hinüber, denn er erwartete einen Auftrag. Heinrich Eggers aber hatte sich nur selber ein Wortlein zu sagen. „Hätt' mir auch so gehen können,“ sprach er zu sich, denn wenn sich nicht Holmershof an mich gehängt hätte mit Gewalt, so hätte ich meinen Kummer um Carsten Jakobens Tochter auch wohl im Grog erkauf't.“

Indessen redeten nun Frau Eggers, der Knecht und die Magd weidlich über den Trinker, als auf einmal des jungen Hausherrn Stimme dazwischen fuhr.

„Werst mir keinen Stein auf Jan Pajns,“ sagte er, „der ist der Schlechteste nicht gewesen, aber da ist kein Mensch und kein Ding ihm zu Hilfe gekommen, als es noch Zeit war.“

Thomas aber hatte nicht alle Neuigkeiten in Effkebüll erfahren. Es gab dort noch mehr Dinge, über die geredet wurde.

An diesem nämlichen Abend sahen Storm und Sörensen zusammen in der Studierstube des letzteren. Das war freilich an manchem Abend der Fall, aber nicht immer wurde zwischen ihnen so sorgenvolle Rede gepflogen wie heute.

Es handelte sich aber, nachdem ein paar Worte über die Verhältnisse im Pannschens Hause gewechselt worden waren, um den jungen Küster Daniel Sankt Johannes. In dessen Familie war seit vier Generationen das Amt des Kirchendiener's erblich. Sein Vater, Martin Sankt Johannes, hatte sozusagen dieses

Amt zu höchster Blüte gebracht. Er rechnete sich stets mit zur Geistlichkeit, und wenn er in roter Samtweste und dunkelblauem Frack, mit dem in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens schlohweißen Haupt die ganze Gemeinde überragend, seines Amtes waltete, hätte auch in ganz Effkebüll keiner gewagt, dem alten Martin seinen Rang in der Geistlichkeit streitig zu machen.

„Mich hat der alte Küster sozusagen vor zwanzig Jahren hier in mein Amt eingeführt,“ sagte Sörensen, der von dem jungen Küster unterrichtet wieder auf den alten Gefährten seiner Pastoraltätigkeit gekommen war. „Es herrschte hier damals noch mancher, jetzt abgeschaffte Brauch aus vergangener Zeit, beispielsweise allerhand Zeremonien bei den Begräbnissen. Die Leiche wurde im Anlange an eine alte Heidenstüte dreimal um das Gotteshaus getragen, die Brautpaare wurden feierlich von dem Geistlichen verlobt, die Konfirmandinnen erschienen am Palmsonntage in den Hauben ihrer Mütter und was dergleichen mehr war, Dinge, denen ich als Fremdling anfangs etwas begriffstüchtig gegenüber stand. Da sagte mein alter Küster mit unvergleichlicher und suggestiver Ruhe: Herr Pastor, verlassen Sie sich in allen Schwierigkeiten ganz auf mich. Und das konnte ich auch, und in wie viel Fällen hab' ich's getan!“

Und feierlich und großartig war mein alter Martin bis zuletzt, wo er am letzten Altjahrsabend seines Lebens nach dem Gottesdienste zu mir kam und sagte: Herr Pastor, wo es Ihnen genehm ist, so gehen wir morgen miteinander auf den Kirchhof und suchen eine Grabstätte für mich aus, vor dem Turmeingange, wenn ich bitten dürfte. Die Zeit meiner Wallfahrt ist nun bald zu Ende. Und wenn es nicht vermessen ist, so möchte ich auf meinem Grabe die Inschrift haben: Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.“

Nein, gewiß war es nicht vermessen, sondern richtiges Maß,“ sagte Sörensen nachdenklich und stützte den Arm auf die Lehne des Stuhls, den Kopf in die Hand. „Der alte Martin starb denn auch wirklich im neuen Jahre, und ich erfuhr erst später, wie viel häusliche Trübsal, stolz und schweigend getragen, sein Leben unterwühlt hatte. Schon damals war es mir ein nicht ganz unbedenkliches Ding, seinem Sohne die Nachfolge im Amte zu überlassen, denn Daniel war schon vorher trunfkällig. Aber in Anbetracht der drei Generationen und in Erwägung, daß solch ein Vatererbe, auf seine Schultern gelegt, notwendig seinen heilbringenden Einfluß auf sein Leben haben müsse, geschah es dennoch, und heute nun haben wir ihm sein Amt nehmen müssen, ihn sozusagen hinausgestoßen auf die Strafe.“ Dem Redenden versagte die Stimme. Niemals hatte Storm ihn so weich gesehen.

„Das geht mir nah!“ stieß Sörensen heraus und begann mit kurzen, harten Schritten im Zimmer auf und ab zu wandern.

Der Jüngere schwieg bescheiden und sah nur von Zeit zu Zeit zu Maria hinüber, als suche er einen freundlichen Ruhepunkt für düstere, jagende Gedanken. Sie hatte den Kopf tief über eine bunte Weihnachtsarbeit gebeugt, mußte aber doch wohl den suchenden Blick gefühlt haben, denn rasch schlug sie die Augen auf und sah ihn sekundenlang still lächelnd an.

„Scheint's Ihnen nicht, Herr Kollege, als seien nun auch unsere Verhältnisse reif geworden für die organisierte Enthaltensbewegung?“ fragte Storm endlich. „Im vergangenen Jahre schien Ihnen ja keine Nötigung dafür vorzuliegen, und es

wäre damals auch verfrüht gewesen, ich sehe längst meine Heißspornigkeit ein. Aber jetzt, wo der Schneeball zu einer rollenden und stetig sich vergrößernden Kugel geworden ist, wo schon mehr als ein Familienfriede in des einen Jahres Verlauf zunichte geworden ist, wo wir vor der Gefahr stehen, daß die Trunkfälligkeit in unserer Gemeinde zu einer Lawine wird, die das ganze Glück von Efflebüll vernichtet, nun meine ich in aller Selbstbeschränkung, daß wir wohl versuchen müssen, die helfende Hand anzulegen.“

Storm lehnte mit verschränkten Armen an des Alten Schreibtisch, seine Sprechweise war immer erregter geworden, seine dunklen Augen flammten in dem erblaßten Gesicht. Die kleine Maria ließ vor Schreck die Arbeit sinken. Sörensens Stimme dagegen klang leise und unsicher, als er stehen bleibend und sich auf die Stuhllehne stützend, einwandte: „Der Trunk spielt hier keine größere Rolle als im Friesenlande überhaupt.“

„Nein,“ bestätigte der andere. „Es gibt sogar Kirchspiele, in denen er noch eine ganz andere Großmacht ist. In der Wiedingharde zum Beispiel liegt ja eine Gemeinde, von der es heißt, es überhole weder Mann noch Weib dort das fünfzigste Lebensjahr, der Trunk grabe ihnen allen ein zeitiges Grab. Und als wir diesen Sommer auf dem Hattensfelder Missionssieste waren, und ich mich wunderte über den Eindruck der Verwahrlosung und Verkommenheit, den jede Bauernstelle ohne Ausnahme auf den Beschauer machte, da hieß es abermals: Der Trunk habe es bewirkt, es trinke dort Mann und Weib um die Wette.“

„Entfinnst du dich noch der alten Inselmänner, die wir auf unserer Wattenmeerfahrt kennen lernten, Maria?“ Der ernste Sprecher sah sie mit einem Leuchten seines Blickes an, das zurückdeutete auf jenen Sommertag voll Glanz und Glück. Sie schüttelte stumm den Kopf, und er fuhr fort: „Es war mir bezeichnend, daß die Männer keine Höfe mehr hatten, und daß auch ihre Söhne nicht auf Vaters Erbe wohnten, sondern hier und da in der Welt lebten und allem Anscheine nach in keineswegs guten Verhältnissen. Nachher verriet mir der Wirt, die alten Bauern hätten ihre schönen Höfe im Grog und Kartenspiel verloren, ihre Kinder seien kleine Leute, und auf ihren herrlichen Besitzungen wohnten junge, strebsame, nüchterne Bauern von auswärt.“

„In unserem Bauernstande spielt der Trunk noch keine Rolle,“ wehrte Sörensen heftig.

„Noch keine so große und vor allen Dingen keine so öffentliche als beim kleinen Mann, Herr Kollege,“ sagte Storm, der allgemach die Oberhand gewann. „Aber ist nicht des kleinen Mannes Glück so viel wert als des großen?“

„Ja wohl, Sie sozialer Pastor,“ lächelte der kleine Herr.

Storm zuckte leicht zusammen unter dieser Bezeichnung und wurde für einige Minuten still.

„Es war ja meine Meinung, es müßte in diesem Falle wie in jedem anderen ein jeglicher durch Schaden klug werden,“ hub Sörensen nachdenklich wieder an und kehrte zurück an seinen verlassenem Sofaplatz. „Jugend, die nicht aus der Wurzel unseres Lebens emporkommt, sondern die wie ein aufgepflanztes Reislein ist, solche Jugend, meinte ich stets, ist nicht Weisheit und Güte.“

„Ja, handelt es sich denn in unserem Fall um das Hervorbringen solcher höchsten persönlichen Weisheit?“ fragte Storm lebhaft. „Ich dachte, die erwüchste jenseits solcher sozialen Fragen, wie sie uns jetzt beschäftigen. Hier handelt es sich um die Rettung von Gemeinwohl und Wohlstand. Wollen wir nicht einen Versuch machen? Doktor Rabens hat sich uns ja längst zur Verfügung gestellt.“

„Ich habe nichts mehr dagegen,“ erwiderte Sörensen langsam. „Um des Herzeleids willen, das mir mein junger Daniel bereitet hat, soll mir jeder Versuch, der zu seiner und anderer Rettung unternommen wird, willkommen sein.“

So ward Daniel Sankt Johannes der Begründer der Guttemplerfacke in Efflebüll.

Pastor Sörensen aber bemerkte nachdrucksvoll, daß er eine aktive Rolle in dieser Sache nicht zu übernehmen gedenke. „Jegliche Tat und Verantwortung liegt in Ihren Händen, Pastor Storm.“ Es zuckte schon wieder humorvoll um die Augen und den Mund des alten Herrn. Die ausgegangene Pfeife ward aufs neue entzündet, und Maria Sörensen zündete, als sei dies selbstverständlich, die Lichter am Klavier an.

Wittend flog ihr Blick zu dem Pastor hinüber. Der schüttelte den Kopf. „Erst du, Maria.“

Und wie die Töne unter ihren Händen aufstiegen, schien ihre schwächliche Gestalt zu wachsen, ihr verächtliches, durch Pastor Sörensens wunderliche Erziehung eingeengtes Wesen auszureifen zu jener feinsten, tiefsten Weiblichkeit, die leidlösend und verzöhnend des Mannes mühsamen Pfad begleitet.

„Ich möchte der Musik noch immer mehr Bahn verschaffen in unserer Gemeinde,“ sagte er, als sie geendet.

„Das heißt, Sie wollen Edelobst auf einen alten, rauhen Weidenstamm pflanzen,“ antwortete Sörensen.

Diesmal lachte der Verspottete. Erbheit und Bitterkeit hatten sich, für heute abend wenigstens, von ihm gewandt.

Als er Abschied nahm, war es ihm einmal wieder vollbewußt, wie wohl ihm in diesem Hause war, wie gern er kam, wie ungern er schied. Tagsüber Arbeit genug, sie lag auf Weg und Steg für den, der sie suchte. Abends eine stille Stunde voll ernster oder heiterer Gespräche mit Sörensen, die kleine Maria als schweigende Zuhörerin dabei — dann ein fröhliches Wandern durch das Reich der Töne! Dem Pastor erschien auf einmal der Inhalt seines Lebens reich und schön genug.

Daß er fröhlicher und lässlicher im Umgang wurde, merkten auch die Efflebüller und sagten befriedigt: „Unser Pastor hat sich die Hörner abgelassen.“

Desto schwerer freilich traf sie seine nächste Tat.

Zwölftes Kapitel.

An jenem Abend, wo Jan Bayns seine Frau wieder geprügelt und dem Müllerknecht das Messer zwischen die Rippen gestoßen hatte, waren die Bayns'schen Kinder wie erschreckte Vögel auf- und davongeflogen, und zwar nach dem großväterlichen Hause zu. Wie fliehende Geißlein sahen sie aus, denn sie hatten nichts am Leibe als das bloße Hemd. Und der Novembersturm segte sie längs der Straße. Der siebenjährige Jochen aber, der nie mit den andern vorwärts konnte, sondern der dumme Köffel war in Haus und Schule, der kam vor Timm Ketels Rathe zu Fall und hub ein jammervolles Geschrei an, daß Timm aus dem Bette flog, seine Lampe anzündete und hinausging.

Und da lag denn das weinende Kind vor seiner Schwelle. So etwas jammervolles hatte Timm noch nie gesehen und gehört. Er hob das Menschlein auf und trug es hinein.

„Mensch, Jochen, das bist du? Und wirfst dich gerade hin, wo ich liegen wollte!“ versuchte er mit freundlichem Lachen den Heulenden zu beruhigen. Das gelang auch zum Teil. Jochens Schreien legte sich und zog nur noch leise Wellenkreise, die seinen kümmerlichen, kleinen Körper durchzitterten.

„Vater ist besoffen und will uns tothauen,“ sagte er mit zuckendem Munde.

„Ja, der soll uns nur kommen!“ wettete Timm. „Sei man nicht bange, Jochen, kein Mensch soll dir was tun.“

Der Kleine nestelte sich frierend an die breite Brust seines Beschüßers. Der war doch ein bißchen ratlos, trotz seiner mut-einflößenden Worte. Doch Liebe macht erfinderisch — und was sich so warm und lind in Timms altes Herz hineinschlich in dieser Stunde, das war doch gewiß Liebe. „Jochen,“ sagte er, „mein Bett ist schön warm, kriech' unter, ich will indessen Großvater Bescheid sagen.“

Und Jochen ließ sich nicht erst viel nötigen, sondern verschwand im Alkoven unter der blaukarierten Federdecke. Die war wundervoll groß und schwer, denn sie stammte noch von Timms elterlichem Hofe.

Der Steinklopfer aber rannte, so schnell ihn seine Füße trugen, zu dem Schuster, um Jochen abzumelden. Der Schuster wettete noch immer über gestörte Nachtruhe, Vene Bayns schrie und schalt, und Jochen war noch nicht einmal vernimmt worden. Keiner fragte viel nach ihm, und man ließ es Nachbar Ketels merken, daß der kleine Annüs ihm, vorläufig wenigstens, vom Herzen gedrönt sei. Da ging Timm mit eiligen Schritten zurück zu seinem ihm so unvermutet bescherten Jungen und bekam es ganz wichtig in seiner Hausvaterrolle.

„Jochen, magst du noch eine Tasse Tee?“

„Ja.“

Der braune Topf stand auf dem Ofen, und Jochen trank.

„Jochen, magst du 'n Stück braunen Zucker?“

„Ja,“ sagte Jochen und wäre wohl noch lange beigeblieben zu bejahren, wenn nicht Timm, den es fror, nunmehr gefragt hätte:

„Jochen, sollen wir nun schlafen — wir zwei beide?“

Da sagte Jochen auch „ja“ und tat alsbald nach seinen Worten. Timm aber konnte Stunde für Stunde kein Auge schließen, so fremd und wunderbar war es ihm, ein tief und ruhig atmendes Menschenkind an seiner Seite zu haben. Aber die Schlaflosigkeit war ihm nicht leid, denn sie war von lieblichen Bildern verklärt. Da er nun einmal Jochen zu Gosse hatte, mußte er natürlich auch sorgen, daß dieser etwas zu essen bekäme. Also, morgen mit dem ersten Tagesgrauen zum Kaufmann stürzen und Kaffee holen, denn Jochen mußte etwas Warmes im Leibe haben, ehe er zur Schule ging; Timm freilich pflegte sich mit einem Schluck Rimmel durchzuhelfen. Und dann zu Mittag Rat schaffen! Das war nicht leicht, denn er, Timm, kam mittags nicht nach Hause. Nun, da mußte der Junge sich mit ein paar Butterbrotchen begnügen, und abends sollte es dann warmes Essen geben — Pfannkuchen, in Speck gebraten. Das würde dem Gast schon schmecken — und mit dem Gedanken an den Speckpfannkuchen schlief er endlich ein.

Jan Pannß, der stolze Jan Pannß, kam ins Gefängnis. Das ward eine eindringliche Predigt für die Eßtebüllers Gemeinde. Bei dieser Predigt ging so mancher in sich, und es fiel ein breiter Schatten über das Weihnachtsfest. Timm Petels aber murmelte: „Den een sin Uhl ist den andern sin Nachigal“ und kaufte allerhand Nühliches und Warmes für Jochen ein. Er hatte ordentlich dafür gespart und entbehrt und war seit 14 Tagen ein mäßiger Trinker gewesen, nur um seinem Pflegebefohlenen Schuhe, Strümpfe, eine Mütze, Äpfel und Kuchen und was sonst zur Lebensnahrung und Notdurft gehört kaufen zu können.

Das ward ein Weihnachtsabend! Wie sich der Junge freute! Timm mußte sich heimlich mit dem Ärmel die Augen wischen. Dann wurde er wütend in seinem Sinn. Hatte nicht der Schulmeister gesagt, Jochen könne nichts begreifen? Was so ein Schulmeister wohl davon wußte! Jochen konnte wohl begreifen. Er wußte zwei Verse auswendig von dem Liede: „Vom Himmel hoch da komm' ich her.“ Und er betete ganz richtig nach, was Timm ihm aus dem Schatz seiner Kindheits Erinnerungen vorgefagt hatte, nämlich:

Bedeckt mit deinem Segen,
Eil' ich der Ruh' entgegen,
Dein Name sei gepreist.

Nein, da war nichts zu merken, daß Jochen nicht begreifen konnte. Jochen mit den großen, himmelblauen Augen und der Stumpfnase.

Einen eigentümlichen Weihnachtsabend gab es in diesem Jahre noch in einem anderen Hause. Es war ein dichter, lautloser Flodenfall, und um 4 Uhr nachmittags war das Dorf dermaßen in Schnee und Dunkelheit eingehüllt, daß man den Glauben verlieren konnte, es läge außerhalb Eßtebülls noch ein Stück Welt.

Klanglos war die Stimme der Gloden.

Da ertönte ganz leises, leises Schellengeläut die Landstraße entlang. Ein Schlitten aus der unglaublichen Welt da draußen hielt vor der Pforte des Diafonats, und die Schneekönigin stieg aus. Die war von hohem, stolzem Wuchs und trug einen weißen Pelz. Dem Kutscher bedeutete sie, er möge sich in einer Stunde wieder bereit halten. Dann ging sie ins Haus.

Frau Tobies, des Pastors Haushälterin, wußte vor Schreck nicht, was sie sagen sollte, und führte die feine Dame mit vielen Knixen in des Pastors Stube. Dann preßte sie das Ohr ans Schlüßelloch, vernahm aber nichts als „Guten Abend, Erhard.“ Denn, wie lebhaft auch die Unterhaltung bald wurde, war sie doch für Frau Tobies ganz ungenießbar, weil unverständlich. Das kam aber von dem alten Hochdeutsch her. „Plattdeutsch kann jedermann verstehen,“ pflegte Frau Tobies zu sagen, „aber Hochdeutsch ist zweideutig.“

Und für ihre Meinung hinsichtlich der Verständlichkeit des Plattdeutschen hatte sie allerdings einen schlagenden Beweis. Ihr Sohn nämlich fuhr zur See, und als er einmal in Tongking zur

Mittagsstunde in eine Schiffertucipe gekommen war, hatte da nur ein einziger Gast geessen, an den sich Peter Tobies, voll Sehnsucht nach einem Rundvoll Schnack, herangemacht hatte, und zwar auf Englisch. Der andere hatte die Ähjel gezußt und „all right“ gesagt, was nicht darauf hingedeutet hatte, daß er verstanden. Darnach hatte Peter eine schwungvolle, spanische Wendung gebraucht, die derselben Begriffstüchtigkeit begegnete. Nicht besser war es ihm mit seinem „Parlez-vous français?“ ergangen. Ziemlich wütend hatte er alsdann geschrien: „Wünsch, do doch endli mal de Snut op!“ worauf der Fremde höflich erwidert hatte: „Dat harst du je man glits seggn kunnt.“

Also, Plattdeutsch war allgemein verständlich, Hochdeutsch aber erinnerte schon mehr an Spanisch, Englisch und Französisch. Und enttäuscht zog Tine Tobies sich von der Tür zurück, nunmehr beflissen, den Herd in gute Stimmung zu versetzen, denn ohne Zweifel sollte doch die fremde Dame mit Tee traktiert werden. Ein derartiger Befehl ließ aber auf sich warten.



Eine Löwin vom Nachmarkt.

Von Alois Grell in Wien (27. März 1841 bis 13. Oktober 1902). — Nach dem in der Sammlung des Herrn Ludwig Lobmeyr in Wien befindlichen Originalen. (Siehe S. 10. und 11. Heft, XVIII. Jahrgang.)

Auf die Begrüßung der Frau „Guten Abend, Erhard“, war erst ein kurzes Schweigen gefolgt, ehe der Pastor verwundert und, wie es schien, mißbilligend erwiderte: „Du bist es, Eva?“

„Wer sonst?“ Sie lachte. „Erlaubst du, daß ich meine nassen Sachen ablege und mich alsdann an deinem Feuer wärme, oder hat deine Fireside nicht Platz für zwei?“

Sie schlüpfte mit seiner Hilfe aus dem nassen Pelz, zupfte ihr dunkles Haar und ließ sich nieder, die langen, schmalen Füße auf den Fender gestemmt. Ihr dunkles Köpfchen ruhte an der Polsterung des Stuhles, ihre Augen suchten durch die Dämmerung des Raumes mit weher Sehnsucht den Blick des Mannes. Ihre Stimme aber klang kühl und spottend, als sie fragte: „Was sagst du dazu, daß ich hier bin, Erhard?“

„Daß es dir gleich sieht, Eva, der vollendete Abdruck deines Wesens — rasch, unbefonnen — verzeih! Mit Hindernissen spielend wie der Jongleur mit seinen Kugeln. Aber, nun sei ernsthaft — was willst du?“

„Setz dich zu mir, so sag' ich's dir.“ Ihre Stimme klang halb lockend, halb spottend.

Er trat hinter ihren Stuhl, ihren Blick meidend. „Sprich!“

„Nein, sieh mich an.“

„Eva, was willst du?“ fragte er heftig, sich gegen die Vergangenheit wehrend, und setzte sich doch an des Mädchens Seite. „Dich heimholen, Erhard?“ erwiderte sie ganz leise, und ihre weiße, beringte Hand glitt über sein Haar.

„Hier, wo meine Arbeit liegt, bin ich zu Hause.“

Fortsetzung folgt.

Die Schönheitslinie der Natur.*

1 Fortsetzung.

Von Wilhelm Bölsche.

Nachdruck verboten.

Eine seltsame Welt ist mit diesem Tiefseetabel aufgedeckt worden: Fische, die sich ihren Weg in den dunkelsten Wassern mit bunten Leuchtorganen erschleppen, Seelilien, die man längst für ausgestorben, für Bewohner bloß der Urweltmeere hielt. Aber zuletzt, in den allerfurchtbarsten Tiefen, wo der Saurianer untertauchen könnte, ohne daß dieser Schiffsstiel seinen Gipfel streifen würde, gräbt sich der Apparat nur in grauen Schlamm. Auch hier anscheinend zuletzt das ganz Rohe, Formlose, unter 1000 Metern Wasser ein unendlicher grauer Teppich häßlichen Schluds. Doch die Forscher da oben legen ein winziges Trübschen dieses tiefsten Tiefseeschlammes unter ihr Mikroskop. Und jäh, wie das Licht sich eine Bahn darin sucht und die Einzelpunkte in der Vergrößerung sich reden zu individualisierten Gestalten — das gleiche Wunder wie bei dem fallenden Schnee. Auch dieser Schlamm enthält sich als ein einziges Gewimmel rhythmisch schöner Gebilde.

Wie aus Silber geformt liegen die herrlichsten Sterne da, Kronen, Helme und Harfen, Schwert und Szepter, Kettenpanzer und Sarazenenhilde, rein alles, was menschlicher Formsinn an künstlerischen Ornamenten erdacht und in unsere Schatzkammern, unsere Juwelenläden, unser Kunstgewerbe gebracht. Ein Museum entzückendster Kunstformen taucht da unter dem Mikroskop auf, Schrein öffnet sich um Schrein, nicht auszusagende Kostbarkeiten. Und das da unten, wo unter dem kolossalen Druck der zu Tausenden von Metern bergauf aufeinander ergetürmten Wassermassen längst wie das Licht so auch jeder Schall erstarben ist! Auch dort muß eine unendliche Melodie, unsagbar in Tönen, aber sichtbar gemacht in dem silbernen Riblungenhört dieser Klangfiguren, walten, eine Melodie in zahllosen Varianten, denn dieser Kunstgebilde des Tiefseeschlammes lassen sich mehrere tausende von verschiedener Form erkennen, jede Form ein Lied, eine Melodie, ein Musikstück für sich in ihrem eigenen Rhythmus, aber nebeneinander sich abspielend tausende solcher verschiedenen Stücke. Wer ist der Spielmann, der da unten im schwarzen Abgrund wandelt und den toten Schlamm in dieses Meer von Melodien zwingt? Sind es die Wellen selbst, die Wellen der oberen Schichten, die ihr Lied in diese Formen hineinkristallisieren und dann langsam ihre Klangfiguren in die stumme Tiefe versenken? Wer hat nicht einmal vom Strande dem Tiede der Ozeanwellen gelauscht, dieser schwermütig-schönen Melodie, die in unablässigen Varianten kommt und geht? Warum soll der Ozean nicht diese Formen sich ersingen, wie der frierende Wassertropfen seinen Schneekristall?

Es ist wieder anders und noch wunderbarer. Die Natur ist die Königin des Paradoxen. Diese Sterne und Kronen, Harfen und Szepter des Tiefseeschlammes werden von lebendigen Wesen erbaut, die in dem ungeheuren Wasserturm von Meilendide zu ungezählten Myriaden mikroskopisch winzig schwärmen. Durch den Reiz von winzigsten Lebens geht diesmal die Musik. Jedes Wesen hat seine Melodie und formt nach ihr seine besondere Klangfigur in Gestalt eines offenen Häuschens oder Gerüsts aus kristallarem Kieselsstoff. Und Wunder: diese Spieler, deren tiefstes Leben, wo es sich in diesem Kieselförper offenbart, eitel Rhythmus der vollendetsten Art in Tausenden von herrlichen Varianten ist, sie gehören zu jenem gleichen Geschlecht formlos-schleimiger Urriete, deren Leib nur eine einzige Zelle ist, wie das erste gelbe Gallertgebilde, das durch die verwehende Lohse kriecht. Gallertpünkchen ohne Auge, ohne Ohr, ohne Magen, ohne Mund, ohne dauernde Gliedmaßen, zu Milliarden wie die Sternpünkchen einer mikroskopischen Milchstraße durch den Ozean verteilt, sind die Träger diesmal der Naturharmonie. Durch ihr dunkles Wollen, Sehnen, Träumen, das Sehnen von Wesen, die mit der ganzen Leibesoberfläche

Licht empfinden, mit dem ganzen Leibesinnern Nahrung verarbeiten, geht die Musik jener viertausend und mehr Kunstformen, zu denen ein Menschenkünstler auf der Höhe unserer Kultur aufschauen muß wie zu einer Offenbarung. Und sie sind schaffend, diese Schleimklämpchen, schaffend wie das Gehirn des ringenden Genius, von dem wir sprachen. Ihr Wert ist jedes dieser Kunstgebilde, jedes hat aus dem Gallertpünkchen seines Leibes, das zuerst war, erst als zweites diese Kunstzelle aus Kieselsstoff gebaut.

Radiolarien, Strahlwesen, nennt man diese mikroskopischen Künstler. Noch wagt auch sie die Naturgeschichte nicht sicher als „Tiere“ anzusprechen, sie gehören noch in das unbestimmte Reich derer, die zwar schon Leben im strengen Sinne haben, aber noch nicht Tiere oder Pflanze sind. Dieses Leben bedingt zweifellos bereits einen großen Abstand von dem einfachen Wassertropfen, der zum Schneekristall wird. Gleichwohl darf man bei den Wörtchen „Bauen“, „Schaffen“ nicht an etwas zu „Menschliches“ im äußeren Sinne dabei denken. Es ist nicht so, daß ein solches Radiolar etwa die Gestalten von Schneekristallen sähe und nach ihrem Muster sich als aktives lebendes Wesen nun sein Häuschen ebenfalls in schöner Stern- oder Kreuzform erbaut. Mit seinem Sehen hat es ja gute Wege! Wohl, es empfindet Licht als echtes lebendiges Wesen. Aber noch entbehrt es völlig des eigentlichen Apparats, in diesem allgemeinen Lichte bestimmte Form zu sehen. Es hat kein Auge, wie wir, mit Neghaut und Linse, mit all den verwickelten Hilfsmitteln zum echten plastischen Formsehen. Unser Auge ist ja schon eine Art kunstvollster, angewachsener, vor den Sehner gewachsener

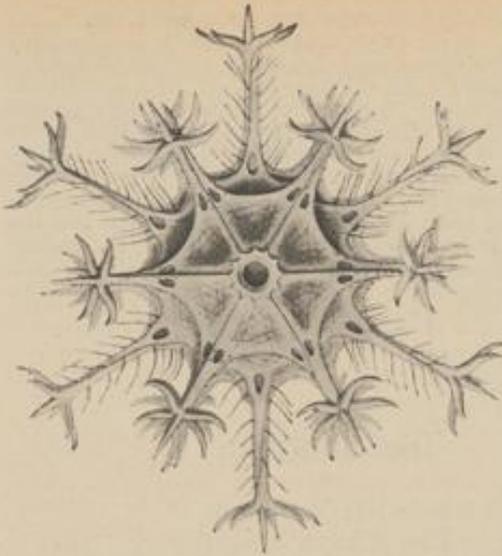


Kieselzelle eines Strahlwürmchens (Radiolar), der *Hoxancistra quadricepsis*.

Brille, mit deren Hilfe erst das Erfassen der ganzen schönen Kunstform etwa eines Schneekristalls möglich wird. Nie, das kann man sicher behaupten, würde das Schleimklämpchen, das den ganzen Leib eines solchen Radiolars bildet, imstande sein, ein Schneekristall überhaupt so zu sehen, daß es nach ihm als Modell arbeiten, daß es seine Kunstform nachmachen könnte. Auch die ältesten dieser einzelligen Wesen, als sie in Urtagen als „Leben“ auf dieser Erde erschienen, können ihre Baukunst nicht dem damals schon Vorhandenen, der unbelebten Welt der Kristalle, abgelauscht haben, etwa wie heute ein Goldschmied zu einer Brosche oder Spange sich sein Modell bei solchem schönen Kieselstern oder Kieselkreuz eines Radiolars selber wählt. Auch in diesem Radiolar muß seine innere formgebende Melodie, der Rhythmus, der es die Kieselzelle, die es sich aus dem Wasser geholt hat, gerade so und so, in dieser oder jener bestimmten Kunstform, aneinandersetzen läßt, ganz ähnlich noch bloß von innen heraus walten wie bei dem kristallisierenden Wassertropfen.

Und doch wieder erinnern wir uns plötzlich dabei gewisser Arten des Schaffens, die gerade bei uns Menschen erst recht ebenso auftreten. Da bildet sich ein Kindelein im Mutterleibe, pflanzenhaft wie eine Knospe gestaltet es sich heran. Auch dieses werdende Menschenkindlein kann noch nicht sehen, geschlossen sind seine Augen selbst lange noch, nachdem sie überhaupt vorhanden sind. Mit Augen kann es kein Modell seines eigenen Baues schauen. Und doch ist es, als ride in ihm eine Uhr auf ein ganz bestimmtes Ziel los. Da fügen sich in geheimnisvoller Arbeit der wachsenden Zellgewebe Organe zusammen, da schlägt sich, selber wie eine Klangfigur im Bittern angeschlagener Töne, eine ganz bestimmte Gestalt, die Menschengestalt, nieder aus einer anfangs ganz formlosen Welle. Es ist ein lebendes Wesen, das sich da bildet, sogar das höchste, die Krone von allen, und doch bildet es sich in einem ebenso dunklen Drange wie die Kunstfigur des Schneekristalls aus dem frierenden Wassertropfen, es schafft etwas in ihm, ein „es“, das den Luftstod schwingt der Kraftwellen, der „Klänge“, die sich dem äußerlich sehenden Auge eines anderen als diese bestimmte

* Die Bilder zu diesem Aufsatz sind mit freundlicher Erlaubnis des histographischen Instituts in Leipzig dem dort erschienenen Prachtwerke „Kunstformen der Natur“ von Ernst Haeckel entnommen, einem wunderbaren Buche von ebenso hohem wissenschaftlichem wie künstlerischem Wert.



Kieselstelet eines Strahlsterns (Radiolar), des *Circostephanus coronarius*. (Wirfliche Größe 0,5 mm.)

Natur je im Bereiche des Lebendigen gelungen sind? Was ist das Augenpaar, das ein solches Kind an seinem ersten Lichttage aufschlagen wird, allein für ein unvergleichliches Prachtwerk! Und haben nicht alle Säger und Künstler seit Alters gefungen und gesagt vom Frauenleibe als einer höchsten Schönheitsoffenbarung? Doch wir brauchen gar nicht auf diesen Seitenweg einzugehen. Bleiben wir beim echten Kunstschaffen im Menschen selbst, im erwachsenen, weisen, bewußten Menschen.

Jener Künstler, der ausging, ein großes Tongebilde zu schaffen, was macht er eigentlich? Tritt sein Bewußtsein gebieterisch hervor und diktiert: jetzt wird geschaffen? Und sucht sein Auge, sein Ohr, sein Gedächtnis jetzt fremde Modelle, nach denen er schaffen könnte? Und gibt wiederum sein Bewußtsein die einfachen Mittel ihm nun, wieder durch Durcheinanderwirbeln etwa verschiedener solcher Modellmotive ein neues Ziel sicher „herzustellen“? Ja, so träumt sich wohl der Laie, der vom wahren Kunstschaffen nichts weiß, die Dinge, er denkt sich wohl die Kunst als solche Apotheke, wo bloß getrichtert, gewogen, destilliert wird beim klaren Licht der Lampe. Der echte Künstler aber lächelt. Er weiß, daß in der Apotheke keine Kunst gemacht wird und gefaßt werden kann. Der Wille kann für das Werden eines echten Kunstwerkes nichts bieten, als gleichsam ein weißes Blatt, ein ungestörtes leeres Feld, auf das die Schrift des Genius kommen soll. Alle Weisheit aus Modellen und fremden Motiven muß tief versunken sein unter das Feld des Bewußtseins, wenn das „Schaffen“ einsetzt; was etwa von ihr aus mitwirken soll, das kann nur dann mitwirken, wenn es gerade ganz herausverarbeitet ist aus dem Bewußtseinsfeld, das selber schon in der dunklen Tiefe hinter dem Bewußtsein liegt. Dann aber tritt die Arbeit endlich des schaffenden Genius ein als Arbeit dieser Tiefe selbst. Unberechenbar, im ureigenen Gesetze beginnt ihre Melodie in uns zu spielen. Da erscheint dem Maler die Gestalt, die er malen soll, da rauschen aus dem tiefsten Dunkel des Unbekannten dem Komponisten die Tonfolgen zu, die als ein Neues, ein Niedergewenes der Menschheit durch ihn erstehen sollen. Wo ist das äußere Modell, nach dem Beethoven seine Symphonien geschaffen? Wo ist der Wille, der ruft: ich will auch ein Michel Angelo oder ein Faust-Dichter werden? Die Naturmelodie klingt an in dem, in jenem, sie begnadet ihn, daß ihre Rhythmen gerade durch ihn gehen, so wird er Beethoven, wird Goethe, durch ein „Es“ in der Natur, das zugleich rhythmisch schafft, Kunst schafft und gerade durch ihn seinen Weg wählt.

Und so hätten wir zwar nicht im Außerlichen, aber gerade im Herzen unserer eigenen Kunst einen Zug, den tiefsten Herzzug, der doch eine ganz auffällige Ähnlichkeit, ja Gleichheit hätte mit dem geheimnisvoll innerlichen Taktschlag, der schon durch diese Radiolarien geht.

II.

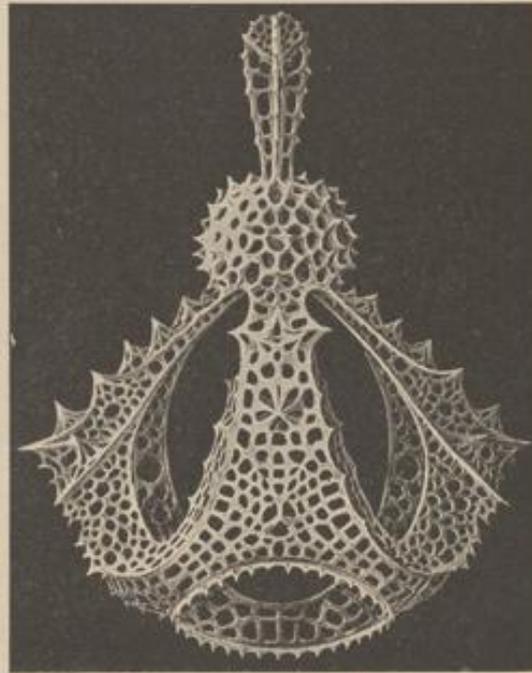
Am grauen Himmel eines Spätherbsttages kommt über dem dunklen Walde ein seltsames Gebilde heraus. Einem schwebenden, rasch vorwärts bewegten Dreieck mit ungleich langen Schenkeln gleicht es zuerst. Dann zeigt sich, daß die Unterseite fehlt, es ist eigentlich nur ein fliegender spitzer Winkel. Jetzt aber geht es gerade über uns hin, und nun erkennen wir im Nebel, daß die scheinbar starre, mathematische Figur zusammengesetzt ist aus einzelnen Punkten. Indem jeder rasch für sich eilt, alle aber ein gleiches Tempo wahren und als Ganzes sich in zwei spitz sich treffende schiefe Reihen anordnen, entsteht das schwebende Dreieck. Wildgänse sind



Kieselstelet eines Strahlsterns (Radiolar), des *Octokympanum cervicornis*.

es, die hoch über Wald und See so dahinwandern. Eine größere Genossenschaft hat sich zusammengetan zu diesem Wanderzug, eine Anzahl von Familien. Für die einzelne Familie ist althergebrachter Brauch, daß das stärkste Oberhaupt voran fliegt; ihm schließen sich dann die übrigen Familienmitglieder in schräger Reihe an. Diese schräge Gruppierung ist die logisch beste, schon aus dem einfachen Grund, damit nicht eine Gans der nächsten die Aussicht sperrt und nicht bei etwas ungeschicktem Fluge die eine die andere in den Rücken stößt. Nun aber mehrere solcher schiefer Familienketten sich zusammengeschlossen haben, haben sie als Ganzes noch wieder eine doppelt schiefe Figur gebildet, in zwei Winkelschenkeln haben sie sich zueinander geordnet mit Wahl eines einzigen Kreuzungspunktes vorne, in dem eine vom Ganzes erwählte, öfters mit anderen abwechselnde gemeinschaftliche Vorliegerin die Gesamtrichtung angibt.

Viele Köpfe, fünfzig und mehr Einzeltiere, die zusammen eine mathematische Figur bilden! Wir sehen den Keil dieser fähnen Segler hoch im Nebel aus der Erdspektive. Könnten wir selber aber segeln wie sie, herabstauen aus fünfzig oder achtzig Meter Höhe, auf das Menschenvolk da unten aus der Vogelperspektive: wie oft erschienen auch da unten ähnliche mathematische Formen, rhythmische Linien der einfachsten Art, die durch Ansammlungen hier nicht von Gänsen, sondern umgekehrt von Menschen hervorgebracht würden. Man denke an den Anblick einer wohlgeordneten, straff auf, Kopf um Kopf in Reih und Glied eingestellten Paradearmee bei einer großen militärischen Übung, denke an Festzüge und Prozessionen, an Wettrennen und Korsofahrten. Immer ist es eine Vielheit lebender Einzelwesen, die da ein allgemeines Formbild



Kieselstelet eines Strahlsterns (Radiolar), des *Clathrocanium reginae*.

Formbild schafft, ein mathematisches Formbild: Ketten, Kreise, Vierecke, Dreiecke, Parallelen, die aber alle eigentlich aus bewegten Punkten, den Individuen, seien es nun der Gänse dort oder der Menschen hier, bestehen.

Es ist nun eine der wunderbarsten und verblüffendsten Entdeckungen der neueren Naturwissenschaft, daß der größte Teil aller Lebensformen, die wir für gewöhnlich um uns her erblicken, ebenfalls solche Formen sind, die durch große Genossenschaften einzelner Individuen erst gebildet werden, ganz genau so, wie jene Gänse ihr fliegendes Dreieck in der Luft bilden.

Ich liege unter dem smaragdgrünen Baldachin eines schönen Buchenwaldes im Farnkraut, und zu mir herab schwebt ein grünes Blatt von da oben. Wie lieblich in seiner Kunstform ist dieses Blatt! Ich denke an jene einzelnen Zellgeschöpfchen des Tiefseeabgrundes, jene Radiolarien, die sich so köstliche Kunstformen aus Kieselstoff bauten, und ich denke mir, daß auch in diesem Buchenblatt das lebendige

Pflanzenwesen so ein Meisterstück wieder vollführt hat. Ich denke an die tausend und tausend verschiedenen Blätter, wie sie den praktischen Anforderungen ihrer Existenz in ungezählten Formen angepaßt sind, bald weich, bald lederhart, bald glatt, bald rau, jetzt zu möglichst großer Fläche ausgebeutet, jetzt zur Linie verengt, und wie sie mitten in all diesen tausend und tausend Nützlichkeitsanpassungen doch auch noch diesen unerhörten reinen Phantasiereichtum entfalten, ungezählte Kunstformen von rhythmischer Wohlgefälligkeit, die allenthalben noch über diese einfache Nützlichkeit hinausgehen und sich wie entseelt erst ganz ausleben, sobald nach dieser Nützlichkeitsseite irgend eine kleine Entlastung fühlbar wird. Im Grunde ist es dasselbe unendliche „Formspielen“ auch hier wie bei den

Radiolarien, ein unendliches Laufen, Versuchen, Phantasieren in kaleidoskopisch wechselnde Formvarianten hinein noch jenseits und unterhalb der Grenze des im Daseinskampfe praktisch Möglichen, aber selber doch unterworfen immer zu einer Ket innerer Musik, einer kristallinischen Gesetzmäßigkeit des Rhythmischen, also gerade dem, was wir „Kunstschönheit“ im Gegensatz zur gröberen Harmonie der möglichst praktisch funktionierenden Maschine nennen.

Hier gerade aber macht mich der Naturforscher auf jenen höchst seltsamen Unterschied aufmerksam. Dieses Buchenblatt ist in seiner rhythmischen Schöne nicht das Erzeugnis eines organischen Einzelwesens, etwa eines „Buchenwesens“, wie die Kunstform des Radiolar. Es ist das Produkt einer Vielheit, einer Genossenschaft. Das Radiolar bestand aus einer einzelnen lebendigen Zelle, die seine ganze einheitliche Individualität bildete. Ein Blick durch das Mikroskop lehrt, daß das Buchenblatt hier nicht aus einer Zelle, sondern aus einer ganzen

Masse, einer Kolonie, einer Genossenschaft dieser Zellen besteht. Von jeder dieser Zellen läßt sich streng nachweisen, daß sie noch im Range eine Individualität darstellt, gleich der in einem einzelnen Radiolar. Jede hat ihre bestimmte Form für sich, die nur hier wie bei den Radiolaren meist so winzig ist, daß ich sie mit bloßem Auge gar nicht mehr einzeln sehen kann. Was ich als „Blatt“ sehe, ist schon die Genossenschaft. Hat also das Blatt eine einheitlich nützliche Form, gleichsam eine im ganzen klappende Maschinenform, so ist es die äußerst praktische, mit Arbeitsteilung wirkende Genossenschaftsorganisation seiner vielen Zellen, seiner Zellkolonie. Bewährt das Blatt aber noch darüber hinaus, gleich dem Radiolar, eine Luxuslinie an Rhythmus, eine echte Schönheitsphantasie, so muß auch in ihr hier eine soziale Handlung vieler Zellen, die sich im Sinne dieser Linie nebeneinander geordnet haben.

Fortsetzung folgt.

Das Glück.

Kannst du nicht warten? — Irgend einmal
Irgend einmal
Muß es ja kommen!
Vielleicht kommt's über den See geschwommen,
Schiff und Seerosen in den Haaren;
Oder — durch die blaue Luft gefahren,
Von vier silberumglüherten Hengsten gezogen;
Oder — (gib acht,
Denn diesmal ist's sicher nicht gelogen):
In einer hernklaren Sommernacht
Erblickt's dir wohl mitten im eigenen Garten . . .

Kannst du nicht warten?! —

Irma Schneider-Schönfeld.

Die Stickerin.

Wie so freudlos ihre Tage fließen!
Früh am Morgen leh ich sie begießen
Welke Blumen, tief das Haupt gelenkt;
Mitleid fühlt sie mit dem Schwesterlole
Wenn sie, selbst nur eine bleiche Rose,
An ihr eig'nes, armes Leben denkt.

Diese Hände, die sich blutig quälen
Tag für Tag, sie wissen zu erzählen
Von dem Herzen, das so einsam schlägt,
Wenn sie raffen, müde und zerstothen,
Nachts darauf, und ungeört sein Pochen
Nach den Blüten seines Lenzes frägt . . .

Franz im Fort.

Auferstehung.

Von Paul Bourget.

Wortgetreue Uebersetzung von Martha Schiff.

Nachdruck verboten.

I.

Langsam, traurig erklimmt Elisabeth de Fresne den bewaldeten, von einer Mauer umschlossenen Hügel, der ihrem Landhause als Park diente. Hart am Felsen ließ sie sich nieder, auf einen Söller, der da in glücklicheren Tagen angelegt worden war. Ihre Augen überschauten von hier eine der weitesten Berg- und Seelandschaften, die man in der Provence findet, und diese Landschaft in der Umgebung von Hyères war so schön, daß sie mit Recht den Beinamen „Costebelle“ trug. Die jungen Tannen zu ihren Füßen setzten junges Grün an, und sie zitterten im Seewinde, der vom Golf herüberkam. Und der Golf selbst, der einerseits von den langen, schmalen Chaussees der Halbinsel von Giens, anderseits von der besetzten Spitze von Brégançon eingeschlossen war, schimmerte tiefblau in der Ferne. Die Insel Porquerolles mit ihren zackigen Felsen, Port Cros mit seiner Warte, Levant mit den fahlen Heiden grenzten den Horizont ab. Links von der jungen Frau erstreckte sich die dunkle Kette der Maures, und darunter bauten sich die weißen Häuser von Hyères auf. Und mit Strahlenschein umhüllte die funkelnde Sonne den Wald, das Meer, die Inseln, die Hügel und die fernen Häuserfassaden — eine göttliche Frühlingssonne, die auch das rosa angestrichene Landhaus zärtlich koste sowie die Alleen des Gartens, die zu dem Park führten, und die blühenden Mimosen, die Rabatten von violetter Iris, das dicke Gesträuch von blaffen Rosen und üppigen Anemonen. In dem kleinen Tannenwäldchen bewegte baumhohes Heidekraut seine mattweißen Blütenolden im Seewinde; der Lorbeerthymian schüttelte seine weißen Büschel. Der Seegeruch, den eine Brise herüberbrachte, wechselte mit dem Duft von Blumen, Harzen und wildem Rosmarin. Hier und da bemerkte man in buntem Durcheinander exotische Pflanzen: die breite Dattelpalme, die gewundenen Dolche der Agave, die stacheligen Haare der Yucca. Und dieses göttliche Bild eines fast orientalischen Frühlings wurde vollkommener, berückender, edler durch einen noch leutscheren Reiz, durch das fromme Läuten eines Kirchenglockleins. Die Stimme dieser kleinen Kapelle, die die ganze Gegend beherrscht und den schönen Namen Notre dame de Consolation führt, wurde in zarten, silbernen Schwingungen durch die laue, duftende Frühlingsluft fortgetragen. Sie ver-

kündete, daß dieser strahlende Morgen auch ein Ostermorgen war. Und dieses Fest der Auferstehung stand in so vollem Einklang zu der allumfassenden, ringsum verbreiteten Lebensfreude, daß auch diese wunderbare Natur durch Sonne, Meer und Blumen den Sieg der Liebe, die den Tod bezwang, zu verkünden schien.

II.

Ach! Gerade dieses Fest des Lebens in der Natur, in der Kirche, an dem sichtbaren und im unsichtbaren Himmel übermannte die junge Frau mit noch qualvollerer Schwermut an diesem Ostermorgen. Der dunkle Krepp, womit sie bekleidet war, und der ihrer lieblichen, blonden Schönheit rührenden Reiz verlieh, erzählte von einer Trauer, die sie noch viel verzweifelter im Herzen trug. Ihre sanften blauen Augen, fast glanzlos von zu vielem Weinen, schienen verwundet von dem strahlenden Glanz dieses schönen Tages. Bei jedem neuen Glockenton bewölkte sich ihre Stirn mit schmerzlicheren Gedanken. Vor vier Monaten hatte sie einen Sohn verloren — ihren einzigen Sohn — und die offene Wunde blutete stärker in ihrem Mutterherzen, als sie dieses Frühlingsmädchen sah, das ihr lieber Andre nicht mehr sah, als sie diesen Anruf an einen Gott hörte, zu dem sie nicht mehr betete, nicht mehr beten konnte, seit er ihr das Kind genommen. Auf dem Söller sitzend, blickte sie um sich mit dem starren, gleichgültigen Blick der Verzweiflung. An allen Punkten des herrlichen Horizonts stiegen Bilder für sie auf, und diesen Bildern folgte eine wahre Flut von Gedanken, die ihr die kleinsten Einzelheiten ihres Unglücks noch deutlicher, noch unerträglicher machten. Dieser fast plötzliche Tod des sechsjährigen Knaben, fortgerafft in wenigen Tagen von einer Meningitis, war an sich schon eine sehr harte Prüfung. Persönliche Umstände hatten die Qual noch vermehrt, und die junge Frau führte sich diese, angefüllt dieser für sie mit so viel schweren Erinnerungen verknüpften Landschaft, jeden einzeln wieder vor die Augen . . .

Das glitzernde Wasser des friedlichen Golfs war das Meer, auf dem sich ihr Gatte, Ludovic de Fresne, vor zehn Monaten nach dem äußersten Osten eingeschifft hatte. Als tief bekümmerte Gattin, aber als glückliche Mutter, hatte sie den Marineoffizier nach Toulon begleitet! Und jetzt, da sie seiner so sehr bedurfte,

um das Furchtbare zu tragen, da waren sie getrennt durch tausende und tausende von Meilen. Wann würde er wiederkommen und ihr Worte sagen, die ihr Mut gäben, weiter zu leben, weiter ihre Pflichten zu tun? . . . Welche Pflicht? Der Glockenton, der die Messe verkündete, der sie aus innerem Aufbruch nicht hatte beizubringen können, wiederholte es ihr nur zu deutlich. Wenn Frau de Fresne aufgestanden wäre, hätte sie auf dem schmalen Streifen der Landstraße, der sich in Windungen von der Tür ihres Landhauses durch den Wald bis zur Kapelle zog, einen mit einem Pony bespannten Wagen sehen können, und in diesem Wagen zwei Kinder, einen Knaben von neun und ein Mädchen von acht Jahren. Diese beiden, Guy und Alice, waren ihres Gatten Kinder aus erster Ehe. Sie dachte zurück: Als sie den Marineoffizier, der gleichzeitig ihr Vetter war, heiratete, wie echt war da ihr Mitleid für die beiden Waisen gewesen! Wie hatte sie mit ganzem Herzen darnach gestrebt, ihnen die Tote zu ersetzen, so daß die Kinder bald vergaßen, daß sie nicht ihre rechte Mutter war! Und als sie dann selbst ein Kind hatte, wie ängstlich, gewissenhaft war sie bestrebt gewesen, es nie vorzuziehen. Es bedurfte dabei gar nicht dieser Anstrengung. Sobald sie die drei blonden Köpfe um sich herum sah, da teilte sich ihr Herz auf ganz natürliche Weise unter alle drei. Warum war es jetzt nicht mehr so? — Warum? — Die junge Frau hätte sich nur nach links wenden müssen, um Antwort auf diese Frage zu finden. Da drüben, jenseits der letzten Häuser der Stadt, bezeichnete eine Senkung ein tiefes Tal; dort lag der Kirchhof. Seit dem Tage, da sie mit eigenen Augen gesehen — denn ihr Mut war so groß gewesen — wie der kleine Sarg ihres armen André an den Seilen entlang in die frisch gegrabene Gruft glitt, hatte sich ihrer ein böses Gefühl bemächtigt, gegen das sie vergeblich ankämpfte, und an diesem Festmorgen hatte sich dieses Gefühl noch stärker in ihrem Herzen geregt. Sie konnte es diesen beiden Kindern ihres Gatten nicht verzeihen, daß sie jung und lustig waren, lachen, sprechen, atmen, kurz lebten, während ihr kleiner unbeweglich in seinem Grabe ruhte. Sie hatte nicht allein aufgehört, sie zu lieben; manchmal schien es ihr — und ihr ganzes Sein erbebt in Gewissensbissen — daß sie sie haßte, wie wenn diese Kinder dem Toten seinen Anteil an Freude, Gesundheit und Licht gestohlen hätten. Wenn diese beiden das Wort „Mama“ aussprachen, empfand sie den grausamen, krankhaften Wunsch, ihnen entgegenzuschreien: „Schweig, ich bin nicht eure Mutter!“. Heute morgen hatte sie der heftige Groll gegen ihre Stiefkinder noch stärker gepackt. Sie wollte ihnen, wie in früheren Jahren, die Oesterreicher selbst geben. Die Genugtuung konnte sie sich widerfahren lassen: Je größer der Haß in ihrem Herzen wurde, desto stärker wurde der Wille, ihn durch ihre Handlungen nicht zu verraten. Die Kinder waren morgens in ihr Zimmer gekommen, in fiebernder Ungebuld hatten ihre Augen gegläntzt, zitternd hatten sie die großen, bunten Holzleier geöffnet und mit Entzücken die Geschenke betrachtet, die sie ihnen gegeben hatte: eine hübsche Kadel dem Knaben, ein Kettchen mit Kreuz dem Mädchen — Ach Gott! Diese Kinder waren unschuldige, aber harte Fenster! Das Messer hatten sie ihr im Herzen umgekehrt, als sie ihre harmlose Freude zeigten, ihre Lust am Leben, am Dasein! Da war ihr ihr Kind im Geiste erschienen, mit dem Vorwurf, in ihren lieblosen Augen schon vergessen zu sein. Sie hatte noch die Kraft gehabt, den in ihr aufsteigenden Seufzer zu unterdrücken, und um den heftigen Schmerz, der sie plötzlich überfiel, zu bekämpfen, war sie auf die öde Terrasse gekommen und hatte sich hier niedergelassen, während Guy und Alice zur Messe fuhren.

Und doch! Hätte sie nicht wissen können, daß die innere Wunde in der Glückseligkeit der ganzen Natur von neuem aufbrechen würde, anstatt zu vernarben?

III.

Weiter funkelte der blaue Gols, die violetten Klippen der Inseln strebten himmelwärts, die Berge entfalten ihre weichen, üppigen Linien, die Blumen strömten ihren Duft aus, die Aleppo-Näseln ließen das Licht wie seinen Goldstaub durchsickern, und die exotischen Pflanzen wogten unter diesem Himmel, als gemahe er sie an die ferne Heimat. Die Glocke allein in dem durchbrochenen Kirchturm war verstummt. Und in der Stille dieser glückseligen Landschaft grollten in der Tiefe des Mutterherzens immer heftiger die Stimmen des Leidens, der Verzweiflung, des Aufbruchs und des Hasses! Die allzu schmerzlichen Gefühle, die ihr der Gegensatz zwischen dem sich ringsum entfaltenen Feste des Lebens und ihrer unheilbaren Trauer aufdrängte, konzentrierten sich wiederum in einem unüberwindlichen Widerwillen gegen das Glück ihrer Stiefkinder. In neidischem Born wollte es auf in der Tiefe ihres innersten Seins, und sie schämte sich, ohne imstande zu sein, diese Gefühle zu beherrschen.

Jal sie neidete dem Halbbruder und der Halbschwester ihres André diesen Frühling, den ihr lieber, kleiner Toter nicht mehr atmen konnte, die ganze Zukunft, die ihre Jugend vor sich hatte.

Sie wunderte sich selbst, einen so heftigen Widerwillen zu empfinden, ohne dafür einen anderen Grund angeben zu können, als daß sich diese Gefühle in ihr regten, sobald sie nur an die Kinder dachte. Und ein instinktiver, wütender Abscheu, dessen sie sich nicht für fähig gehalten, bemächtigte sich ihrer gegen sie . . . Gewiß, es war sehr ungerecht; aber gibt es Gerechtigkeit in dieser Welt? Nein, die beiden Kinder verdienten nicht, daß die zweite Frau ihres Vaters, der der Abweidende sie anvertraut, sie mit so unbilligem Haß verfolgte. Aber sie selbst, hatte sie verdient, daß ihr ihr kleiner Engel auf diese plötzliche und schreckliche Art geraubt wurde? . . . Diese Frau, die früher sanft und fromm, nachsichtig und liebevoll gewesen war und die es in ihren Handlungen auch jetzt noch war durch die anerworbene Kraft ihrer früheren Tugenden, wurde verberbt durch den ständigen, heftigen und tiefen Schmerz. Ein böser, fast wilder Dämon regte sich in ihr und entriß ihr plötzlich, angesichts dieser Landschaft, wo alles Harmonie, Friede und Schönheit war, ungeheuerliche Worte, die sie ganz laut ausschrte!

„Ach! wenn wenigstens eines von beiden auch tot wäre! . . .“
Fast mit Schrecken hörte sie sich diese Worte ausrufen, in denen sich ihr rasender Schmerz Luft machte, und sie erhob sich von der Bank, auf der sie saß, fuhr sich mit der Hand über die Augen, wie um die Versuchung dieses scheußlichen Wunsches zu bannen.

Mit raschem Schritt begann sie wieder durch das Gehölz zu gehen, wie wenn sie die leuchtende Landschaft fliehen wollte, fliehen den Weg, auf dem ihre Stiefkinder zurückkommen mußten, fliehen ihre Gedanken, fliehen sich selber. Sie ging vorwärts in diesem ungeheuer großen, halb wilden Park und wählte die engen, fast nicht gangbaren Wege, wo sich trockenes Laub an ihr Kleid heftete, wo Tannenzapfen unter ihren Schritten knirschten und fortglitten, wo ihre Hände unaufhörlich nachliges Gesträuch, zu hohes Heidekraut beiseite stoßen mußten. Und während sie so weiter schritt, mit wilder Freude ihre Füße auf dem unebenen Wege, ihre Finger an spitzen Dornen ritzend, gingen auch ihre Gedanken weiter und weiter. Der heftig aufgewallte Haß gegen ihre Stiefkinder hatte sich gelegt. Aber es war ihr im Herzen ein großer Ueberdruß geblieben, eine tiefe, unüberwindliche Abneigung, die sie sich jetzt eingestand, ja, die sie fast als berechtigt anerkannte, als erlaubte Vergeltung für ihr Unglück. Sie schritt vorwärts, und ein Entschluß reifte in ihr, den sie schon öfter erwogen, der aber noch nie so deutlich Gestalt angenommen hatte. Wozu diesen beiden Wesen gegenüber, deren bloße Gegenwart ihr eine Pein, eine Qual war, die Komödie einer lügenhaften Mutterchaft fortführen? Warum sich nicht des einen wie des andern entledigen? Warum sie nicht so behandeln, wie schließlich viele rechte Eltern ihre rechten Kinder behandeln? Warum sollte sie nicht, anstatt sie zu Hause zu behalten, den Knaben in eine Erziehungsanstalt, das Mädchen in ein Kloster schicken, damit sie mit ihrem toten Kinde allein bleiben konnte und nicht immer wieder diese Stimmen hören mußte, das Lachen, die Spiele, diese ganze Unruhe, die ihren Schmerz beleidigten? Sie würden nicht glücklich sein, der empfindsame Guy und die zartfühlende Alice, in der Gemeinschaft eines Internats. Doch wie viel andere kleine Knaben und kleine Mädchen erduldeten in diesem Augenblick dieselbe Verbannung aus ihren Familien und wuchsen doch heran! Und außerdem, wenn sie nicht glücklich wären, so wäre das nur gerecht. Elisabeth wußte auch, daß die Mutter der Kinder auf dem Totenbette den Gatten beschworen hatte, seine Laufbahn aufzugeben, die Kinder nie mehr zu verlassen, sie für zwei zu lieben, da sie die Mutter nicht mehr haben würden. Mit welchem Erbarmen hatte die junge Stiefmutter damals dieses Vermächtnis übernommen, und wie hatte sie diesen letzten Wunsch auf sich übertragen:

„Da er weiter seinen Beruf ausübt, so werde ich es sein, die sie nie verläßt, ich, die ich immer da sein werde, um ihnen die Verstorbene zu ersetzen.“

Die Waisen von dem väterlichen Herde fortgeschickten, hieß das dem heiligen Wunsche der Toten gehorchen, deren Platz sie einnahm und den auszufüllen, sie geschworen, sie sich geschworen hatte? Elisabeths Gewissen antwortete darauf wohl nein. Aber die in ihr erwachten Stiefmuttergefühle ließen sich nicht so leicht einlullen. Sonderbare Schliche einer allzu krankhaften Gefühlsfähigkeit. Die Lebende empfand für diese Tote, deren Kinder lebten, während das ihre tot war, jene bittere Eifersucht, die mit ihrem Gift so viele zweite Ehen zerstört und manchmal aus den besten Geschöpfen die unverdächtigsten, gewissenlosesten Peiniger macht. Gerade weil dieses Internat einer Schule oder des Klosters ein Schreckbild für die Tote gewesen sein mochte, kostete die Stiefmutter die finstere Wonne der Rache. Und sie fühlte auch, daß das nur der Anfang auf dem Pfade der Grausamkeiten war, auf dem sie nicht stehen bleiben würde . . .

Der Vater würde zurückkehren. Was sollte sie ihm sagen? Hier machte sie die Versuchung noch strafbarer. Die Stiefmutter war der einzige Zeuge, den die Kinder bei dem abwesenden Vater hatten. Es war so leicht, ihm zu schreiben, daß sie sie

wegen dieses oder jenes Fehlers nicht mehr länger im Hause behalten konnte. Sie brauchte nicht einmal zu lügen. Der kleine Knabe war von Natur heftig, und das kleine Mädchen ein Widerspruchsgeist. Elisabeth hatte sich immer zwischen die Fehler der Waisen und die Strenge des Vaters gestellt, so wie es die eigene Mutter getan hätte. Daß sie anders handelte — war das nicht ihr Recht? Und den Knaben in eine Erziehungsanstalt, das Mädchen in ein Kloster zu geben, war so natürlich, so nützlich, so unerläßlich... Sie würde an die Zärtlichkeit rühren, die der Vater für die Waisen hegte. Wie wenig ähnelte das ihren früheren Entschlüssen!... Warum nicht, wenn sie weniger litt?...

IV.

Für jede Seele gibt es eine Gedankenatmosphäre, in der sie zu Hause ist, und fern von ihr kann sie nicht lange atmen. Ein edles Herz kann sich zu seinen selbst unwürdigen Entschlüssen fortreißen lassen und auch in einem Augenblick der Berührung anfangen, sie auszuführen. Es kann sich aber nicht darin gefallen. Nachdem sich die junge Frau gesagt hatte: „Mein Entschluß ist gefaßt, in acht Tagen werde ich sie nicht mehr im Hause haben,“ versuchte sie nicht mehr daran zu denken, weder an die Kinder, gegen die sie so hart sein wollte, noch an die häßliche Rolle, die sie dem Vater gegenüber spielen würde. Instinktiv bemühte sie sich, die Gewissensbisse einzuschläfern, die sich bereits in den reinen Tiefen ihres Gewissens erhoben, indem sie sich ganz in die Erinnerung an ihren Knaben versenkte. Sie beschwor den kleinen Schatten mit so leidenschaftlicher Sehnsucht herauf, daß ihr der Knabe wieder ganz lebendig wurde, wie wenn sie ihn nicht starr in seinem Bettchen gesehen hätte, mit seinem armen, offenen Munde ohne Atem, mit den geschlossenen Augen, mit seinen wachsbleichen, über dem Kreuzfingergelalteten Händen; wie wenn sie nicht die schwarzen Männer gesehen hätte, die den Dedel des Sarges zunagelten über dem gebrechlichen, unbeweglichen Gegenstande, der tagsvorher noch ein fröhliches, sorgloses Kind gewesen... Er war noch da bei ihr, mit dem Widerschein der Sonne auf den goldenen Locken... Die Erscheinung war so deutlich, hielt sie so gebannt, daß die Mutter den unwiderstehlichen Wunsch hatte, ihrer Zärtlichkeit greifbaren Stoff zu geben, das Bedürfnis, etwas zu tun, womit das angebetete Kind gleichsam verknüpft war, die leidenschaftliche Lust, ihm etwas zu erweisen. Sie begann, die schönsten Halme des weißen Heidekrautes zu pflücken, um sie ihm zu bringen, um sein Zimmer damit zu schmücken. Seit dem Tage, wo die irdische Hülle des Kindes das Haus mit dem Kirchhof vertauscht hatte — dieses Haus zum Hohn „Villa Rose“ genannt — hatte die Mutter nicht erlaubt, daß ein einziges Möbelstück in dem Zimmer gerückt wurde. Sie hatte schon bei ihrem Gatten erreicht, daß er nach seiner Rückkehr das Haus laufen würde, das bisher nur wegen der Nähe von Toulon, an dessen Hafen der Marineoffizier gebunden war, gemietet war. Wie viele Frauen, Mütter, Gattinnen oder Töchter haben nicht auf diese Weise versucht, das Dasein eines angebeteten Wesens zu verlängern, indem sie all die Gegenstände aufbewahrten, an denen die Verstorbenen hingen? Und wenn dann die Priesterin dieses häuslichen Kultus auch dahin geht, so ist dieses Heiligtum, das ihre Schätze waren, nur noch der käufliche Nachlaß eines alten, verbrauchten Hausrats. Wer wird ein treues Herz tadeln, das diese bescheidenen und doch kostbaren Dinge, die so persönlich sind, daß sie selbst Personen zu sein scheinen, einige Zeit lang gegen den unvermeidlichen Untergang verteidigt? Seit vier Monaten war Elisabeth jeden Morgen und jeden Abend in das kleine Zimmer gegangen, wo ihr kleiner Sohn den letzten Seufzer ausgehaucht hatte. Sie öffnete selbst die Fensterläden, wuschte den Staub von den Möbeln, entfaltete die kleinen Kleidungsstücke, die die Form des kleinen Körpers bewahrt hatten. Und diesen heiligen Brauch schmerzlicher Pietät, der ebenso nutzlos war, wie sie ihn leidenschaftlich betrieb, wollte sie auch jetzt erfüllen... Der Strauß Heidekraut war immer größer geworden, fast zu schwer für ihre Hände. Sie hielt ihn jetzt in beiden Armen, und glücklich und verzweifelt zugleich über diese Ernte ging sie auf das Haus zu, das zwischen Pinien, Palmen und Yulka jetzt wirklich rosentrot, in der Farbe der Freude und Hoffnung schimmerte.

Und es war ein tragisch schmerzlicher Anblick, diese junge, blonde, in Schwarz gekleidete Frau mit dem duftenden Strauß unter dem blauen Himmel auf das helle Haus zuschreiten zu sehen — wie man zu einem Grabe geht, um es zu schmücken und dort zu weinen.

V.

Ganz vertieft in ihre Gedanken, war die Mutter durch die Hintertür des Hauses eingetreten. Sie hatte nicht einmal den Kutscher bemerkt, der vor dem Stall die Räder des englischen Wägelchens wusch, woraus sie hätte ersehen können, daß ihr trüblicher Spaziergang länger als die Messe gedauert hatte. Guy und Alice waren schon lange heimgekehrt. Elisabeth schlug den Weg nach dem Verbindungsgang ein, in den das Zimmer des Toten mündete, und wie aus einem Traume aufwachend, sah sie die Tür halb geöffnet und hörte die Stimmen der beiden Kinder, deren Bild sie den ganzen Morgen, mit einer wahren Besessenheit von Haß und Ungerechtigkeit verfolgt hatte. Was taten sie in dem Zimmer, in das einzudringen sie jedermann verboten hatte? Es wäre darin ganz finster gewesen, wenn nicht ein Sonnenstrahl zwischen dem Fenster und der halb geöffneten Tür das Zimmer wie mit einem Lichtstreifen durchschnitten hätte. Die beiden Arme voll Heidekraut noch immer an das heftig pochende Herz gepreßt, blieb sie stehen, um zu hören, was die beiden Besucher, deren Bewegungen sie kaum unterscheiden konnte, jagten, und mit einer Rührung, von der sie nicht wußte, ob sie köstlich oder schmerzlich war, begriff sie, daß der Halbbruder und die Halbweser des armen André ihr in dem Liebeswerk, zu dem sie pilgerie, zuvor gekommen waren. An diesem strahlenden Morgen hatten sich die beiden zärtlichen Kinder des Spielgefährten erinnert, der nicht mehr unter ihnen weilte. Sie hatten für ihn Blumen im Garten gepflückt, und in rührender Kindlichkeit hatten sie den Abwesenden der Feier des Tages beigegeben wollen, indem sie ihm ein OSTERGEHENT brachten, Eier, die sie an der Kirchentür gekauft hatten:

„Du mußt den Strauß hierher legen,“ sagte Alice. „Erinnerst du dich noch an die schönen goldenen Käfer, die wir für ihn aus den Rosen nahmen?“

„Und dort die Eier,“ sagte jetzt Guy, „wie wir es voriges Jahr gemacht haben. Er freute sich so! Wie gern möchte ich ihn wieder sehen und umarmen!“

„Das ist unmöglich, da er tot ist. Aber im Himmel werden wir ihn wieder finden,“ sprach von neuem das kleine Mädchen.

„Wenn er aber auferstünde?“ antwortete der Knabe. „Lazarus ist auch auferstanden und unser Herr... Ich bitte den lieben Gott jeden Abend und jeden Morgen darum. Mama auch, das glaube ich bestimmt... Es wäre doch nur ein Wunder. Und warum sollte der liebe Gott nicht eines für uns tun?... Denn schließlich, es gibt Wunder...“

Der Neunjährige, der in naiver Gläubigkeit diese Worte sprach, ahnte in der Tat nicht, daß sich ganz in seiner Nähe bei seiner Stimme ein Wunder vollzog — eine Auferstehung auch, die der Gerechtigkeit, des Mitleids, der Liebe, aller großen und hohen Tugenden im Herzen der Frau, die nahe daran war, für ihn und seine Schwester eine böse Stiefmutter zu werden. Diese kindlichen Beweise der Zärtlichkeit für den verstorbenen Bruder rührte Elisabeth bis ins tiefste Innere. Guy und Alice sahen, wie die Tür sich weit öffnete, und die Mutter — ihre Mutter — eintrat; doch ihre Furcht, gescholten zu werden, verwandelte sich alsbald in ein süßes Gefühl, als die Mutter ihnen die Blumen mit den Worten reichte: „Gebt ihm diese mit den euren...“ und sie nahm beide gleichzeitig an ihr Herz und umarmte sie leidenschaftlich, außer sich, wie sie den andern umarmt hätte. Und sie weinte Tränen desselben Leids, aber gemildert durch Zärtlichkeit, wie wenn der Geist ihres kleinen, entflohenen Engels ihr ganz leise zugeflüstert hätte: „Liebe sie, da du mich so sehr liebst.“ Der böse Groll, die schlimmen Entschlüsse, der grausame Reiz, alle niedrigen Leidenschaften zerschmolzen, lösten sich, gingen unter in diesen Küffen. Wieder einmal erfüllte sich das erhabene Geheimnis des Wiedererwachens, das in der Kirche gefeiert wurde und das überall in der Landschaft sichtbar war, in einem menschlichen Herzen: — „Das Leben verscheuchte den Tod, die Liebe besiegte den Haß.“

Die Hygiene im Kinderzimmer.

Von dem Nachlaß von Anna Brud.

Nachdruck verboten.

„Ein Lot Vorbeugung ist besser als ein Pfund Heilung,“ sagt ein englisches Sprichwort sehr richtig. Es ist dies derselbe Gedanke, den schon vor mehr als zweitausend Jahren der geistvollste Arzt des Altertums, Hippokrates, aussprach, indem er behauptete: „Krankheiten zu verhüten ist leichter, als sie zu heilen.“

Auf diesen Gedanken baut sich die Hygiene, die Gesundheitslehre, auf. Nach Böttcher's Ansicht ist es die Aufgabe der Gesundheits-

lehre, die Mittel zu studieren, die man anwenden muß, um den gesunden Zustand nicht nur möglichst zu bewahren, sondern auch möglichst zu erhöhen. Die Hygiene ist also eine vorbeugende Wissenschaft, und die Pflicht jedes einzelnen ist es, getreulich nach den Regeln der Gesundheitslehre zu leben.

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Hygiene im Leben des Kindes, des werdenden Menschen. Der zarte Organismus des Kindes

ist naturgemäß für alle Eindrücke von außen sehr empfänglich; es müssen daher alle Einrichtungen und Maßregeln mit besonderer Vorsicht getroffen werden, eine schwierige, aber auch dankbare Aufgabe für die Mutter!

Die alten Griechen kannten einen Gott der Heilkunst, aber die heilige Pflicht, über das kostbarste Gut, die Gesundheit, zu wachen,

gesund zu erhalten — die Schönheit fand sich dann von selbst ein. Die Völker der Bibel kannten schon den Wert der Sauberkeit, der sachgemäßen Hautpflege. Hiespiel berichtet uns, daß man das Kind sofort nach der Geburt mit Salz abgerieben und dann im Wasserbade gereinigt habe; die Griechen und Römer ließen dem neuen Weltbürger auch die Wohlthat des Bades zuteil werden. Bei den wohlhabenden Familien wurden dem Wasser Wein und duftende Kräuter zugesetzt, der kleine Körper duftete nach dem Bade oft nach allen Wohlgerüchen Indiens; Salben und wohlriechende Essenzen fanden im Kinderzimmer häufig eine zu reichliche Verwendung. Die griechischen Bilder, Vasengemälde und Grabdenkmäler geben uns ein anschauliches Bild, wie man das Baby einwickelte und trug. Die Arme waren fest an den Körper gebunden, das Kind sah aus wie ein Bündelchen von wollenen Binden. Merkwürdig ist es, daß die Griechen, die später der ungehemmten Bewegung eine so wichtige Rolle zuwiesen, die Kinder in den ersten Jahren — das Einschnüren soll während der ersten beiden Jahre üblich gewesen sein — von jeder Freiheit der Bewegung ausschlossen. Die Methode scheint den hellenischen Kleinen nichts geschadet zu haben. Sobald das Kind seine Glieder allein gebrauchen konnte, durfte es sich dafür ungezwungener bewegen. Leicht und lose umwallte das Gewand die Gestalt des kleinen Mädchens. Der Knabe durfte sich oft ganz unbekleidet seines Lebens freuen. Bekanntlich wurden die Turnübungen auf den Gymnasien später auch nackt ausgeführt.

Heute verlangt die Hygiene, daß man dem Kinde vom ersten Tage an die möglichste Freiheit der Bewegung gestatte. Arme und Füße sollen sich bewegen können, fest schnürende Wickelbänder sind verpönt, das Kind soll warm gekleidet, aber nicht beeengt sein. Zur Wäsche für das Baby wählt man am besten Baumwolltricotstoff, der weich, durchlässig und warm ist. Später kann Schirting (baumwollene Gewebe) an die Stelle des Tricotgewebes treten; Leinengewebe sind längst als unpraktisch erkannt worden, weil sie kühlen, anstatt zu wärmen, und zu feht sind, um die Ausdünstungen genügend durchzulassen.

Das Kind muß selbstverständlich peinlich sauber gehalten werden. Gebrauchte Windeln müssen sofort in Wasser gegeben, dann gewaschen und in einem Seifenbade, dem Soda zugesetzt wird, getocht werden; ganz unzulässig ist es, eine schon einmal gebrauchte Windel trocken zu lassen und dann wieder in Verwendung zu nehmen, dadurch wird oft das so schmerzhaft Wundwerden der Kinder verursacht. Das Baby muß bei jedesmaligem Windelwechsel reichlich gepudert werden, wozu Watte benützt wird, die nach einmaligem Gebrauch zu beseitigen ist.



Erkerbau und Spielgerüst eines Kinderzimmers. Aus „Kind und Kunst“, Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

wies sie einer weiblichen Gottheit, der Hygiea, der Tochter des Askulap, zu. Der Umstand, daß man einer Frau die Pflicht, die Gesundheit zu schützen und zu erhalten, zuwies, läßt erkennen, daß man schon damals dem weiblichen Geschlechte in hohem Maße die Fähigkeit zusprach, zu bewahren, zu pflegen, zu schützen. Die griechische Mutter gab aber auch das Beispiel der höchsten Selbsterkennung.

Winkelman und Lessing erzählen, daß sie schon vor der Geburt des Kindes für sein Wohl zu sorgen bestrebt war, ein Beweis, wie tief die Mutter die ihr zugewiesene Pflicht erfaßte. Alles Häßliche suchte sie von sich fern zu halten; sie umgab sich mit schönen Kunstwerken, weil sie, wenn sie trunkenen Blickes die Schönheit in sich aufnahm, vermeinte, die Körperbildung ihres Kindes zu beeinflussen.

Schönheit und Gesundheit waren nach antiker Anschauung zwei sich bedingende Begriffe. In corpore sano mens sana, in einem gesunden Körper lebt eine gesunde Seele — hieß es im alten Rom, und mit allen Mitteln suchte man den Körper

Seifenbade, dem Soda zugesetzt wird, getocht werden; ganz unzulässig ist es, eine schon einmal gebrauchte Windel trocken zu lassen und dann wieder in Verwendung zu nehmen, dadurch wird oft das so schmerzhaft Wundwerden der Kinder verursacht. Das Baby muß bei jedesmaligem Windelwechsel reichlich gepudert werden, wozu Watte benützt wird, die nach einmaligem Gebrauch zu beseitigen ist.



Franz Ringer, München. Aus einem Münchner Kinderzimmer. Aus „Kind und Kunst“, Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

Rote oder wundte Stellen sind mit Vaselin oder einer milden Salbe einzufetten, überhaupt ist es zweckmäßig, das Kind mit Vaselin zu reinigen. Einmal täglich muß es natürlich gebadet werden. Wenn die Kopfhaut des Kindes zur Schuppenbildung neigt, ist eine Einreibung mit geschlagenem Ei, süßer Sahne (Rahm) oder Mandelöl vor dem Bade zu machen. Das milde Fett löst die Schuppen, die sich dann beim Baden mit Wasser und Seife leicht entfernen lassen.

Zum Waschen des Gesichtes, insbesondere der Augen, verwende man nur frisches, klares Wasser und Wattebäusche, die stets nach Gebrauch zu beseitigen sind. Auch ist es ratsam, für jedes Auge ein separates Wattebäuschchen zu verwenden, da oft ein Augenkatarrh durch die Benützung eines Wattebäuschchens von einem Auge auf das andere übertragen wird. Dem Badewasser mengt man oft gekochte Weizenkleie bei, um die Haut weich und glatt zu erhalten. In vielen Fällen verordnet der Arzt den Zusatz von Salz, dem man schon in uralten Zeiten eine kräftigende Wirkung zuschrieb. (Homer nennt es das göttliche Eis des Poseidon und spricht ihm die Fähigkeit zu, heilend zu wirken und das Leben zu erhalten.) Bei unruhigen Kindern fügt man dem Badewasser einen Aufguß von Kamillen zu; solche Kinder sollen statt am Morgen abends gebadet werden, damit sie in der Nacht besser schlafen. Als Zusatz zum Bade ist auch Malz empfehlenswert, es löst sich aber schwer auf und muß deshalb lange kochen. Dann drückt man es durch einen Beutel von Siebleiner und läßt es mit dem Wasser zusammen noch einmal kochen.

In dem Kampfe gegen unsere gefährlichen Feinde, die Matrioden, Bazillen und wie die schädlichen kleinen Lebewesen, die uns täglich bedrohen, alle heißen mögen, sind Luft, Licht und Wasser unsere besten Verbündeten. Es ist daher erforderlich, die Wohnräume, speziell das Kinderzimmer gut zu lüften und für dieses Zimmer nur solche Gegenstände zu wählen, die eine Berührung mit Wasser und Seife wohl vertragen können.

Man wähle für das Kinderzimmer keine wollenen Decken und Vorhänge, die dem Staub nur Schlupfwinkel bieten. Beim Klopfen wird dann dieser Staub aufgewirbelt, die armen Kleinen müssen ihn hierauf einatmen. Leichte, weiße Vorhänge, waschbare Decken sind zu verwenden. An Stelle der Teppiche sind Linoleumbeläge zu empfehlen, die sich durch Abwischen mit einem feuchten Tuch reinigen lassen. Wer im eigenen Hause wohnt oder das Kinderzimmer ganz nach seinen Wünschen einrichten kann, wird auch für die Bekleidung der Wände und Decke abwaschbare Tapeten wählen, die man in schönen, hellen Farben und reizenden Mustern erhält. Sie werden einfach mit Guillaumarinde gereinigt. Auch Delanstrich läßt sich leicht reinigen.

Die Vorhänge an den Fenstern sollen das grelle Sonnenlicht abhalten, müssen sich aber leicht zurückziehen lassen, damit Luft und Licht genügenden Zutritt haben. Das Lüften muß jeden Morgen gründlich geschehen, auch durch Zugluft; selbstverständlich muß Baby dann das Feld räumen und es darf im Winter sein Reich erst wieder betreten, wenn die Temperatur die richtige Höhe, also 14–16 Grad Reaumur, erreicht hat. Im Winter muß jeder Sonnenstrahl Eingang in das Kinderzimmer finden, mehrmaliges Lüften am Tage, besonders in der Mittagszeit, ist anzuraten, am Abend sind die Fenster geschlossen zu halten. Im Sommer liegt unser Baby am besten während des Tages bei offenem Fenster, natürlich gegen Sonne und Zug geschützt. Schmutzige Wäsche, feuchte Windeln sind sofort zu entfernen, da sie die Luft verderben.

Die Möbel wählt man am besten gestrichen und lackiert, damit sie auch die Berührung mit Wasser und Seife gut vertragen. Am geeignetsten sind weiße Möbel, die auch den freundlichsten Anblick gewähren. Die Matratzen, am besten mit Rohhaar gefüllt, müssen durch eine Gummidecke geschützt werden. Diese reinigt man mit Salzwasser. Sehr zu empfehlen ist es, die Matratzen und Oberdecken doppelt anzuschaffen, um eine Garnitur immer genügend durchlüften zu lassen. Rohhaarkissen darf man der scharfen Sonne aussetzen, Federbetten vertragen nur Luft, grelle Sonne nicht, da die Federn sonst zu sehr austrocknen, schleifen und auch leicht Ungeziefer bekommen. Die Betten dürfen natürlich nicht im Kinderzimmer geklopft werden.

Eine vielumstrittene Frage dreht sich um die Abhärtungsmethode. Die einen halten es aus hygienischen Gründen für geboten, damit gleich am ersten Tage zu beginnen, die andern befürworten Wärme und Schonung für die erste Zeit. Die Wahrheit liegt wohl hier, wie immer, in der Mitte. Und dann beherzige man den Ausspruch: „Eines schadet sich nicht für alle.“ Sehr kräftige, gesunde Kinder werden eine nicht übertriebene Abhärtung gut vertragen, zarte, blutarme Kinder brauchen Wärme. Die Spartaner, die ihre Kinder gewiß nicht zart ansahen, begannen mit der Abhärtung nicht in der frühesten Kindheit. Unrichtig ist es auch, das Kind zu früh zum Sitzen und zum Gehen zwingen zu wollen; man beachte hier die Winke der Natur. Ein kräftiges Kind strebt selbst darnach, sich aufzusetzen, Gehversuche

zu machen, ein Zwang hilft hier nichts, er kann nur unheilbaren Schaden anrichten.

Schwächlichen Kindern kann man einen Zusatz von Kalzwasser geben — einen Teelöffel per Flasche Milch — auch kann man ihnen den Rücken und die Glieder mit Franzbranntwein und Salz einreiben. Die Wärterin muß angehalten werden, beim Tragen mit den Armen zu wechseln. Am besten ist es, das Kind möglichst lange liegen zu lassen. Die Gepflogenheit, das Baby nicht spazieren zu tragen, sondern im Wagen auszufahren, beruht auf dem richtigen, hygienischen Grundsatz, daß dem zarten Körper die ruhende Stellung heilsam sei. Ruhe ist überhaupt die erste Pflicht dem Kinde gegenüber — unser kleiner Erdenbürger verlangt sie auch in geistiger Hinsicht. Die Eitelkeit mancher Mutter, die durchaus ein Wunderkind haben wollte, hat sich schon oft bitter gerächt. Je ruhiger ein Kind gehalten wird, desto besser gedeiht es. Das Spielzeug soll anregend, aber nicht aufregend wirken, bunte Farben, Wollpuppen, Glöckchen an den Klappern sind zu vermeiden. Das Kind nimmt gern alles in den Mund, man muß daher das Äußere der Dinge gut beachten. Wollsalern lösen sich leicht ab, Farben enthalten oft gesundheitsgefährliche Beimengungen.

Nun noch ein Wort über die Farben.

Hier sei zuerst einer Sünde wider den heiligen Geist der Hygiene gedacht. Viele sorgsame Mütter bedecken das Gesicht ihres Kindes, einem Gebote der launischen Frau Mode gehorchend, beim Ausgehen mit einem weißen, dichten Schleier. Wissen diese Mütter nicht, wie schädlich die weiße Farbe den kindlichen Augen ist, besonders wenn das Kind sich in liegender Stellung befindet? Berufene Sachverständige, wie die Professoren Kubner und Rosenbergl, haben gegen diese Sitte — oder vielmehr Unsitte — energischen Einspruch erhoben. Sonst ist die weiße Farbe für unser Baby sehr geeignet. In ein weißes Kleidchen gehüllt, das auch tadellose Unterwäsche verlangt, sieht ein Kind am lieblichsten aus. Die Augen aber brauchen ein mildes Blau oder Grün. Die Natur verweist uns selbst auf diese beiden Farben, sie wölbt über uns den blauen Himmel, färbt Wiesen, Täler mit erfrischendem Grün — wer hätte nicht schon den wohltuenden Einfluß dieser beiden Farben auf sein Auge, auf die Nerven empfunden? Wenn daher ein Schleier benützt wird, dann muß er blau oder grün sein. Es ist auch empfehlenswert, dem kindlichen Auge den Anblick von frischem Grün im Zimmer zu gewähren, Blattpflanzen, namentlich Gummibäume, Aspidistren und Eufalypten bilden einen hübschen, gesunden Schmuck des Kinderzimmers. Blumen mit besonders starkem Geruch sind fernzuhalten, da sie schädlich wirken. Die Nerven und die Augen unserer Kleinen brauchen nach jeder Richtung hin sorgsamste Schonung; sie haben noch ein langes Leben hindurch ihre Dienste zu tun und sind daher vor Ueberreizung zu bewahren. Aus diesem Grunde muß auch die Tageseinrichtung mit der größten Pünktlichkeit befolgt werden.

Im Hause eines bekannten Professors der Hygiene fand ich im Kinderzimmer, an der Wand befestigt, längliche Tafeln, worauf in bunter Frakturschrift groß und deutlich alle Anordnungen in betreff der Diät, des Badens usw. mit genauer Zeitbestimmung zu lesen waren. Die kunstverständige Gattin hatte die Tafeln mit hübschen Blumentränken ringsherum geschmückt. Den gleichen Schmuck zeigten auch die in der Mitte hängende Uhr, die Konjokbretter, die zur Aufnahme der notwendigen Utensilien dienten, so daß auch gleich für die Ausschmückung des Zimmers gesorgt war. Alle Gegenstände waren mit Del bemalt und abwaschbar.

„Von der Kinderstube aus wird die Welt regiert.“ Ein tief-sinniger Ausspruch fürwahr! Hier das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinen, alle Einrichtungen nach den Grundsätzen der Hygiene und der Schönheit zu treffen, ist eine dankenswerte Aufgabe. Die ersten Lebensjahre sind die wichtigsten im Leben des Menschen, und ein Kind, das nach den Regeln der Gesundheitslehre erzogen wird, ist gewiß befähigt, den Kampf mit dem Dasein, der keinem erspart bleibt, erfolgreich aufzunehmen. Die Hygiene im Kinderzimmer ist für das ganze Leben von großer Bedeutung, und Eltern und Erzieher dürfen keine Mühe scheuen, um den Kindern mit allen Mitteln, die die Wissenschaft kennt, die Gesundheit zu bewahren.

Die moderne Kunst, die für die Ausstattung der Wohnungen ganz andere Bedingungen stellt, als bisher maßgebend waren, hat sich auch eingehend mit der Ausgestaltung der Kinderzimmer befaßt. Zahlreiche Modelle dieser Art sind in den letzten Jahren zu sehen gewesen. Wir bringen hier zwei Abbildungen von reizenden und vollständig zweckentsprechenden Kinderzimmern, die manch beherzigenswerte Anregung bieten. Diese Bilder haben wir der neuen, vortrefflichen Zeitschrift „Kind und Kunst“ (Verlagsanstalt Alex. Koch in Darmstadt) entnommen, die wir demnächst eingehender würdigen werden.

Kam. d. Red.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Etwas Gewalt.“ Roman von Franz Adam Beyerlein. Deutsches Verlagshaus Vita, Berlin. Preis Mk. 3.50. — Für jeden aufmerksamen Leser seines so viel Sensation erregenden Romans: „Jena oder Sedan“ mußte es klar sein, daß Beyerlein diesen Erfolg schwerlich jemals übertreffen werde. Hier schöpfte er aus dem Vollen einer unmittelbaren und reichen Erfahrung im Militärleben. Bei aller Kraft der Gestaltung und Schilderung war es aber nicht das wesentlich Dichterische, sondern das höchst interessante, militärische Milieu, was so sehr fesselte. Seine große formale Begabung ohne eigentlich dichterische Originalität äußerte sich ebenso in Beyerleins vielgespieltem

Schauspiel „Japsenreich“. Nun war es aber klar, daß er nicht noch einmal dieses Soldatenleben schildern konnte, ohne sich selbst zu wiederholen. Das vermied er denn auch mit richtigem Takt in seinem neuen Roman „Etwas Gewalt“. Er bringt uns diesmal (was so viele Romandichter schon seit hundert Jahren getan haben, von der Hahn-Hahn bis zur Wallit, von Spielhagen bis Dampsta), ein Bild aus dem deutschen Aristokratenleben, natürlich vom demokratischen Standpunkte aus gesehen, den wir schon kennen, aber doch auch sichtlich bestrebt, mehr als früher, poetische Gerechtigkeit zu üben und nicht durch auffällige tendenziöse Darstellung zu verfehlen. Der Roman ist diesmal

mehr für den großen Kreis des weiblichen Publikums berechnet, seine Heldin ist — mit allen leider nicht vermeidbaren naturalistischen Zügen — eine Frau nach dem heutigen Geschmack der Frauenwelt; sie könnte auch von Ellen Key konzipiert worden sein. Will man das moderne Frauenideal knapp formulieren, so darf man sagen: die fortschrittlich gesinnte Frau träumt von einer Zeit, in der es ihr möglich sein wird, einen wissenschaftlichen Beruf mit weiblicher Samaritertätigkeit zu verbinden, den spezifischen Frauenberuf der Caritas mit hoher Intelligenz zu vereinigen und auszuüben. Ein solches Ideal verkörpert Similde, die Leiterin eines großen Asyls für uneheliche Kinder, bei denen aber auch ihre gefallenen Mütter bleiben, um in der Anstalt zu fruchtbarer und geregelter Tätigkeit miterzogen zu werden. Similde ist erst nach einer unglücklichen, ihr gegen ihren Willen aufgezwungenen Ehe dahin gekommen, das Doktorat der Medizin in Zürich zu machen und ihren Reichtum dem idealen Zwecke zu widmen. Die Schilderung ihrer Jugend und ihres unglücklichen Ehelebens mit einem defizienten Adelligen bildet den Inhalt des Romans, den wir hier aber nicht nach-

erzählen wollen. Zu bedauern ist, daß Beyerlein, der sonst so viel sicheres Gefühl für das Zeitgemäße besundet, nicht auch schon gemerkt hat, daß die Roheiten des Naturalismus nun wirklich unerträglich geworden sind. Er sollte sie — routiniert wie er ist — auch endlich ganz vermeiden.

„Mädchen.“ Novellen von Baroness F. A. F. e. Verlag von Heinrich Binde, Dresden und Leipzig. Preis M. 3.—. — Es sind vier feine, tiefempfundene Geschichten, die trotz der Verschiedenheit der Hauptpersonen auf einen gemeinsamen Ton gestimmt sind. In jeder der vier Novellen tritt eine Mädchengestalt in den Vordergrund, an der uns mit vortrefflicher Seelenschilderung gezeigt wird, welcher Aufopferung und Hingebung ein Frauenherz fähig ist, wenn es liebt, und wie wenig oftmals die Männer diese geheimen und komplizierten Seelenregungen verstehen und würdigen. Trotzdem sind die Männer so gut charakterisiert, daß man sie der Erzählerin glauben muß. „Ein Frauenherz ist nicht so einfach zu verstehen,“ das ist das Leitmotiv des interessant geschriebenen Buches.

F. v. B.

Aphorismen.

Ein Gefühl, so sagt man, hat immer recht,
Und dennoch bekommt es uns oft so schlecht.
Hier liegt sie, die Kluft zwischen Menich und Kultur,
Millionen von Opfern fallen sie nur.

Unglückliche Ehen mit Zank und Zwist
Sibt's gar, wie ich es verstehe.
Doch die Ehe, die so geartet ist,
Das ist eben gar keine Ehe.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.
Am kleinen Unglück geht man gern vorbei:
Wir wollen Helden, sei's auch nur im Dulden;
Die großen Diebe läßt man gerne frei:
Wir wollen Größe, sei's auch im Verhulden.

Der Spiegel ist meistens ungalant,
Er stimmt uns selten heller,
Denn immer weiß er allerhand,
Kennt untern gehelmtsten Uebelstand,
Aber — er sagt ihn nicht weiter.

Die sich immer mit Ihren Gedanken
An Autoritäten ranken,
Sehen zu Grunde und wissen nicht wie,
Denn wenn Ihre Stützen verdorren und kranken,
Verdorren auch sie.

Was ist ein Kind! Viel Pflichten und Rechte,
Eine große Summe von Lust und Leid,
Eine große Menge geopferter Nächte
Und ein kleines Stückchen Unterblidlichkeit.

Zwischen welchen Paradoxen
Findet oft die Kreuzung statt!
Acht das Ganschen freit den Odalen,
Wenn er nur das Nöt'ge hat.

Wohl kannst du ganz wie ein anderer handeln,
Selbst in ieln Denken dein Denken wandeln.
Nur eines ist dir nicht gegeben:
Sein Leben zu fühlen, ieln Fühlen zu leben.

Kory Cowska.

Frauenchronik.

Von Fräulein Dr. Käthe Schirmacher, deren Bild wir heute reproduzieren, ist kürzlich wieder ein neues Buch „Die moderne Frauenbewegung“ (Verlag von F. O. Teubner in Leipzig, 67. Bändchen von „Aus Natur und Geisteswelt“, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens, Preis geh. M. 1.—, geb. M. 1.25) erschienen. Wir haben im 4. Heft, XVII. Jahrg. eine biographische Skizze der bekannten Frauenrechtlerin veröffentlicht, die besonders als Schriftstellerin und Vortragende eine intensive Tätigkeit entfaltet. Das neueste Werk der unermüdbaren Frau befaßt sich, wie der Titel sagt, wieder mit der Frauenbewegung, über die schon viel von berufenen Federn geschrieben wurde. Doch sind bisher wohl sehr eingehende, aber auch sehr umfangreiche Bücher erschienen, deren höherer Preis gar vielen den Ankauf verwehrt. Wohl infolgedessen hat sich Frä. Käthe Schirmacher veranlaßt gesehen, eine Uebersicht über die Frauenbewegung in knappster Form zu bieten. Sie hat es jedoch trotzdem zuwege gebracht, das Hauptfächliche der Frauenbewegung übersichtlich und eingehend zusammenzufassen. In diesen Darstellungen, deren Wert durch statistische Gegenüberstellungen erhöht wird, werden auch die Länder nicht europäischer Kultur berücksichtigt. Das Büchlein wird in Frauenkreisen gewiß herzlich willkommen heißen werden.

Eine soziale Frauenschule, die erste ihrer Art, soll in einem der Himmelschen Reformmädchensepensionate, dem (internationalen) Töchterheim Heimathaus in Berlin-Jehlendorf, zu Ostern eingerichtet werden. Hiermit soll der erste Versuch gemacht werden, junge Mädchen gebildeter Stände systematisch in das Gesamtgebiet der Volkspfle-

erziehung und Wohlfahrtspflege zusammenzufassen. Selbstverständlich wird in dieser Erziehungs- und Bildungsanstalt für junge Mädchen die Volkspfle-

ge speziell unter dem Gesichtspunkte der sozialen Frauentätigkeit behandelt. Der Unterricht erstreckt sich auf allgemeine Volkserziehungslehre, die Organisation der Volkspfle-

ge, wirtschaftliche und staatsbürgerliche Volkserziehung, Volksbildung, Volkskunstpflege, städtische und religiöse Volkserziehung. Diesen Unterricht wird der Besuch von Anstalten der kommunalen, industriellen, konfessionellen und humanitären Wohlfahrtspflege, ein Fröbelkursus, eine Beteiligung an der Arbeit in Bewahranstalten und Kindergärten, an hauswirtschaftlichem Jugendunterricht, an Museumsführungen, vollständigen Bilderausstellungen, Volkskonzerten, Theatern und Vorträgen, an Volksunterhaltungsabenden und am Kindergottesdienst ergänzen. Auskünfte erteilt der Begründer des Töchterheims, Professor Dr. Zimmer in Berlin-Jehlendorf.

Die Schriftstellerin Fräulein Godevina v. Berlepsch, die auch unseren Leserrinnen als Verfasserin reizender Erzählungen bekannt ist, wurde kürzlich in ganz besonderer Weise ausgezeichnet. Es wurde ihr im Hinblick auf ihre vortrefflichen Darstellungen des schweizerischen Volkslebens von der Stadt Zürich das Bürgerrecht honoris causa verliehen. Fräulein Godevina v. Berlepsch wurde in Erfurt geboren, verbrachte ihre Kindheit und Jugend in St. Gallen, später in Zürich und lebt seit dem Tode ihres Vaters, des Schriftstellers H. A. v. Berlepsch, in Wien. Von ihren Romanen seien besonders „Mutter“, „Fortunats Roman“, „Mann und Weib“ erwähnt, die zu den besten Darbietungen der neueren deutschen Literatur gehören.

G. U.



Fräulein Dr. Käthe Schirmacher.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Mida in Graz. Lesen Sie den Aufsatz „Die Hygiene im Kinderzimmer“ in diesem Hefte. Sie werden darin auch Ratsschläge finden, wie die Kopfhaut des Kindes zu behandeln ist.

M. K.

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß
Wie heimliche Liebe, von der niemand was weiß!

Das ist wunderbar, aber doch schon längere Zeit bekannt. Was Sie aus eigenem hinzusetzen, das hab' ich gleich weggestrichen.

Pegasa. Sie simulieren. Wer nun bald 72 Jahre Tag für Tag schlechte, lyrische Gedichte liest, der wird doch wohl künstlichen von natürlichem Quark unterscheiden gelernt haben!

Sieglinde in G. Dem betreffenden Herrn können Sie eine kleine Handarbeit schenken, zum Beispiel ein Lesezeichen, einen Buchdeckel, einen Photographierahmen etc. — Wegen rote Flecke empfehlen wir Ihnen Waschungen mit einem guten Toiletteessig. — Ritzesser können durch häufige Waschungen mit heißem Wasser und alkalischer Seife und nachherige Abreibungen und Frottierungen beseitigt werden, ferner durch wiederholtes Betupfen der affizierten Hautstellen mit einem spiritusdurchtränkten Wattebausch (ein- bis zweimal täglich).

Junge Lehrersfrau.

Daheim!

Stille, stille, das Stündel schlüft ein,
Nieder Mann, mußt stille sein!
Nimm, gib einen Kuß mir schnell,
Bist so heiter, blickst so hell!
Gatteh Freund' du in der Schule?
„Nein, sey' ich bei dir am Stuhle,
Seh' ich unser Kindchen an,
Wie es himmlisch lächeln kann,
Wuß ich da nicht glücklich sein,
Nieder Weibchen, herzchen mein?
Glücklich küß' ich, Weib, mich,
Denn ich lieb' das Kind und dich!“

Wenn in der Mitte nicht auf einmal der leidige Hampelmann zu zappeln anfinge, so wär's recht lieb dem Leben nachgedichtet.

Fran E. S. in München. Wir raten Ihnen, die Hochzeit in aller Stille zu feiern und als Brauttoilette ein elegantes Straußenkleid (Reisefleid) mit Hut zu wählen. Wenn man zum zweitenmal heiratet, soll dies ohne jedes Aufsehen geschehen. Vermählungsanzeigen werden nach der Trauung versandt.

B. v. M. in S. A. U. Tennyson.

Jasmin G. M. in Prag. Sie sind poetisch erblich belastet. Da können Sie ja beinahe nichts dafür. Die Ungelegenheitsdichtung ist übrigens ganz nett.

Trene Nichts.

Prinz Karneval.

Es fällt der Schnee, es flutet der Nebel,
Wohl auf die Straße kreuz und quer,
Es fahren viele Komso r t ä d e l
Durch weiße Straßenzüge her.

Sie bergen, ach viel köstlich Leben,
In ihrem kleinen Raume drin,
Denn wie der Adel so der Vöbel
Dat legt nur Karneval im Ein.

Wohl sorgt man sich, warum die Auslag,
Worum zu Fuß nicht geh's zum Tanz?
„Im Tanzen treibt das Geld schon auf man,
Die Hautschach' ist der Wirtentrang.“

Das „köstliche Leben“ in dem kleinen Raume des „Comfortabel“ haben sie sinnig beobachtet. Nur ist mir noch nicht ganz klar geworden, warum ihre poetische Ungerechtigkeit den Wirtentrang den bescheiden zu Fuß herankommenden Ballbesucherinnen verlagert? Wer seinen Gummicabler zur Verfügung hat, bedient sich eben der mit Recht beliebten Galoschen.

G. B. H. Es freut uns sehr, daß Ihnen die abgebildete Vase „Mutterglück“ von Rose Silberer so gut gefallen hat. Da es nicht möglich ist, über Größe, Material und Preis eines Kunstwertes in der „Korrespondenz“ öffentlich zu verhandeln, empfehlen wir Ihnen, sich an Herrn O. Silberer, den Bruder der Künstlerin (Wien I., Hoher Markt 13), zu wenden, der Ihnen brieflich gern nähere Aufschlüsse geben wird.

M. G. v. T. Ihre Gedichte sind weder „schlecht“ — noch „sehr schlecht“ — sie sind nicht einmal „gar ganz miserabel“; noch viel ärger als das alles zusammen sind sie, nämlich: mittelmäßig. Aus der mäßigsten Mitte der mittelmäßigsten Mittelmäßigkeit mitten heraus. Und das ist das Schreckliche.

M. v. R. in Pardubitz. Tours werden gewöhnlich von Ende Oktober bis Ostern abgehalten. Oft werden im Oktober Einladungsarten versandt, worauf die Empfangstage für die ganze Zeit mit dem Datum angeführt werden. Also zum Beispiel: jeden ersten und dritten Mittwoch (4. und 18. November, 7. und 21. Dezember, 4. und 18. Jänner, 1. und 13. Februar, 1. und 13. März, 1. und 13. April); führt man das Datum nicht an, dann gilt die Einladung bis Ostern.

Nora 1905.

Du müder Mensch hast ausgeflitten,
Nun ist dir endlich wahre Ruh!
Der große Kampf ward aufgestritten,
Ein kleiner Pögel deckt dich zu.

Genug.

Und ringsherum die schöne Erde!
Nun ward das Schicksal endlich klug
Es sprach mit großartiger Geberde,
Er ist nun tot — es ist genug!

Sie sind Gemütsdame — genug!

Alma L. in Prag. Sie können mit dem genannten Mittel, das, wie wir hören, sich wiederholt bewährt haben soll, einen Versuch machen.
Langjährige.

„Halluzination.“

Du lehnt an der Säule beim Eingang,
Betrachtest die Tänzenden dir —
Deine müden geistreichen Augen,
Die sprühen herüber zu mir.

In schwarzer Seide, hochgeschloffen,
Sich' ich im Kreise der Alten —
Ringum nur vergilbte Gesichter,
Halsche Zähne und Falten.

Rein kleines Schneewittchen, es schwebt
In den blauen und weißen und rosigen Wagen —
Das lachende Kind,
Dem ich die Mutter hab' vorgelesen.

Die frischen, blühenden Mädchen
Gleiten todend vorbei an dir —
Deine bezaubernden Augen,
Die katern herüber zu mir.

Selbst als „vorgelogene“ Ballmutter ist es eigentlich gar nicht nett von Ihnen, ihrem kleinen Schneewittchen Konkurrenz zu machen und mit ihm in einen untauglichen Wettbewerb einzutreten. Wenn Sie aber nur an poetischen Halluzinationen und lyrischen Kongestionen leiden, dann hat es weiter nichts zu bedeuten.

Jung gestreut. Beim Gehen wird stets die rechte Seite von der Dame (wenn es sich um zwei Damen handelt, von der älteren) eingenommen. Sie haben also Ihrer Braut den rechten Arm anzubieten. Auf schmalen Bürgersteigen läßt man, ohne Rücksicht auf links oder rechts, der Respektperson (in Ihrem Falle also Ihrer Braut) die Innenseite und geht längs der Straße. Wenn man zu dritt geht, ist der Ehrenplatz in der Mitte. Ueber die Treppe geht der Herr der Dame voraus, treppabwärts geht sie voraus. (Aus dem Buche „Die Frau comme il faut“, Preis K 6.—. Zu beziehen durch unsere Administration.)

Eintr von Vienen. Ihr Gedicht ist eine unselige „Morgentraumdeutweis“.

Der schwarze, brünette und blonde Badtsch in Belovar.

Was man machen soll, um sich zu verlieben, und wie sich benehmen gegen einen, der uns den Hof macht, den wir nicht mögen?
Nichts. Kommt von selbst oder auch nicht. — Küßt behandeln, ausgefucht hüßlich.

Kann man bei einer Unterhaltung mehrere figurierter Tänze mit einem Herrn tanzen?
Ich habe nicht das geringste gegen die Figurierung der Tänze einzuwenden.

Schließlich, nach der Unterhaltung ins Café zu gehn? Natürlich die ganze Gesellschaft und in das erste Café?
Ich geh' sogar mit.

Kann sich ein Mädchen mit einem Offizier unterhalten ohne Kautions?
Sie können doch unmöglich verlangen, daß der Offizier vor der Unterhaltung mit Ihnen eine Kautions erlegt?

Kann sich ein Mädchen die Hand küssen lassen?
Kommt leider vor.

Es es schicklich, mit einem jungen Mann über die Liebe und Ehe zu reden?
Ich kenne nichts Schicklicheres.

Teja. Materin.

Still ist's im Wald,
Hoch in den Baumkronen
Wehet die Luft ihr Abendlied. — —

Wenn Sie Materin sind, warum malen Sie denn nicht lieber?



Zeichnung von Bertha Czeglá, Wien.

Braut-Seide Hochzeits-Seide Damast-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg, Zürich.**

Für Nichtkonvenientes wird das Geld
zurück gegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Knabenüberzieher	K 13.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Herrenanzug	K 25.—
Herrenüberzieher	K 16.—
Damen-Burberrymantel	K 52.—
Damentragen, engl. Cheviot	K 36.—

Alles rein Schafwolle. — Jakob Rothberger,
f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9.
Verkauf bis 12 Uhr nachts.

Größtes Etablissement für
Teppich-Aufbewahrung und Reinigung mit Dampftrieb
Chemische Wäscherei, Färberei und Appretur
Josef Lüftschitz
Telephon 12.554 Wien XVI., Enekelstrasse 34-36. Telephon 12.554
Erstes Atelier für
Kunststopperei und Reparaturen
aller Arten schadhafter Gobelins, Teppiche, Eseltaschen,
Caramanien etc.
Neu! Vakuum-Reinigung Neu!
mit vorzüglichen Maschinen eigener Erfindung.
Vertreter für Kostenvoranschläge stehen jederzeit zur Verfügung.
Möbel werden im ganzen chemisch gereinigt.

Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien, VI. Mariabilderstrasse 45 (Hirschenhaus).
Neueste Büsten-Halter
für Reformkleidung
für starke Damen als Brusthalter, bei schlanken Damen
als natürliche Markierung der Büste.
Mass: Obere Weite ringsherum genügt.
Preis: Von K 8.— aufwärts, aus englischen Tüllstoffen.
Neuestes Reform-Mieder.
Neueste leiheinschliessende Reform-Binden.
Neuestes Mieder mit gerader Front.
Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preislisten
und Massanleitung gratis und franko. 0247



Hromadka & Jäger
Holl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Wiener Waffelfabrik Dresden
Waffel-Kindermehl Kohle-Biscuits gegen Mundgeruch
Tropon-Waffeln für Rekonvaleszenten
Albumin-Zwieback das Beste gegen
mit Bad Wildunger Helener-Quelle genommen Eiweiss-Abgang

INDRA TEA
der beste Tee der Welt.
Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Behaglicher Sommeraufenthalt. Will jemand seine Villa rechtzeitig komfortabel eingerichtet haben, dann ist es allerhöchste Zeit, seine Bestellungen, respektive Einkäufe zu machen. Die Firma Schein besitzt die größte Erfahrung in Billeneinrichtungen und ist gern bereit, den P. T. Abonnentinnen mit diesbezüglichen Auskünften an die Hand zu gehen. Ein hervorragender Behelf zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große illustrierte Album der Innendekoration (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisstempel der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den P. T. Leserinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

Benützen Sie
BONOL
-Creme, -Puder, -Seife
von Dr. J. Werber, Wien VI., Dürergasse 19.



Echte Rumburger Leinenweben
Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher,
Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe,
Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die
Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in Dux Böhmen.
Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg.
Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1868.



Mein Liebling
ist der **Annähdrukknopf**
„MAGNET“
mit verdeckter unverwüstlicher Feder.
Oeffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.
Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf
in den Originalgrößen
7 mm 9 mm 11 mm 13 mm
Für schwache und starke Stoffe.
Er ist ganz flach und trägt nicht auf.
Erhältlich in jedem besseren
Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
Gesetzlich geschützt
in den meisten europäischen Staaten.



Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert)
überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons
à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die
KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.




Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim ertickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von **Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Rannersdorf, Baden, Bösau, Leopoldsdorf, Pottenstein, Pottendorf, Dr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pilsenfeld, Hainfeld, Reulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Graßbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Habersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szafalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Rejs, Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Kaveltsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Mant, Pöbbs, Scheibbs, Würzzuschlag, Reichenau, Gloggnitz, Reunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreutz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,**

St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Vörs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariabilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariabilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirschsaft 520^o, Manna 50^o, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.



Auf, zur Körperfreiheit!

Unklar wie zu allen Zeiten die Freiheitsbestrebungen der Befreierten, unklar war lange das Ziel der modernen Frauenbewegung. Durch die Forderungen der Spitze hindurch mußten die zahllosen Emanzipationsgedanken laufen, einer nach dem anderen fiel der berechtigten Forderung zum Opfer, einer aber schritt Holz durch alle Hindernisse zum Ziel, der Drang nach Befreiung des Leibes von den himmelstreichenden Forderungen, den Tod und Verderben stehenden Leibesbedingungen, die gedanklos die Knechtung auf Geheiß der „Mode“ hinnahm. Von dem Schicksal, das von dem einmühtigen, jugend, Schönheit und Leben zerstörenden naturwidrigen Gewand, das vom Korsett her, hin zum Reformkleid. Im Sturm gewann dieser tüchtige Gedanke alle klugen Frauen für sich. Aber dem trohen Jubel der Reformbegeisterten folgten trübe Stunden der Enttäuschung. Etwas weggeworfen ist leicht, etwas Besseres an seine Stelle setzen, es wie schwer ist das! Das jahrhundertelange Raffinement feinstüniger, künstlerisch begabter Schneider und Schreiberinnen aus dem Korsett kleid gemacht, ein ewig wechselndes Quodlibet von Reizen für das Auge, das vermehrte sehr bald der gute Geschmack an dem kaum geborenen Reformkleid. Reformkleid hieß viele lächerliche Frühgeburt, und das Dohlnadren der Korsettfabrikanten lang ihm ein wohlverdientes Schicksal. Ueber das Raden der Frauenquäler aber triumphierte doch der große Gedanke der Körperbefreiung. Neue Kleider erkannten raffolte Wendungen, und heute bedeutet ein Reformkleid nicht mehr das Gegenteil von Grazie sondern die höchste Steigerung derselben. Heute bietet ein Reformkleid, wie es das Reformhaus Thalffia in Leipzig herstellt, eine einzigartige, bis an die Grenze

der Möglichkeit gesteigerte Erhöhung weiblicher Körperlichkeit, einen Spiegel aller Reize, ein Non plus ultra von Eleganz. Dem natürlichen Rintenschwung folgend, vereint es mit vollständigem Sitz die höchste Bequemlichkeit, zweckmäßige Stoffe umschließen in stehenden Falten den zwanglosen Körper, und alles, was Frauen- und mehr noch Männerreize zu entzücken vermag, hilft mit zu vollendet künstlerischer Gesamtwirkung. Der Gedanke freilich, daß ein einfacher Schnitt und eine Hausschneiderin ein brauchbares und schönes Reformkleid schaffen könnten, ist heute noch abfard! Ganz so leicht ist die Lösung dieser wichtigsten aller Frauenfragen leider nicht. Mit der Aufgabe des Korsetts, mit dem Übergang zum Reformkleid muß unbedingt die Ausnahme von Reform-Unterleibung verbunden werden. Wunderbar einfach, bequem und zweckmäßig hat sich die des Systems Watan-Garns schon ungezählte Freunde erworben, zumal sie auch bei gewöhnlicher Oberleibung vorteilhaft verwendbar ist. Ein Reformkleid jedoch ist ohne Reform-Unterleibung direkt wertlos, denn die erwartete Grazie in der Bewegung, die durch ungehinderte Blutzirkulation bedingte Gesundheit und frische Schönheit bleibt aus! Wer sich gründlich informieren will über alle diese Punkte, wenn Leib und Leben, Schönheit und Glück lieb ist, der wende sich an die Firma Reformhaus Thalffia Paul Garns in Leipzig 20 V, welche wieder gegen 40 Pf. (50 h ober etc.) ein entzückend ausgeschottetes neues Modelalbum versendet. Unter Mitarbeit eines bekannten Kunstschreiners und verschiedener Künstler ist da alles, was von Reform handelt, dargestellt; nur Gediegenes, Ausgezeichnetes, G. probies, vollendet Schönes bietet sich den alten und neuen Freunden der Körperfreiheit an.



KÖHLER Nähmaschine
ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.
Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.
Hermann Köhler Altenburg S.A. NÄHMASCHINENFABRIK.

HANDARBEITEN RICHTER
k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
„Zum goldenen Löwen“.



Englische Bluse, (Westickerei), ganz festig gestickt. K 20 — nur gewaschen, inkl. 3 m Stoff. K 12 — 2 Knäuel Glanzgarn hierzu. K 1 — Der neue Katalog erscheint Ende April.

Der feinste aller Gesichtspuder ist
Lohse's Lilien-Puder
überaus zart, samtartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. — In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette; die Schachtel K 2.40.
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN
k. u. k. Hoflieferant, sowie
Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.
In allen Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

EINE SCHÖNE BÜSTE durch die **"PILULES ORIENTALES"**
Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **"Pilules Orientales"** wohlthun.
Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurückzutreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine prächtige Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**
Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **"Pilules Orientales"** müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.
BRIEFAUZZEUGE
Frau. Margarete B. in Berlin. — Obgleich ich sehr wohl beieit, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist mir Ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.
Frau. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.
Früher blass und düstern, bin ich jetzt in voller Gesundheit, und hat sich meine Brust auch recht entwickelt.
Frau. Margarete B. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Kinderkurf. verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.
Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 0,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.
Apotheken J. RATIE, 5, Passage Verdun, PARIS (IX).
Depot in BERLIN: H. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.

Chic!
Gut! Billig!
Wasserdicht!
Waschbar! Geruchlos!
Erhältlich in allen besseren Zugehörgeschäften.
Fabrik:
Leopold Pollenz
WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.
Vertreter in
Hamburg: C. JENCKEL
Schauenburgerstrasse 33.
Export nach allen Staaten.

Vorhänge aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, des gleichen solche Stores, Vitrages, bon femmes, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabriksniederlage
Karl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.
Illustrierter Preiscurant gratis und franko.
Gegründet 1864. **Telephon 18501.**

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10 (Lobkowitzplatz) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

Im Gebrauche werden
Sie finden, dass sich
Reschovsky's Schuhe am
besten und angenehmsten tragen!

Nebst unseren seit 30 Jahren auf das rühmlichste
bekannten eigenen Erzeugnissen haben wir den **aus-
schliesslichen Alleinverkauf** nachstehender **erst-
klassiger amerikanischer Schuhmarken:**

Hanan & Son, Brooklyn, Newyork.
(Grand Prix Paris 1900.)

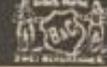
The „Queen Quality“ Shoe für Damen.
The „Packard“ Shoe für Herren.
Original „Triumph“-
Schnallenstiefel.

**SCHUHWARENHAUS
S-RESCHOVSKY-WIEN**
I. Rothenthurmstr. 4 * I. Lichtensteg 1.

Reichillustrierte Preislisten gratis und franko.



Mildeste Seife für die Haut.

Überall  vorrätig.

**Käthe-
Busenwasser**

Die grösste Zierde des Weibes
ist eine schöne Büste. 5239

(gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste, ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—, Probenflakon fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret gegen Nachn. durch **Mdm. Käthe Menzel**, WIEN XV., Schulgasse 3, 1. Stock 24.



Ein kluger Kopf

verwendet nur

Dr. Oetker's
Backpulver à 12 h.

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker à 12 h.

Dr. Oetker's
Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den
besten Oeschäften jeder Stadt.
Niederlage für Oesterreich-Ungarn:
A. KAEHLER & Co.
WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

Schönheit

zartes reines Gesicht, blendend schöner Teint, röliges jugendfrisches Aussehen, sametweiche Haut, weisse Hände erzeugt einzig **Crème Benzoë**. Beilegt nur **Runzeln** Sommerprollen gelbe Haut u. Hautunreinigkeiten an. Dose K 2.40 (Irk. 3.—) neblt wasserhaltig. Die Schönheitspflege. Rangeber **Caulende** Anerkennungen. Erfolg garant. **Otto Fuchs**, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: **Spoth**, 2. Schwarze Bären, in jeder 3. Proq. **Ilax Fanta**, Altländer Ring 21. Bu ist: **Pol. v. Cordik**, Königsgasse 12

Carl Schmidt
Büsten - Fabrik
BERLIN W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine 5235
weltberühmten
Stoffbüsten
für jede Körperform.
Unschädlich zur
Anfertigung der Kostüme.
Figur wie nebenstehend von
Mk. 7.— bis Mk. 50.—.
Katalog O. gratis und
franko.
Man bitte sich vor
wertlosen Nachahmungen.

Oesterreichische
Volkzeitung

Nachweisbare Gesamtauflage beider
Ausgaben ohne Agitationen u. Probe-Str.

an **100.000** Expt.

Bestellender Preisfreis! Probe-Str. gratis.

Redaktionsort: **Wien I., Schulerstrasse 16.**

Dr. Lahmann's Unterkleidung

belte
erkältungssichere Leibwäsche

für jede Jahreszeit, für
den täglichen Gebrauch,
für Gesellschaft und Sport.

Nicht einlaufend,
nicht verfilzend.

Dauerhafte, elegante Unterwäsche
in allen gangbaren Modarten
für Damen, Herren wie Kinder,
in naturfarbig und weiß.

Illustrierte Kataloge und Stoffmuster gratis
durch die alleinige Fabrik:

H. Feinzelmann, Reutlingen 53

oder durch den Engros-Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei:

F. Kindt in Wien I., Spiegelgasse 11.

5325

Wiener Theater.

Randbemerkungen eines Unmaßgeblühen.

* Im Burgtheater wurden die „Räuber“ gegeben — Schillers Räuber von Kobeneu — neu, sonderbar gründlich, so wie sie im Büchel von 1781 stehen. Hätte uns Herr Löwe, nach rechts springend, auch noch die berühmten Worte der Titelbrette „In tirannos“ als Prolog vordekammiert, hätte keine überflüssige Silbe gefehlt.

* Als Erlaß für die Spiegelberg-Erzählung vom listigen Hund — „drüben war ich, dem Sprung‘ hatt‘ ich Leib und Leben zu danken — die Beste hätte mich zu Schanden gerissen“ — un‘ für die zweite theaterstarke Hermann-Franz-Szene empfingen wir mehr Amalie und Karl und braven, alten Diener Daniel, und Amalia v. Edelreich sang sämtliche Strophen. Teils zum Spinnett, andernteils zur Laute. Nun wußte man wenigstens, warum sich Hektor ewig von ihr wendet.

* Am ganzen weit mehr Goedeke-Zyklus als Schillerfeier. Sie werden uns noch den Urfauft in der Abschrift des Präuleins von Göttschenhausen aufführen. Die Borrede mußte Herr Gregori in der Maske von Professor Erich Schmidt sprechen.

* Die Direktionskanzlei als germanistisches Seminar. Die Dramaturgie des Hauses geriet durchaus nicht aus der ersten Fassung, als schöne, längst eingelebte, echte Theaterformen seien, der Rhetorik, ersten Perioden zutriebe.

* Bande! Würdige, austrangierte F. E. Greife, Kammer-Seelenmalek, die mit einem Fuße im wohl verdienten Ruhestand stehen, schöpften aus dem Pensionsfonds ihrer geläuterten, abgeklärten Bühnenerfahrungen. Herr Rissen war ein eingetrosteter Schweizer, Herr Sinnig mußte gar Schusterle vorstellen. Wo war Herr Witte? Allgemein wurde sein lodernes Jugendfeuer vermisst, sein tollmütiger Ueberchwang entbehrt. Herr Schmidt war dafür Koller. Er kam recht von einem Riesengalgen, war aber sonst verdienstlich. Mainz legte die Canaille Franz prachtvoll in all ihren vielverzweigten Seelenfaltern bloß. Er hatte sich ein veritables, breitwulstiges Mulattenmaul rot angeschminkt und eine platte Vappländernase be-

Randbrud
verbotten.

werkstelligt; er zerstückte eine giv'erne Venus in Scherben — da lagen Schönheit und Symmetrie und konnten vom alten Daniel, Herrn Römpler, in die Schaufel gesetzt werden. Jede Metapher war vom Requisiteur beigelegt.

* Mainzens Monologil war herrlich ausgerechnet. Und doch! Viel zu viel schäfer Geist. So artig bödsartig Postfische als Automobil ummontiert. Mitterwurzer selig spielte aus genialischen Komödianteninstinkten heraus seinen Franz. Einen Schmierenfranz mit allen bösen Spitzreihen, aber mit Hoftheatertechnik. Kleinländerischkeit. Lewinsky etablierte sich als Privatdozent der Bösewichtigkeiten. Mainz war Dialektiker und Nerven-Franz.

* „Spiegelberg, ich kenne dich!“ Jeder kennt ihn. Bloß Herr Zeska, der ihn spielte, kannte ihn nicht. Er ist nämlich ganz anders. Warum blieb nicht Zeska, der doch gut war? Und warum nicht Zeska als Hermann, der doch auch sehr gut war? Es schien beinahe, als ob um die Rollen „geiselt“ worden wäre. Ein Kritiker brachte für den Spiegelberg Fräulein Sunders in Vorschlag.

* Kosinsky: Herr Frank-Medeisky. Er trug seine Erzählung — „Kobale und Liebe“, allererste Fassung — matt und indifferent vor. Thimig spielte die Magistratsperson. Es war sehr komisch, daß niemand lachte. Gregori schrie den Großinquisitor Moser und machte dem armen Franz die Hölle noch glutheißer. Er stocherte in den Kohlen zelotisch herum. Wie sich die menschliche Vernunft im Geistlichen doch irren kann!

* Deutsch, grundehrlich einfach war der alte Daniel des Herrn Römpler. Er sollte, halten zu Gnaden!, den alten Niklaus Miller versuchen dürfen. Der Allerbesten einer ist er doch, ein Meister, noch mehr: fast ein Baumeister.

* Und Dekorationen gab's: Herrlichen Saal mit Galerie im Moorischen Schloß — die sentimentale Jasminlaube — das Bosket-Labyrinth im Kolokol-Park — die Kosinsky-Gegend mit Abendrot an der Donau — der Wald als Nachtquartier mit der braven Räuberbande, die sich als wilder Männergesangsverein — Chorleiter Nazmann — herausstellte. Die artigen Räuber geben ein jeder ihrem Herrn Hauptmann eine „schön' gute Nacht!“ ... Das Zimmer des

Die Räuber.

Ein Schauspiel
von fünf Akten.

Friderich Schiller



Neu verbeßert Auflage.
Erstausgabe von
Grazzini und Witzke
bei Tobias Köfler.
1782.

Titelblatt zur zweiten Auflage der „Räuber“, — aus dem Bunde „Schiller“ von Ludwig Dellermann. Verlag von G. A. Eeremann in Leipzig und der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien.

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen,
nervös und energielos sind, ist

Sanatogen.

Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. General-Vertretung f. Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1.

Nur echt mit dem Bilde

Rosa Schaffer's

fab. febr. Hoflieferantin
Wien I., Kohlmarkt Nr. 8

Schönheitsmittel

Poudre ravissante 3 K

Creme ravissante 3 K

Eau ravissante 3 K

Savon ravissante 1-60 K

Rhodopis unvergängliches Wangenrot 3 K

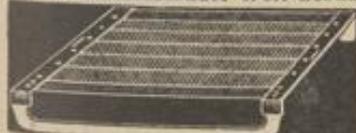
Stirnbinde 3 K, Kinnbinde 4 K

Konoor-Haartarbe, eine Färbung für immer 3 K

sind die größten Wunder. Der Gebrauch derselben garantiert Schönheit bis ins Greisenalter.

In allen feinen Parfümeries, Drogerien und Apotheken erhältlich. Man verlange ausdrücklich Rosa Schaffer's Erzeugnisse.

Auf der Karlsbader Welt-Gesundheits-Ausstellung prämiert!



Das Beste der Neuzeit! — Kein Ungeziefer möglich! Schriftlicher Garantieschein auf unbegrenzte Zeit. In allen Spitätern, Hotels, Anstalten und Privathäusern bestens eingeführt. Billigste Fabrikpreise. — Vor Anpreisung sogenannter Marktware wird gewarnt.

Erste Wiener Original-
Stahldrahtmatratzen-, Eisen- und Messingmöbel-Fabrik
Emil Finger Wien VI., Mariaböhrstr. 107 B | Illust. Preis-Kurant gratis und franko. | Telefon 4423.

Atelier für neueste

Reform-Mieder

(gesetzlich geschützt. 76.879.)

Preis von K 15.— aufwärts.

F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beiderer Schatzmeister und Sachverständiger.

Wien I., Petersplatz.

Atelier: VI., Corneliusgasse 5.

Telephon 7226 und 15.638.

Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37

„ZUR GRAZIE.“

Gegründet 1851.

Neu! Reform-Leib- und Hüftenhalter. Neu!

Gezetzlich geschützter

Illustrierter Preis-Kurant gratis und franko. Als Mangangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille und des Umfanges der Hüften in Zentimetern, über eine gutstehende Taille gemessen.



Leinen und Wäsche.

Spezialität:

Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen

von K 500.— aufwärts.

Auf Verlangen reichillustriertes Preisbuch nebst Kostenüberschlägen.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“

Wien I., Neuer Markt 17.



Gegründet 1794.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

alten Moor hatte altväterliche Chodowitsch-Stimmung. Die Möbel spielten mit. Die Szene übrigens zum Sterben langweilig. Schiller wußte sehr wohl, was er tat, als er sie zusammenstrich. Er war eben auch darin ein Genie.

* Jetzt wurde es doch einmal ganz klar, daß die „Räuber“ und die „Ahnfrau“ so simpel zu spielen sind wie — als Puppenspiel. Primitivste Volkstunst. Mehr auf den Schrecken als auf das Mitleid hin. Auf starke und nicht auf feine Wirkung. Schwarzbrot soll man nicht sandieren wollen — welcher Einsichtige wird das auch wollen!

* Im Burgtheater spielten sie gar — „Denk mal an!“ — Ibsens aus dem Norwegischen ins Berlinische übertragene „Hedda Gabler“. Lotte Witt warf sich rückwärts in die Duse-Bosen der von ihr unverständenen Frau. Ja wohl, das war sie durchaus: unverständene Frau Hedda Tesmann, geborene Gabler. Sie machte nicht viel Umstände, griff resolut mitten ins Dunkel hinein und spielte Eifersuchtsdrama und Ehebruchs-Prästudium.

* Hedda hat die Koketterie der Grausamkeit. Sie ist feig, wie alle Grausamen. Die Grausamkeit ist vielleicht nur eine Form, eine Spielart der Feigheit. Es gibt auch Sündenfeigheit. Also tugendhaft aus Charakterlosigkeit. Frau Hedda setzt Keßheit über Ethik. Doch das sind Subtilitäten. Lotte Witt spielte lauter greifbare Leidenschaften mit den erprobten Handgriffen des lauten Theaters. Keine Ahnung von einer Ahnung!

* Herr Nissen spielte den Tesmann. Und wir hätten doch einen so herrlichen, einzigen, geborenen Tesmann gehabt: Gregori!

* Herr Winnig: Justizrat Brack. — Herr Devrient hätte den alternden Don Juan, der sein Bild in Schlingen fängt, glaubwürdiger vorgeführt. Bis Kainz, der Herr selber, von Elert Ebborg Besitz ergriffen haben wird, mag man inzwischen sich an Keimers' redlich gewollter Täuschlichkeit erfreuen. Fräulein Wille durfte die verliebte kleine Frau Thea spielen. Die Kritik ließ kein gutes Haar an ihr. Frau Wilbrandt:

war eine zu tüftelnde Tante Nina. Als „Tante Julie“ wäre sie am richtigen Platze gewesen.

* Im Raimund-Theater sah man Ibsens „Gespenster“ mit Herrn Burg als „Oswald“. Der stehende Sohn des unseligen Kammerherrn Alving schlurste müden Schrittes über die Bretter in der Wallgasse. Dem Sohne wird die Rechnung präsentiert, Vaters Sündenkonto, und er geht seelisch und leiblich in Konkurs.

* Der Ahnherr spukt und geißelt durch die Gehirnzelle des Sproßlings. Sein vergiftetes Blut schlägt träge und trübe Wellen in Jung-Oswalds Adern. Er ist Leibes-erbe im wörtlichen Wortsinne. So spielte ihn auch Eugen Burg. Als einen, der unter der erblichen Belastungsprobe einbricht. In Oswalds wundfieberndem Hirn steigen traumhaft buntsfarbige, seltsame Visionen auf von Glück, Schaffens- und Lebensfreude.

* Thema für die Ober-Gymnasien der Zukunft: „Die Schicksalsidee in der Ahnfrau und in den Gespenstern. Bertha v. Borotin I. und Kammerherr Hauptmann Alving. Eine Parallele.“

* Ueberraschend echt und vollkommen überzeugend neben dem stark wirkfamen Gaste war die Frau Alving der Frau Hetsey. Sie hatte den Adel schwer leidender Seelen, die Größe, die der Schmerz verleiht. Heldenmutter des traurigsten, jammervollsten Helden. Aber mehr Schmerzense als Heldenmutter. Gar nicht theatralisch äußerlich, alles durchgeföhlt und vorempfunden. Eine schöne Talentprobe. Nicht einmal die besten Freunde hätten das gedacht!

* Fräulein Paak transponierte die Regine nach Gumpendorf, war aber doch recht lieb und nett. Soll, darf das Regine sein?

Eine Tigertage ist schließlich doch etwas ganz anderes als eine Stubentage. Den Pastor Manders spielte der Herr Bopp.

* Im Deutschen Volkstheater wurde „Luzifer“, ein interessantes Schauspiel von einem Italiener namens Annibale Ottore Butti, deutsch von Otto Erich Hartleben und Ottomar Pilz, mit



Otto Trepler, 1. Hofburgschauspieler.

k. u. k. Hof- und Kammer-Klavermacher
L. BÖSENDORFER
Kaiserl. russisch. Hoflieferant

Wien I., Herrngasse 6.



Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie: Robert Goldberger, Wien I. Elisabethstrasse 10.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

Lieferant der
L. Leichner, Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg, Knochenhauerstr. 8/14** wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encausse), 6. Aufl., über „Amiral“.

Einszig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen:

Korpulenz

ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral“ tut mir vortreffliche Dienste. Ich fühle mich **äusserst wohl im allgemeinen seit dieser Kur.**“

Baron d. C. schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm. in zwölf Wochen. Bin sehr zufrieden.“

Fräulein v. E. schreibt: „Ich erzielte **sehr gute Resultate mit Amiral.** Der Erfolg ist bei längerem Gebrauch vorzüglich.“

Frau Oberstleutnant B. schreibt: „Amiral“ ist ganz vorzüglich in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen.“

spärlichem Erfolge gemint. Der Sohn des Atheisten liebt und eringt sich die Tochter des kirchlichen Mannes. „Luzifer“ ist der Spitzname, den seine Schüler einem abgefallenen Priester anhängen, der zum Freidenker in toleranterer Richtung wurde. Zum Schluß wird sein glaubenlos aufgewachsener Sohn infolge einer Lungenentzündung der jungen Gattin, die tödlich verläuft, gottesläubig und läßt Hädel, Bächner und Bötsche „Kraft und Stoff“ fahren, um aus den Gnadenmitteln der Kirche Trost und Hoffnung zu schöpfen. Er fällt so vom Unglauben ab, wie vorerst sein Vater vom Glauben abfiel.



Irene Wolffmann,
Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

Die denkbar und dramatischste Zwischenakts-Lungenentzündung. Freidenker wie Fromme können gleichermaßen daran sterben. Man kann sich auf kalten Kirchentischen und ebenso nach einer materialistischen Vorlesung in der zügigen Garderobe den Tod holen. Es wäre vermessen, die eigene Unvorsichtigkeit mit dem höheren Willen zu identifizieren.

Das ist der Hauptfehler des nicht in ausgefahrenen Gleisen rollenden Problemstückes, das manche häßliche, feine, poetische Szene hat. Fräulein Er i war von einer seltenen Innigkeit und Natürlichkeit, im Schmerz noch viel wahrer und glaubwürdiger, als wo sie bloß lieb sein soll. Herr Kramer, elegant, ohne Geberde, wie stets. Seine Seele und sein Gemüt, sie haben angeborene Grazie.

In einer kleinen Expositionsskizze zeichnete sich Fräulein Wolffmann durch vorzügliche gesellschaftliche Haltung und einen ansprechenden, leichten, vornehmen Konversationston günstig aus. Die tragische, junge Liebhaberin würde auch bei entsprechender Verwendung im modernen Stück erfolgreich wirken.

* Zum Schluß muß ich doch noch einiges anmerken — ausnahmsweise! — von einem Theater, das eigentlich keines ist, obwohl es so heißt, vom Apollo-Theater. Dort spielt nämlich in einer Pantomime ein herrlicher amerikanischer Komiker Mr. Billie Reeves. Er soll, man versichert es, auf Impresario-Ehrenwort! — krähen, über dem großen Teiche, sehr berühmt sein, und wenn er es wirklich ist, dann verdient er es auch zu sein. Das ist ein drolliger Kauz, unerschütterlich, uerzast, vollendeter Gentleman, Klubmann erster Ordnung. So tritt er in seine Loge auf der Bühne, um sich die Vorstellung anzusehen. Er ist sternhagelvoll betrunken. Bemüht sich vergeblich, den leidenden Zustand zu maskieren. Ich habe schon viele gespielte Käusche gesehen. Aber das ist ein Whisky-Kausch allererster Güte.



Billie Reeves.

Dieser Billie Reeves spielt Max Zmain. So distret übertrieben, so maß- und sitvoll im Grotesken waren bloß nur sehr wenige vor ihm. Das vollgefüllte Haus schreit, quersicht, ächzt auf vor Vergnügen — was kümmert das ihn —? Habt ihr schon einmal eine rot ladierte Latte lachen sehen? Er ist unerschöpflich an fein- und derbkomischen Zügen. Und wenn er sich auf den Kopf stellt, um besser zu sehen, findet das jedermann sehr begreiflich. Seine Wirkung ist brillant, fulminant. Ein leises Schmunzeln, eine kleine Geste wirken wie Kraftit und Melinit. Sein unverhohlenen Mißbehagen an schlechten Darbietungen zeigt von Geschmack und Erziehung. Niemandem fehlt es, daß er kein Wort spricht. So beredt sind Miene und Gestus.

Warum darf, frage ich, ein Billie Reeves nicht die Magistratsperson in den Räubern spielen? Ist Tini Senders nicht etwa auch geniales Variété? Weil er nicht deutsch kann? Haltloser Einwand! Du lieber Himmel, wie viele können denn das noch. Das bißchen Deutsch könnten sie einem so außerordentlichen Künstler schließlich schon nachsehen!

MALZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILTEN ARBEITEN SIND JE DERZEIT VORRÄTIG.

Nuphar-Lilienmilch-Seife
 NF 895 151.50 b
 Überall erhältlich
NUPHAR CO
 WIEN/I Hohlmarkt 1-PARIS

CAROLINE BAYER
MODISTIN
 WIEN VI., KASERNENGASSE 25.
VERSAND eleganter Damenhüte, Damenroben, Jacken, Mäntel, Kinderkleider, Kinderwäsche, Schirme, Spitzen, Bänder, Schuhe, sämtlicher Modeartikel, Damenstoffe; letztere werden auf Wunsch bemustert.
PROVINZ-VERSAND GEGEN NACHNAHME.

Josef Smetana
 Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
 Fabrik: Wien XIII., Linzerstrasse 104. · Telephon Hz. 54.
Chem. Spezial-Trocken-Reinigungs-Anstalt
 für alle Gattungen Herren- und Damenkleider, Stoffe, Vorhänge, Teppiche etc.
Spezial-Kleiderfärberei von zertrümmten und ganzen Kleidern und Stoffen in echten schönen Farben.
 Preis für Färberei: 1 Stoffkleid, zertrümmt K 5.—, im ganzen K 5.60. Bei Berufung auf die „Wiener Mode“ 5% Nachlass. Ausführung rasch und sorgfältig, auch Provinz.

Hromadka & Jäger's
Waffel-Kindermehl
 hat sich hervorragend bewährt bei **Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh**
 Angenehmer Waffelgeschmack, daher leicht einnehmbar.
 Ueberall erhältlich!

K. u. k. Hof-Spielwarenhäus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
 — Wien —
 I. Kärntnerstraße 28. · Telephon 2161.
 Geschäftsgründung 1859.
 Beste und billigste Einkaufsquelle für
Lawn-Tennis und alle andere Sportspiel-Artikel.
 Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugefandt.
Stets Neuheiten.

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**
 in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Die Genesung



WIESBADEN

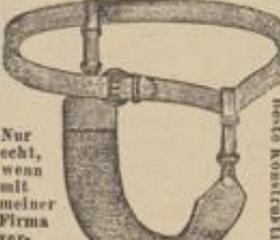
Weltbekannter Kur- u. Badeort
Kochsalz-Thermen 68,75° Cels.
Unvergleichliche Heilerfolge

bei: Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien, Ischias, Krankheiten der Athmungsorgane, Verdauungsstörungen, Magen- Darmkatarrhe u.s.w.

Prospekte frei. Städt. Kurverwaltung.

Saison das ganze Jahr.

Schweizer 4966
Stickerien
eigenes Fabrikat zu Damen-
Kleider- und Bettwäsche, ver-
senden zeitfrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Gott. Muster verlangen mit
Angabe der Stückereibreit.
Nach der Schweiz Briefporto
75 Heller, Postkarte 10 Heller.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! **Mirabinden**

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden dreifach zusammengeleert, aus bestem, gebleichtem, festem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150% und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopf- vorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Vorkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

ADOLF BRÄUER 4891
Wien, I. Fabrikasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Bronze-Medaille St. Louis 1904.



Corsets de Paris
„Au Corset d'or“

Grosses Lager von französischen Miedern auch nach Mass jeder Art von K 13. — aufwärts.



Provinzaufträge bestens ausgeführt.

Marie Cauwel
Wien I., Sellenstätte 7.
Gegründet 1875. 5288

Schicht-Seife

mit dem „Hirsch“

ist die beste und im Gebrauch billigste für Baumwoll- und Leinenwäsche.

Falk's „APHANIZON“

ist das einzige für Jedermann praktische Mittel, um Flecke aus allen Stoffen rasch, mühelos und sicher zu entfernen. Vom hohen königl. württembergischen Kriegsministerium geprüft und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen. Erhältlich in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

K. u. k. priv. chem. Fabrik
AUG. FALK, WIEN IV/1.

Immer jung! Immer schön!



BEETHAM'S
SAROLA

Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Sonnenbrand, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Risse, Entzündungen etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Flaschen zu K 1.—, 2.— und 3.50; in Wien bei M. Kris, I. Stefansplatz 8; M. Winiwger, I. Kärntnering 8; in Budapest: Vértessé S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utca. 12.

Schicht-Seife

mit dem „Schwan“

ist die beste und im Gebrauch billigste für Woll- und Seidenstoffe (gibt auch die schönste, weisse Wäsche).



Garantiere jeder Dame dass sie nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Creme** sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert. Preis 4 Kronen.

Robert Fischer Doktor der Chemie und Kosmetiker
Wien I., Habsburgergasse 4.

Gustierbüsten zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schülster Form empfiehlt den p. t. Damen

Anna Ramharter's
= Nachfolger =
Büsten-Atelier
Wien I., Goldschmidgasse 10.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.



Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wien VI., Gumpendorferstrasse 22. Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

5217 Telephon Nr. 2350.

Plauderbriefe einer Wienerin.

Wachdruck verboten.

Liebste Freundin Wizzi!

Du, ich weiß Dir ein wunderhübsches und unterhaltliches Gesellschaftsspiel für einsame, beschauliche Stunden, wenn man so ganz allein ist. Nämlich darüber nachzudenken, wie viel Vorurteil doch in allen unseren Urteilen steckt! Probier' das einmal! Da wirst du bei nötiger Aufmerksamkeit und Unbefangtheit schon auf ganz verwunderliche, krause Ergebnisse kommen. Manchmal denk' ich mir auch so für mich hin, wenn ich so durch die Kunstausstellungen hinschreie, ich tu's noch immer mit einer mir selbst nachgerade auffallenden Vorliebe: „Schau, Wizzi, wenn du da keine Namen zu all den Kunstfachen ringsherum hättest, hier keinen beschrifteten und dort keinen unbekanntem, wenn's gar keine Kataloge in der Welt gäbe, wie würdest du doch zu allermeist ganz anders urteilen!“ Aber die Menschheit ist eben bequem. Was uns gefallen hat, oder was man uns so lange vorredete, bis es uns endlich wirklich gefiel, das gefällt uns wieder oder — das lassen wir uns wieder gefallen! Wir rollen doch am liebsten in ausgefahrenen Denzgeleisen dahin. Bödlin und Segantini gefielen anfangs gar nicht und waren doch Leute — heute ist man allgemein entzückt, man muß wohl, kann gar nicht anders. (Vielleicht wird dieses Entzücken in zehn Jahren kritische Einschränkungen erfahren!) Ich kenne noch sehr viele, die gegen Wagner, Brüdner und Hugo Wolf heftig loszogen, und die heute für sie Korybantenlärm schlagen in der vordersten Reihe. Die „Pietà“ von Bödlin, die hing noch in den Achtzigerjahren im Künstlerhaufe hoch über einer Tür — auf ein Haar war' sie ihm abgelehnt und zurückgeschickt worden! Ja, wenn man heut' schon voraus wüßte, was in zehn Jahren alles gut sein, gelten und begehrt wird. Ich glaube fast: Niemand! Er ist doch trotz allem der weitaus bedeutendste Wiener Maler vom Tage. Das merkt man wahrlich der neuen Sezessions-Ausstellung an, die er diesmal nicht besichtigt hat. Viele ahmen ihn nach, streben seine Neupflichten an, ohne seinen farbigen Duft, seine nervös irritierte Feinheit, ohne sein schwebendes Grau zu erreichen und zu erschaffen. Er ist doch schließlich Einzig. Und ihn, glaub' ich, würd' ich auch ohne Katalog-

namen sogleich herauskennen. Die stumme Sezession ist recht gut — also etwas weniger als gut. Du ärgerst Dich nicht, und das ist eigentlich ärgerlich. Es ist gar nichts Schreckhaft Aufreizendes vorhanden. Und an das sind wir ja schließlich im Laufe der langen Jahre gewöhnt worden. Das brauchen wir, und das wollen wir haben. Das neue Regiment Rudolf Bacher lenkt in gemäßigtem Tempo in gerade und ebene Bahnen ein. Die Exzentrikeritäten waren vielleicht nicht mehr zu überbieten. Seien wir also zur Abwechslung ein bißchen maßvoll, probeweise ungefähr vernünftig. Vielleicht läßt sich damit ein kleines Geschäftchen machen. Leben will ja schließlich alles. Maler und Plakater eingeschlossen. Genug der allzu allgemeinen Betrachtungen. Rasch mitten hinein ins Spezielle. Zwei wundervolle Holzintarsien gleich im Besitz. Von Josef Engelhardt. Stellen krieger ungefähr aus Karolingischer Zeit vor. Alt, freilich Miniaturensil. Sehr linienfest, linienstreng. Kompliziert primitiv. Mir das liebste von allem. Und das hängen sie mir in die Garderobe hinaus! Ich bin eben ohne Vorurteile ins Haus getreten. Andere würden denken: „Das da im Halbdunkel des Entrees kann doch nichts Besonderes sein, sonst hätt' es doch einen besseren, würdigeren Platz erhalten!“ War' aber doch sehr gefehlt und weit vom Ziel weg geschossen. Auch die unscheinbaren Monotypien, ein- und mehrfarbige Eindrücke von Engelhardt gehören diesmal zum Besten nach Deiner alten Freundin gar nicht maßgeblichen Privatansicht. Sind mir jedenfalls viel lieber als Engelhardts „Kor“ und sein „Bänkelsängerkonzert“, so gut diese Bilder auch sein mögen — für andere. Karl Ederers Originalsteindruck: „Auf der Weide“ finde ich prachtvoll wahr. Ein auf Hochmatten verirrtes Kälbchen, das angstvoll nach der Mutterkuh schreit. Von Walter Leistikow, dem Meister des Berliner Grunewaldes, brauche ich nicht lang und breit zu sprechen; das ist ein großartiger Vereinfacher der umständlichen Naturerscheinungen. Er zerlegt sie breitflächig. Leo Pus aus München, Du kennst ihn wohl von den Umschlagblättern der „Jugend“ her, ist ein eminenten Malherr. Kühn wie Manet selber. Er hat auch dessen Schwarz sich erobert. So ein Damenporträt, wie das figt, wie ein jeder Pinselfieb zielsicher trifft. Auch die Wiedermeier'sene des Pus ist sehr stark hingeworfen, dabei feinste Hellbunkelpartien. Sie hat, wie

*Van Houten's
Cacao*

*Wohlschmeckend, nahrhaft,
leicht verdaulich.*



Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's **NUCIN** (gesetzlich geschützt).
1 Flakon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucina. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. — Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag II/72.**
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. In WIEN: Paul Köller, Apotheke, VI. Mariahilferstr. 55, Marie Libl, II. Taborstrasse 3. Parfümerie moderns, I. Kärntnerstr. 45. M. Braun, I. Bogenrass 7, J. Mayer, I. Lobkowitzplatz. Lud. Kelly, II. Kleine Sporgasse 9, Hugo Thein, I. Wipplingerstrasse 25, A. Taussig, Anker-Drogerie, IV. Wiedener Hauptstrasse 24. GRAZ: P. Purgleitner, Apoth. z. Hirachen. LINZ: F. v. Haselmayers Erben, Drogerie, Apotheke Hofstätters Erben, A. Schubert, Parfümerie. BRÜNN: Joh. Grösch, Drogerie. OLMÜTZ: Fr. Micoob, Drogerie.

Tiefbrand:

Metallisierung.
•• Neue Technik D. R. P. ••
• Apparate & Holzwaren •
Größte Spezialfirma Deutschlands
H. Freytag-Stuttgart. 8

Pekarek's Tee
ist das gesündeste tägliche Frühstück.
Nur in Original-Paketen.
Überall erhältlich.
H. Pekarek & Comp., Wien VII/2.

Neueste Spezialitäten Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette Parfum Bouquet Ideal-Royale Parfum Vraie-Violette (übertrifft) per Flakon, besonders stark und fein riechender (Spezial-reines Veilchen) per Flakon K 3.—, 5.— und K 10.—. K 1.20, 2.—, 4.—, 6.— und K 10.—.
für die Saison! • **Calderara & Bankmann** k. u. k. Hoflieferanten • • • • • Za beziehen in allen Parfümerien und Drogeriehändlungen des In- und Auslandes
WIEN I. Graben 30. • • • • •

Die in den Ateliers zu sagen pflegen: „Schmick“. Ein bißchen Konstantin Somoff mag wohl mit auch darin sein. Schadet das auch? Das Gute kann wo immer her sein, wenn's nur beim Transport nicht Schaden genommen hat. Der gut teutsche Märchentanz „Dornröschen“ von Max Liebenwein, demselbigen, der uns voriges Jahr die Legende vom heiligen Jörg so treuherzig besichert hat, ist eine ehrliche, wackere Sache. Traun, sie gelang! Man freut sich ihrer sehr. Fogytause, ist das solide Ritterromantik. Der hat den Schwind studiert und ist doch darüber fein — vergiß, es ist nicht besonders böss gemeint — also kein Schwindler geworden wie so manche. Das Damenporträt von Josef v. Rehoffer (Krakau) fiel mir durch den fein lauernden Ausdruck auf. Ludwig Sigmund's „Weide“ ist dürr und trocken hingespachtelt. (Du siehst, wie ich mit Fachausdrücken herumwerfe! Muß man auch, sonst gilt man nichts!) Karl Moll's Cafégarten auf der hohen Warte hat subtile Lichtwirkungen aufgespart. Furchtbar geschmacklos finde ich Ivan Mestrovic: „Timor dei“. Der Fuß Gottes, riesig, zur Hand Gottes des Robin in den Dimensionen passend, zermalmt das sich unter seinem Tritt ringelnde Gewärm, die unglückselige Menschheit. Eine ganz abscheuliche wörtlich genommene Metapher. Die drei letzten unvollendeten Aquarelle von Rudolf Alt wird wohl niemand ohne tiefe Ergriffenheit betrachten. Sie erschüttern. Mit 93 Jahren bis zum letzten Atemzuge so ein großer echter Meister und so viel starke Kunst!

Im Künstlerhause gefiel mir so mancherlei: Das sehr reinlich gemalte, farbig reizvolle Judenbübchen von Fidor Kaufmann. Weiß und blau geben darin guten Effekt. Die Bilder von Nerode fangen mir an, auf die Dauer recht fade zu werden. Immer dasselbe. Warmer Gulafschast und kalte, blaue Blaumen hineingetunkt. Die Bildnisse von Vasziló sind recht schwach. Ein Sargent ohne Knochengerüst, flau in flau. Ein paar starke schwärzliche Rauchfänger haben dagegen kernhafte Festigkeit. John Quincy Adams wird noch immer besser, reifer. Ein liebenswürdiger, weltmännlich galanter Porträtist.

Er hält was auf guten Ton. Von Sascha Schneider, von Eduard v. Gebhardt ließe sich so manches sagen und anmerken. Es ist jedoch immer viel besser, man sieht die Bilder selbst. Ueber Sascha Schneider muß heute geschimpft werden und Gebhardt muß wieder hoch gepriesen werden. Da hilft nun einmal nichts. Das ist ausgegebene Parole. Im einen Gutes, im zweiten kleine Schwächen sehen — fast niemand wagt es. Und Sascha kann doch gewaltig viel. Stünde nur Max Klinger unter seinem Bilde „Hohes Sinnen“, da solltest Du Delirien des Entzückens zu hören und zu lesen bekommen. Diese Bücher schrieb sie voll Tief- und Unfinn. Und wäre Gebhardt pseudonym erschienen, ich glaube, seine Krage hätte noch ihm geträht — doch das tun sie ja ohnehin nicht! Eine prachtvolle, meisterliche Aquarellzeichnung von D. Kohn — man kann auch so heißen und ein tüchtiger Künstler sein, es ist beinah' erstaunlich! — stellt den Kunsthändler Wawra sehr lebendig vor, im Antlitz ironische, kluge Liebertlegenheit. Als wolle er sagen: „Ich kenne den Kummel und weiß, wie's gemacht wird.“ Ein nobles Bild und gar nicht damenhaft zimperlich, breit im Vortrag bei aller Feinidnigkeit ist die Leserin — oder vielleicht Zeichnerin? — von Therese v. Kos in München. Auch Nikolaus Schattenstein's Mädchenporträt hat viel Sympathisches und scheint mühelos hergestellt zu sein. Jehuda Epstein ist mir in Holland zu unruhig und grell-bunt geworden. Es ist ein bißchen gar zu nervös fleißig.

Im Hagenbund sah ich unter sehr vielen andern ein treffliches, ehrliches Dreibild „Bauernmadonna“, die Gottesmutter von Dorfkindern und Dorfalten, aboriert von Rudolf Konopa, und ein sehr merkwürdiges Bild von Rudolf Krizer „Auf der Irrenburg“. Es stellt ein frappierendes Beobachtungstalent fürs Wirre, Dämonische darin. Unreife manches darin und falschzierend vieles. Hier wird einer — vielleicht?! Wer weiß! Die Talente gehen sonderbare Bildzackwege. Der Walter Hampel zum Beispiel ist mir jetzt auf einmal gar unter die Manieristen gegangen. Schade! So ein Begabter! Aber vielleicht bejnt er sich doch noch! Deine allzeit getreue Fifi.

BOUQUET FARNÈSE PARFUM EXTRA-FIN
composé par VIOLET, Parfumeur
29, Boulevard des Italiens, PARIS.

Damen, die auf ihren Vorteil bedacht sind,
beauftragen ihre Schneiderinnen, ausschliesslich die Druckknöpfe
Barthelon's „The Perfect“
zu verwenden, denen die eleganten und praktischen Damenkreise der ganzen Welt den Vorzug geben. Seine dauerhafte, gleichmässig tadellose Funktion stellt diesen Knopf über alle ähnlichen Artikel dieses Genres.
Verlangen Sie Knöpfe auf Karten mit der Bezeichnung: Barthelon's „The Perfect“.



„Graziosa“
stützt und beseitigt
hervortret. Leib und starke Hüften.
Preise: K 15, —, 20, —, 25, — franko Nachs.
Tallen- und Leibweite erben!
Massanfertigung von:
Voigt & Garms, Leipzig 23.^R
Korsett-Fabrik
Wiederverkäufer gesucht.
Vornehme Büste
wie ich solche durch ärztlich empfohlenes Mittel erlangte, teile Damen diskret mit
Fr. v. Bockum in Charlottenburg 11.



Spezialist für Knabenkleider
Wilh. Deutsch
Wien I., Kaiser Ferdinandplatz 2
(Ecke Laurenzberg)
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Provinz per Nachnahme.
Moderne Holz- und Rohmöbel
FRANZ BIRNSTIEL
Möbelfabrik
COBURG.
Illustrierte Kataloge.

Karl Janoušek
1870
Bureau für Militär-Angelegenheiten.
Prospekte auf Verlangen gratis.
Prag II.
Elisabethstrasse 1080.

K. k. schulbehördl. konzess.
Töchter-Pensionat
deutsch, französ., englisch.
Wien, I. Kärntnering 11
und III. Wassergasse 30.
Prospekte auf Verlangen.
Ferialaufenthalt: 5154
Ehreue Koallität im
Semmerlinggebiete

Canfield
TRADE MARK
Schweissblatt.
Nahlos. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, Grosse Bleichen 16.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
Jedem Schweissblatt ist ein Garantienschein beigelegt.

80 Heller.
Es preist die Welt
KOMBELLA
als bestes Mittel für die Haut!
Kombella löst nicht, kratzt und schmerzt nicht, macht die Haut glatt, reißt gar nicht und saugen nicht, erhält die Poren und Anreiz der Jugend, schützt gegen rote, gelbe, rosige Haut, Blinn, Moxen, Flocken etc.
Zu haben in allen besseren Drogerien, Apotheken u. Parfümerien Oesterr.-Ung.
Alleintabrikant: **Georg Häntzschel**
Hollieferant, Dresden.

Argentor-Werke

RUST & HETZEL

Fabriken für kunstgewerbliche Metallwaren.

Elegante und praktische Festgeschenke
für Namenstage, Geburtstage, Jubiläen etc.
— Ehrenpreise für Sportfeste. —



Nr. 5084. Fruchtkorb,
Weiss- oder Alt Silber K 18.—



Nr. 7943. Essig- und Oelmenage,
Weiss- oder Alt Silber K 30.—

Argentor-Essbestecke mit dauerhafter Feinsilberauflage
in vorzüglicher Qualität.

Fabriksniederlagen: Wien I., Kärntnerstrasse 26.
Budapest IV., Waltznergasse 5.

**Schweizer
Stickereien**

sowie Handstickereien, Klöppel-
spitzen, Zierstiche und Borten aller
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen
und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrik-
Niederlage Wien
I. Tuchlauben 22.

Master für die Provinz werden
auf Verlangen franko
eingeschickt.

MANDELKLEIE
MIT VEILCHENGERUCH
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR
TEINTPFLEGE.

A. MOTSCH & CO. WIEN
K/3 SOELLEN G. 116 & 1. LUGECK 3.

Nouveautés in Passementerie

Eigene Erzeugung von Grelots, Fransen, Kragen etc.
Grosses Lager in Mode-Tressen. **WEIDNER & KRAL**
Bestellungen jeder Art werden prompt aus-
geführt. — Lieferung aller in der „Wiener
Mode“ abgebildeten Passementerien. — **WIEN**
I., Sellergasse Nr. 3.



Földes Preis eines Ciegels
= 1 Krone
Margit-
Creme
Ueberall =
= zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschäd-
liches Mittel gegen Sommer-
sprossen, Leberflecke, Gesichts-
und Handröte, ohne Fette.
Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Arad. — Vor Fäl-
schungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Sober Markt; Säcken-Apothek, Kugels; Moehren-Apothek, Tuchlauben.

Kleinert's echt Amerikanische Schweissblätter



„The Gem“
„Ambassador“
„Beauty“ etc.

Nur obige Schutzmarke bietet
Garantie für grösste Dauerhaftigkeit!

J.B. Kleinert Rubber Company
NEW-YORK

VERTRETUNG IN WIEN
I., WOLLZEILE 9

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwole-Watte-
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell)
empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Grösse 24x17% K — 80 per Paket **Verbandstoff-Fabrik**
Grösse 27x29% K 1.— per Paket **Hartmann & Kleining**
Depot für Wien: Robert Gehe, **Hohenselbe (Böhmen).**
III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

Permanente Ausstellung

des bosnisch-herzog. Kunstgewerbes **Geöffnet v.**
Wien I., Hegelgasse 6, I. Stock. **9—6 Uhr.**

Teppiche, Stickereien, Stoffe; Einlege-Arbeiten auf Holz,
Stahl u. Bronze (Tauschierungen); Kupfer- u. Bronze-Artikel
graviert und getrieben. — Sämtliche Artikel Handarbeit.
Entree frei. Kein Kaufzwang.

Bezugsquellen.

Nachtrag zu Heft 13.

- Spitzen, Jabot- und Bichtragen und Hüsen: Für Abb. Nr. 25, 26,
23—24 und 49—52: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Crêpe de Chine, Tasset und Musselinblüsen: Für Abb. Nr. 1, 24
und 43: Adolf Grieder & Cie., Igl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Kragen und Manschetten, Schlaßbüsten und Jabottragen: Für Abb.
Nr. 7, 8, 1.—19 und 104: Klingler & Reusfeld, Wien I., Seilergasse 8.
- Hüte: Für Abb. Nr. 13a, 14a, 21, 23, 26—28, 42, 44, 49 und B und D
auf der ersten Umschlagseite: Mathilde Woffler, Wien I., Rohlmart 6; für Abb.
Nr. 15a, 16a und 36: Julie Schlesinger, Wien I., Wollzeile 25; für Abb. Nr. 64
bis 66, 100 und 101: Siegfried Orzbein, Wien VI., Mariahilferstraße 55.
- Muffeln: Für Abb. Nr. 13: Edw. Jungmann & Reiffe, I. u. I. Hof-
lieferanten, Wien I., Albrechtsplatz 8.
- Tuch: Für Abb. Nr. 14, 20 und 22: Albert Garbt, I. u. I. Hof-Luxlieferant,
Wien I., Freisingergasse 1.
- Kleider: Für Abb. Nr. 15 und 16: Josefina Rude, Wien IX., Kolln-
gasse 11.
- Groschen: Für Abb. Nr. 29—31: Anton Feldwein, Wien I., Wollzeile 2.
- Schürms: Für Abb. Nr. 32 und 33: R. Weiß, „Zum Wagner“, Wien I.,
Räutnerstraße 12.
- Taschentücher: Für Abb. Nr. 34 und 90: Friedrich Fischer, Wien I., Räutner-
straße 2 (Palais Equitable).
- Kragen und Cotten: Für Abb. Nr. 37, 97 und 98: Ludwig Herzfeld,
I. u. I. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Tasset: Für Abb. Nr. 28 und C auf der ersten Umschlagseite: G. Henne-
berg, Zürich.
- Tasset und Musselinblüsen: Für Abb. Nr. 40 und 90: Schweizer & Co.,
Igl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Morgenkleid, Jäckchen und Reformkleider: Für Abb. Nr. 50—52, 55
und 56: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, I. u. I. Hof- und Kammer-
lieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.
- Pailette Herco: Für Abb. Nr. 53: Sam. S. Ding & Co., Wien I.,
Ruprechtssteige 1.
- Stidereiapplikation: Für Abb. Nr. 60—71: Johann Wegl, Wien I.,
Spiegelgasse 6.
- Schuh: Für Abb. Nr. 102 und 103: J. H. Böw, I. u. I. Hoflieferant, Wien
I., Rärntnerstraße 2.
- Changant-Tasset: Für den Mantel A auf der ersten Umschlagseite:
Edw. Jungmann & Reiffe, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I., Albrechtsplatz 8.
- Mädchenkleid: B auf der letzten Umschlagseite: Wallon Luchat, Wien XV.,
Reubengürtel 20.

Amateur-Photographie.

Frühlingsanregungen.

Die Kunst des Photographierens ist nicht so schwierig, als man oft denkt, aber ist auch nicht so leicht auszuüben, als in gewissen Büchern und Journalen behauptet wird. Die Grundlage des Erfolges liegt viel weniger in der Handhabung des Apparats und den nachfolgenden technischen Manipulationen, als in der Schulung des Auges, in der Erkenntnis, was überhaupt zu photographieren möglich ist, damit die Platte schließlich ein wirksames Bild gebe. Diese Vorübung sollte man für sich allein ohne Camera bei einem Spaziergange oder Ausfluge vornehmen. Zu solchen Refognoszierungen dient eine sehr leicht herstellbare Vorrichtung. Aus einem schwarzen Karton schneide man ein Rechteck heraus, das der Plattengröße entspricht, und befestige eine grau gefärbte Glasplatte über dem Ausschnitt. Es ist nun leicht, mit Hilfe dieser Vorrichtung zu ermesen, welche Gegenstände in den Bildausschnitt fallen. Diese Vorübung dient wesentlich zur Erziehung des Auges und gibt später, wenn man mit dem Apparat ins Feld rückt, eine gewisse Sicherheit über die Ausführung der Aufnahme. Will man diese Voruntersuchungen jedoch genauer bewerkstelligen und ein präzises Resultat erreichen, so benützt man ein kleines Instrument, das Stomoneter genannt wird. Eine einfache Form davon ist ein Lineal von Messing, worauf sich ein Messingröhchen mit dem Ausschnitt von der Größe der Platte, etwa 9x12 cm, und ein zweites in Form einer Blende, die ein 10 mm großes Loch enthält, gegeneinander verschieben lassen. Nun stellt man mit einer Taschencamera z. B. ein und ermittelt so die Brennweite des Objectivs, reguliert darnach ein für allemal die Distanz von Röhchen und Blende, und das Instrument wird stets genau zeigen, was von dem Bilde in die Platte kommt. Derartige kleine, äußerst bequem zusammenlegbare Instrumente sind auch im Handel zu erhalten. Es ist ferner besonders darauf zu achten, daß ein Bild stets durch einen hübschen Vordergrund begrenzt sein soll, ebenso daß sich der Ausblick in monotone Ebenen niemals günstig gestalte. Bei der Wahl der Camera sollte die Brennweite nie zu kurz genommen, jedoch ein möglichst lichtstarkes Objectiv gewählt werden, um auch Figuren bei sehr kurzer Belichtung im Bilde festzuhalten (Momentaufnahmen). Bei Aufstellung des Apparats



Wiener Ringstraßen-Sorfo. — Aufnahme von Marie S.

soll man die Sonne nie im Rücken haben, sondern diese soll seitlich stehen, wodurch die Plastik der Gegenstände gewinnt. Vor allem sehe man viele fremde Photographien mit Aufmerksamkeit an, denn wie der Komponist viel Musik hören muß, und der Maler sich in erster Linie für die Galerien einer Stadt interessiert, so ist ein Reichthum von Anschauungen, die man bei Ausübung der Photographie in Kopfe mit sich trägt, ein Schatz für eigene Auswahl aus der Natur.

Briefkasten.

Flora Franz. Wetterbilder, die die Farbe verändern, werden mittels Kobaltsalze hergestellt. Ein Fensterbild (auch Glas) wird mit der Rück- (Glas-)seite nach oben unter Anwendung einer Wasserwaage derart nivelliert, daß es vollkommen horizontal liegt. (Dies ist notwendig, damit die später aufzugehende Gelatinelösung nicht ablaufe.) Man gießt nun eine Lösung von 5 g Gelatine in 70 cm³ warmes Wasser, dem 10–12 Tropfen Glycerin beigelegt wurden, auf das Fensterbild, so daß die Lösung gleichmäßig und einige Millimeter hoch auf dem Glase stehen bleibt. Das Fensterbild darf während des Vorganges nicht berührt werden. Nach dem Trocknen des Ueberzusses koloriert man mit folgenden Lösungen, die einfach mittels Pinsels, der ohne Metallfassung sein muß, auf der über-gossenen Seite des Fensterbildes angetragen werden:

Blaue Stellen (Himmel, Wasser zc.):

Wasser 100 cm³
Kobaltchlorid 1 g

Gelbe Stellen:

Wasser 100 cm³
Aurpchlorid 1 g

Grüne Stellen (Laub):

Wasser 200 cm³
Kobaltchlorid 1 g
Nickelchlorid 0.75 g

Letzigenanntes Rezept kann des einfacheren Abwiegens halber im doppelten Quantum angefertigt werden. — Eine Bezugsquelle für die Chemikalien können wir Ihnen nur brieflich angeben.

R. P., Karlsbad. Um im Louvre-Museum in Paris zu photographieren, müssen Sie um die Erlaubnis ansuchen, die jedem Amateur bewilligt wird.

Helene M., Agram. Platten rasch zu trocknen: Die betreffende Platte wird über eine Tasse gehalten und auf der Schichtseite wiederholt mit reinem Spiritus übergossen; nach einigen Uebergießungen stellt man die Platte, die nun durch diese Behandlung rasch trocknet, auf ein Trockengestell.

Die besten Erfolge

erzielen Sie mit unserer rühmlichst bekannten

GERMANIA-Trockenplatte

(Marke gesetzlich geschützt.) In 3 Sorten vorrätig.

Germania -Bromsilber
farbenempfindlich
Diapositiv.

Nur ein Preis!

Zu beziehen durch jede Handlung unserer Branche.

Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel

LANGER & COMP., WIEN

Zentrale: III., Hauptstrasse Nr. 95. (Telephon 7128.)

Filialen: IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 18,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 12 und 14,

VIII., Alserstrasse Nr. 27.

Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko.



H. J., Wr.-Neustadt. Sehr große Bromsilbervergrößerungen lassen sich auch mit einem Schwamm bei gelbem Lampenlichte entwickeln. Zu dieser Art Entwicklung wird das Bromsilberpapier auf ein reines Brett gelegt, mit Wasser gut durchfeuchtet und mit dem weichen Schwamm der Entwickler gleichmäßig und rasch darüber gestrichen. Ist die Entwicklung vollendet, so beginnt dieselbe Prozedur mit dem sauren Fixierbade. Zum nachträglichen Waschen findet man leicht ein Gefäß, das groß genug ist und verwendet werden kann.

Sandor B., Preßburg. Wenn das Negativ milchweiß und nicht glasklar aussieht, aber dennoch gute Kopien gibt, so ist dies nur ein Schönheitsfehler. Die Farbe des Negativs dürfte wahrscheinlich von kalkhaltigem Wasser herrühren. Zur Prüfung und Erteilung von Auskünften über Bilder und Platten ist es wünschenswert, daß ein Abdruck oder das Negativ eingefandt werde.

Winke aus der Praxis.

Leuchtende Photographien. Nach dem „Apollo“ gibt Ch. Martin folgende Anweisung zur Ausführung eines überraschenden Experiments. Eine unauflösbare Photographie wird mittels Niginsöl durchsichtig gemacht, der Reißerschuß mit einem weichen Lappen oder Watte weggerieben und nun das Bild auf der Rückseite mit einem phosphoreszierenden Pulver eingestaubt; nach dem Trocknen wird das Bild auf Karton auf-

gezogen und schließlich dem Tageslichte oder noch besser der Sonne mehrere Stunden ausgesetzt. Bei Licht betrachtet, unterscheidet sich das Bild nicht von einer gewöhnlichen Photographie; im Dunkeln leuchten aber die Lichter des Bildes nach Maßgabe der Dichtigkeit des Silberniederschlags. Als gute Mischung zum Leuchtpulver empfiehlt Martin:

Gebannte Austeruschalen	10 g
Gebannter Kalk	10 g
Kochsalz	25 g
Schwefelblumen	5 g
Calcium sulfur	3 g

In einer Reibschale zu feinem Pulver gleichmäßig verteilen.

Platten-Hinterlebung. Ein sicheres und bequemes Mittel gegen Lichthof beschreibt Gustav Stamm im „Apollo“: Statt des meistens benützten, roten, dickflüssigen Hinterlebungsmittels nehme man ein mattes Kristopapier, das man so lange dem Lichte aussetzt, bis es einen Bronzeton bekommt; fixiert in gewöhnlichem Natronbade, wässert es und läßt es trocknen. Nach dem Trocknen befeuchtet man die Schichtseite des Kristopapieres und quetscht es blasenfrei auf die Glasseite der Trockenplatte.

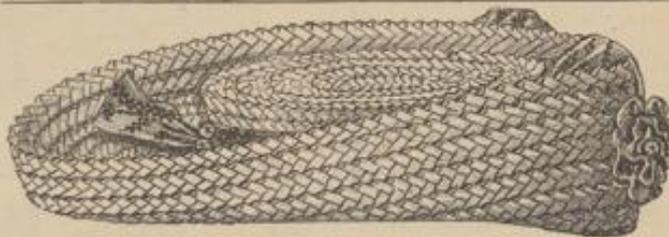
Hartgewordener Gummischlauch und Birne, die durch längeres Liegen hart geworden sind, werden in 3 Teile Wasser und in 1 Teil Ammoniakflüssigkeit gelegt, bis sie weich geworden sind.



Gute photographische Moment-Apparate zur angenehmen Erholungsbeschäftigung für die gebildeten Kreise, in den Preisen von K 20.— bis K 500.—, in der photographischen Manufaktur **A. MOLL**, k. u. k. Hoflieferant, **Wien, I. Tuchlauben 9.** — Versuchsstatel und photographische Kopieranstalt für Amateure. Preisbuch unberechnet. 5177

Der Wunsch jeder Dame

stets jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten **Gurkenseife** à Stück 80 A, echten Häntzschel's Gurkenseife in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Hohen, Künstlerinnen etc. Lieblingseife in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Hohen, Künstlerinnen etc. Gurkenmilchpulver, rosa, weiß u. gelb à K 2.—. **Georg Häntzschel**, königl. Hoflieferant, **Dresden-A.** Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien. Nägels & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.



Modell 1905 **Schöner Damenhut** aus Zackenstrohgewebe, von vorn nach rückwärts verlaufend aufgestülpte Kränze, um den Kopf mit dessinierter Halbhaube, welche vorn mit einer Masche, rückwärts mit zwei Kokarden und Goldknöpfen abschließt. **K 3.80**

Grosse Musterkollektion enthaltend die entzückendsten Neuheiten in Damenkleider- und Blusenstoffen in reichster Auswahl und zu staunend billigen Preisen sowie unsere **prachtvoll illustrierten Modeblätter** mit den tonangebenden neuesten Modellen in Damentolletten, Konfektion, Blusen, Hüten, Schirmen, Herren- und Knabenkleidern etc. auf Verlangen **vollkommen kostenlos.** **Grand Magazin „Au Prix Fixe“** Wien I., Graben 15-22. Gegründet 1872. **KAMMER & SCHLESINGER** Gegründet 1872.

Fertiger amerikanischer Kostümrock „Grand Prix“ (laut Bild) mit durchlaufender Vorderbahn, unten herum mit schönen Patten geziert und englischen überstepten Nähten. Vorzüglicher überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz, aus englischen Stoffen in grau oder drap, auch aus gutem Loden in dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun, oliv, marengo u. schwarz **K 6.80.** Genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schlus- und Hüftenweite. Jedes Stück wird extra nach eingerechneter Masse genau und solid angefertigt. Muster, Skizzen von allen Kostümrocken, Massenanleitungen, Beschriftungen gratis und franko. Einzige Bezugsquelle von echten amerikanischen Kostümrocken in Oesterr.-Ungarn. Tausende Anerkennungen. **Erstes u. größtes Versandhaus Josef Breitenfeld Chrudim (Böhmen.)**

Geregelte Verdauung Flatulin-Pillen, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren. erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren. Original-Schachteln N1. 201 d. APOTHEKEN.

Rudolf Baur Innsbruck, Rudolfstr. 4, VII. bestrenommiertes **Tiroler Loden-Versandhaus** empfiehlt echte Innsbrucker Schafwoll-**Damen-Loden.** Muster und Preiskurant gratis und franko. St. Louis 1904: Goldene Medaille. Telephone 8337. **Ledersitzmöbel-Fabrik** Telephone 8337.

Josef Rotter & Laa Wien V., Ziegelofengasse 29b Filiale: Wien VII., Dreilaufergasse 14. **Permanente Ausstellung** von Ledersesseln, Fauteuils, Leder-Salonvermüttern, Paravents in allen Stilarten, Holzgattungen und Preislagen **Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa)** unzerbrechlich, el. gantes Aussehen. En detail nur für Wien und Umgebung. 5115 Provinzkäufer erhalten franko Adressen nächstgelegener En gros-Abnehmer.

Ein Tropfen aufs Taschentuch gibt demselben Ingefang den feinsten natürlichen Wohlgeruch des frischgepflückten **Rheinveilchen** Allein echt hergestellt von **FERD MÜLHENS** Köln a. Rh., Glockengasse 47II. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3. In allen feineren Parfümerie-Geschäften zu haben.

Serravallo's **China-Wein mit Eisen** Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten. **J. Serravallo, Trieste-Barcola.** Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 und zu 1 l à K 4.80. Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. Nr. 61391, 70,0 chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001) bewirkt)

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Warnung vor Fälschung!

Californian Poppy
DAS NEUE REIZENDE PARFUM.
ATKINSON—LONDON
ALLEINICE FABRIKANTEN.
Überall in Wien erhältlich.

Wunderbar ist
jener Erfolg, welchen die geehrten Damen durch den Gebrauch der englischen Gurkenmilch erreichen. Entfernt von der Gesichtshaut nach einigen Tagen Sommersprossen, Ausschläge und andere Hautkrankheiten, glättet die Falten verleiht dem Gesichte, ohne der Haut schädlich zu sein, einen weissen, frischen und feinen Teint. Ein auf den Pariser und Wiener Ausstellungen ausgezeichnetes Mittel, welches wie bei uns, so auch in England sämtliche andere Schönheitsmittel rasch verdrängt. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.— und -Puder K 1 20, Gurkencreme K 2.—. — Erhältlich in jeder Apotheke.

Alles
für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand etc. sowie alle Utensilien und Materialien hierzu. (Illustr. Kataloge für 40 Pf.)
Mey & Widmayer, München 56.

Dr. Lahmann's



vegetabile Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommende Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von
Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Köln u. Wien.

Korpulenz
nicht Fettleibigkeit bei Damen
nicht ohne Verminderung der Lebenskraft
befähigt „Graziana“ Durchaus
durch wissenschaftlich begründete Scherz
von natürlicher Wirkung. Stein harter Leib,
feine harten Hüften mehr, lebendiger jugendl.
Schlankheit, harmonische Figur, graziose Form
der Taille, Dequeme einfache Körperbildung.
Effektive Erfolge nachweisbar. Pfl. K 3 60.
Otto Reichel Berlin 50, 86
Eisenbahnstr. 8.
Wien: Apoth. J. Schwarz, Böden, Lugeck 8.
Budapest: Hof. v. Török, Königsgasse 12.

Das Modernste
für elegante Kostüme, Strapaz- und Sportkleider
sind meine weltbekannten, unverwüstlichen
Murtaler DAMENLODEN
welche genau in der jetzigen englischen Moderichtung erzeugt werden.
Verlangen Sie Musterendung durch das
Loden- und Kleiderstoff-Versandhaus Cornel Kawann
GRAZ (Steiermark).

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und
waschecchten Farben. 5501
Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig
stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste
auf Verlangen gratis und franko.

Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“



ist der

anerkannt beste Sprechapparat.

Apparate zum Preise von **45 bis 550 Kronen.**

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

April-Repertoire enthält Schlager aus: „Juxheirat“, „Generalkonsul“, „Garnisonsmädel“, „Wien bei Nacht“ etc. etc

Verkehr nur mit Wiederverkäufern. * Bezugsquellen werden aufgegeben.

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, Wien I/61.

Grammophone und tadellose Platten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft
kauft man nur bei **c. Janauschek & cie.,** Kärntnerstr. 10. WIEN I.,

Das Grösste Spezialhaus
der Monarchie!

**Patent-Möbel-Fabrik
R. Jaekel's Nachf.**

k. u. k. Hoflieferanten
Wien, VI/4, Mariahilferstrasse 11.

„Schlafpatent“



Permanente Ausstellung der
praktischsten u. modernsten

Schlafmöbeln
Fauteuilbetten - - -
Divan- u. Sofabetten
Dienstbotenbetten etc.

Gegründet 1864.
Spezial-Atelier
für elegante
Knabenkostüme u. engl. Mädchenjacken



S. Löwy jun.

herzogl. Hoflieferant
Wien I., Babenbergerstrasse 3.
Für Auswahlendungen in Knabenkleidern
genügt Angabe des Alters.

Strümpfe u. Trikotagen
Bestes deutsches Fabrikat.
Abgabe direkt an Private.
Günstige Bezugsverhältnisse. Aussteuer.
Spezialität: Feine Strümpfe u.
Socken, Woll-, Baum-, Flor- u. Seide.
Ersatzfüsse
— Trikot-Leibwäsche. —
Gotthardt Schröder,
Zeulenroda. (1212)
Bitte Preisliste zu verlangen.

— Magerkeit —

Schöne volle Körperformen durch das
orientalische Kraftpulver von D. Franz
Steiner & Co., Berlin. Preisgekrönt, goldene
Medaille Paris 19 u. Hygiene-Ausstellung,
Hamburg und Berlin 1903. In 6—8 Wochen
bis 30 Pfd. Zunahme Garant. unschädlich.
Acet! Vorsicht! Streng reell, kein Schwindel.
Viele Dankschreiben. Preis Kart. K. 2.50. Postanw.
od. Nachn. in Oest.-Ung. zu beziehen bei
Apotheker Jos. v. Török
BUDAPEST 46, Königsgasse 12. 5105

Die Mode vor 100 Jahren.

(April 1866.)



a) Borgentollette aus schwarzem Wolstoff mit samt gefärbtem Besatz.
b) Dinertollette aus Crêpe de Chine mit Spitzenplastron.

Gegen **Blutarmut,**
Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Nervosität
und zur Stärkung von schwachen Kindern
ist das wirksamste Präparat **KRIEGER'S**

Tokajer China-Wein

mit Eisen. Er wird aus echtem 5 Büttener Tokajerwein
angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu ver-
wechseln. Er hat einen ausserordentlich angenehmen Ge-
schmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. — Grosse
Flasche K 6.—, kleine Flasche K 3.20. — Hauptdepot:
Kronen-Apotheke, Budapest, Kalvin-Platz.

Depots in **Wien:** Carl Brady, Apotheke,
I., Fleischmarkt 1, und Robert Haditz,
Apotheke, II., Taborstrasse 26.

Postversand täglich.

5309

UM SCHLANK ZU WERDEN



ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der
„PILULES APOLLO“

auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztli-
chen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende
Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in
kurzer Zeit und sichert die Heilung von **Fettleibigkeit** beiderlei
Geschlechts. Dies ist das **Dahelminia** jeder eleganten Frau, welche
sich eine **schlanke und jugendliche Gestalt** bewahren will. Preis per
Flacon mit Nalir Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75.
J. RATIÉ, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris (IX). — Depot für
Oesterr.-Ungarn in Budapest, J. V. Tószs. Apoth., Königsg., 42.

BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C
DEFINIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN u. BELFORT-PARIS

5131



Die Wäsche hält
länger, wenn mit

**Sunlight
Seife**

gewaschen.

Versuchen Sie
Sunlight Seife beim
nächsten Waschtage
und wenden Sie
die Sunlight-
Methode
an.

Wollene Stoffe
werden weich, Lein-
wand wird glänzend.

Überall erhältlich;
General-Vertretung für
Oesterreich-Ungarn:
HEINRICH STÖSSLER,
WIEN, I, Freytag 5.

Grand Prix St. Louis 1904.

40 jähriger Erfolg!

ODONTA
unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!

Odonta-Zahn-Creme
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN - KARLSRUHE - WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-,
Drogen- und Friseurgeschäften. 5389
Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.



von 11. 6.— aufwärts.

Grösstes Haarkonfektions-Geschäft
JOS. EPPLY

WIEN XVIII., Währingerstrasse 75.
I. diplomierter
Champion in **Ondulation.**

Spezialist in
Bandeaux, Perücken, Scheiteln und Frissets.
Unterricht im Frisieren,
Ondulieren u. Manikure.

Kopfwaschen, Shampooing, Petrol,
elektrische Trocknung. 5146

Rudolf v. Alt.

(1812—1905.)

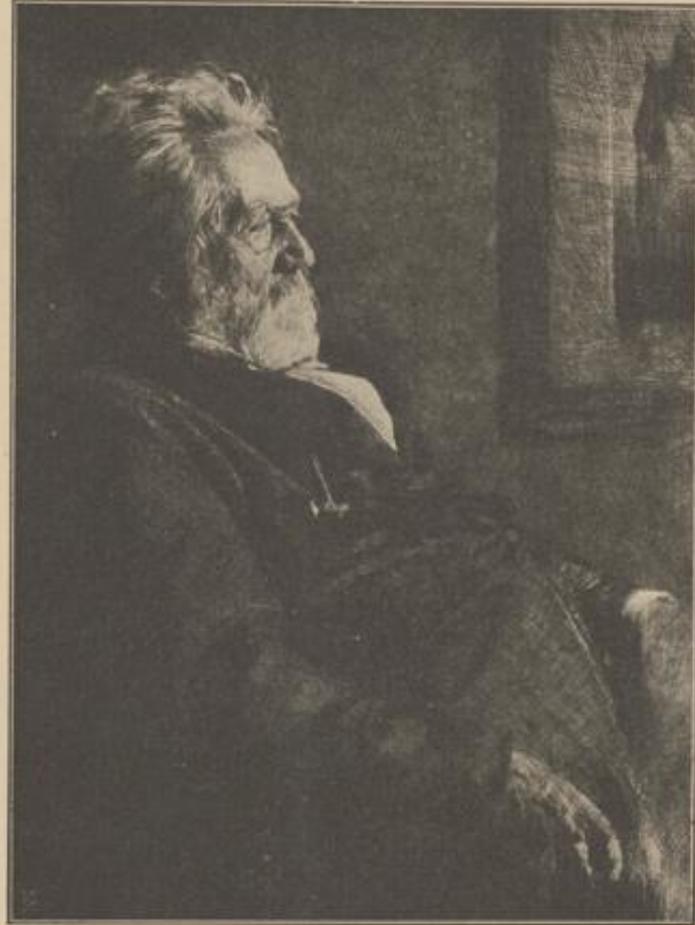
Nachdruck verboten.

Kurz nachdem Adolf Menzel in Berlin gestorben, -- ein Kaiser schritt hinter seinem Sarge -- hat sich unser Wiener Rudolf Alt zur ewigen Ruhe fortbegeben in sein Ehrenggrab. Dem Maler des alten Fröhen und sonstiger Kleinigkeiten folgten der Meister vom Wiener Stephans-turm und mehrerer anderer guter Dinge rasch in die Ewig- und Unsterblichkeit nach. Beide sind uralt geworden, Kunststurgeiß, Patriarchen der Palette, ohne sich im geringsten zu überleben. Menzel erklimm fast die Schneegrenze der 90, Alt erreichte seine 93! Somit willkommenes Anlaß genug zu vergleichenden Retrospektiven. Die altgedachten Lebensarten von Adolfs Leichenchmaus brauchten bloß ein bißchen nachgewärmt zu werden und waren noch schmachhaft genug für Rudolf's Totenmahl. Diese unzureichenden Parallelen allein stimmten schon ernst und trübe. Deshalb 75 Jahre schöpferischer Künstlerchaft, deshalb gleich ein paar Tausend Meisterstücke, eines unbegreiflicher als das andere, jedes anders gehegt und hinaufgeführt bis zur letzten Vollendung, um schließlich mit ein paar sanierten Floskeln bestreut, mit verstaubten Kränzen aus Stillblüten bestattet zu werden. Der tiefe Seelenschmerz für A. v. M. wurde rasch umgetrempt in namenlose Trauer um A. v. A. und das Kräfteparallelogramm mit Eifer hinlimiert. . . . Es ist wirklich sehr traurig, zwei so große Künstler, die gar nichts weiter miteinander zu schaffen haben, als daß sie beide zu hohen Jahren gelangt und merkwürdig fleißig, arbeitstierig gewesen sind, so rasch nacheinander zu verlieren.

Von Menzels beweglicher Versetzigkeit hatte Alt nichts. Er war großartig einseitig, Architektur- und Landschaftsmaler, Aquarellist. Aber was für ein Aquarellist, der beste von allen. Ein Virtuose, der von seinen Virtuositäten den nobelsten, künstlerischen Gebrauch machte, der nicht flunkerte, sondern unerwintlich der Wahrheit nachspürte, der schlichten, natürlichen Natur. Rudolf Alt entstammte einer Wiener Malerfamilie. Die Alt, die sind wie die Strauß und gehören wie sie unzertrennlich zu ihrem Wien. Freilich, die Musik geht ins Ohr und der Walzer in die Veine. Eine Melodie kann von der Menge nie so verkannt werden wie ein Bild. Hängt die „Madonna della Sedia“ in schlechtem Rahmen in

einem Dorfwirtshause, dann wird sie so lange unbeachtet dort hängen, bis ein Professor sich hinverirrt, und selbst da ist's noch nicht ganz sicher, daß er sie auch richtig bemerkt. So gingen die Leute auch fast fünfzig Jahre an Rudolf Alt's Meisterblättern vorüber im Alten Kunstverein, Schönk. unerhaus, Unter den Tuchlauben, ohne etwas gar so Besonderes daran zu bemerken. Nur einige scharfer zuckende Sammler ahnten Wert und Schönheit und kauften für wohlfeilen Preis dem bescheidenen Manne seine guten Dinge ab.

Rudolf Alt war der Sohn und Schüler des Jakob, der Bruder und Lehrer des Franz. Alle drei Aquarellisten, gleiche Gebiete ungleich beherrschend. Rudolf war nämlich ein Genie, ein sonniges Sonntagskind der Kunst, die anderen zwei brave Talente. Rudolf war der Johann Strauß II. der Malerdynastie, Jakob der Johann I. und Franz ihr Eward! Rudolf Alt wurzelt in der Altwiener Landschaft und zugleich in der Altwiener Miniatur. Das ist nötig, um seinen Ursprung zu kennzeichnen. Er war zuerst fein, sorgsam, fleißig, genau und hart. Dann wurde er farbig, immer freier, sicherer, kühner; das vibrierte, flackerte, flimmerie, weiße Pünktlein, flug ausgepart, irrlichsterten prideind auf seinen „mittleren“ Blättern durch Baumschläge und auf gotischem Bierat. Die steinerne Flora der altdeutschen Steinmetzen hat keiner besser gesehen als er, und Eisengitter der Barock niemand leichter nachgeschändelt. Ganz zuletzt wurde er ganz kühn, breit, fleckig, massiv farbig, eminent magistral. Aug' und Hand wollten an Pierlichkeiten nicht mehr mitrun, da begab er sich denn ins Große, fern wirkend, fernhin treffend. Alt hat Alt- und Neu-Wien gemalt, die Alpen, die deutschen Städte, Italien bis Palermo, auch die Krin und Ungarn, am liebsten den „alten Steffel“. Darin kam ihm keiner gleich. Das war die große Liebe seines langen Lebens. Seine Interieurs sind so stilvoll als stimmungsreich. Er ging mit seiner Schule. Die Perspektive meisterte er als souveräner Praktikus, wie er wollte, ohne konstruktive Hissen. Er ist immer ein großer, ehrlücher Meister gewesen. Als Delmaler nahm er's gelegentlich mit den Größten des Faches auf, mit Canale, Verotto, Guardi. Als Porträtkist war' er, nach Kopstriben zu schließen, ebenso groß geworden. Ein echter Wiener, ein echter Oesterreicher. Kein Menzel, nicht so weit ausgreifend, tiefgründig gelehrt, ein Naturkind der Kunst, ein Naturmaler im besten, im wörtlichsten Sinne.



Rudolf v. Alt +. Nach einer Radierung von Ferdinand Schmuget.

JAVOL

Für Damen ist es interessant zu wissen, dass JAVOL, dieses vortreffliche Mittel für die Pflege des Haares, die Eigenschaften besitzt, das Wellen desselben und alle Arten der Frisuren ausserordentlich zu erleichtern. JAVOL kostet p. Flasche Kr. 3.50 in Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften. General-Representant: Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstr. 3.



Baby-

Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäfte S. Wilhelm's Eidam Wien, VIII, Alserstrasse 45w. Preisour. grat. Teleph. 18.582



Schönheits-Schleier

in weiss, schwarz und allen Modifarben von 40 Heller bis K 1.50 und K 2.00. Brüssler Genre, gut waschbar von K 1.- bis K 2.50. Neueste Damenkragen u. -Krawatten. Altopaselle Leison- u. Batistblusen. Modernste Blusengürtel.

Zu allen in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten passende Aufputze und Zugehör.

Klinger & Neufeld WIEN I. Söllergasse 3. Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung.

Die P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.



Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reiches Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Vermalen.

Alois Ebeseder Wien, I. Opernring 9

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Zu Wäsche-ausstattungen

STICKEREI

★ Klöppelspitze ★

Gute dauerhafte Ware! Stets reizende Neuheiten! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.

Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

KEFIR

ECHT, LD. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospective gratis.



Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage II: Markt I (Rathaus).

SPEZIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen in grösster Auswahl und zu jedem Preise.

Goldene Medaille 1897. Auswahleudungen franko. Preisliste franko.

Neues über Zahnpflege in Amerika.

Bekanntlich ist es für die Zahnpflege wie für die Hygiene der Mundhöhle sehr wichtig, daß zwischen den Zähnen weder Speisereste noch andere Ablagerungen zurückbleiben, die leicht mannigfache nachteilige Wirkungen hervorrufen. Zahnbürste und Zahnpfaster erfüllen diesen Zweck nur höchst unvollständig, da sie in die Zwischenräume nicht eindringen. Praktisch, wie man in Amerika, dem Ursprungsorte moderner Zahntechnik ist, hat man dort für diesen Uebelstand ein sehr bemerkenswertes Kunstmittel in der gewachsenen Zahnseide (American waxed dental silk), dort schon lange unter dem Namen Waxed dental floss silk bekannt. Diese ist jetzt unter dem Namen „Euferia“, vollständig aseptisch gepackt, in Phiolen à 10 Meter zu 70 Heller, bei Postverhand zu 80 Heller durch die Apotheke „Zur Austria“, Wien IX., Währingerstr. 18 (Telephon 18218), erhältlich. Zum Gebrauch wird ein 2-3 dm langes Stück herausgezogen und abgeschnitten. Dieser Faden wird durch alle Zwischenräume der Zähne der Reihe nach durchgezogen, was bei der Festigkeit und Flachheit der präparierten Seide auch bei den engstehenden Zähnen möglich und bei einiger Übung in einer Minute besorgt ist. Auf diese Weise wird selbst der letzte Rest von Unreinigkeit oder Speiserückständen entfernt und ist ein Karidswerden der Zähne fast ausgeschlossen, Ansetzen von Zahnstein aber sicher verhindert. Man wendet die Seide am besten vor oder nach der gewöhnlichen Zahnreinigung mit Pulver oder Pasta an und wird sich von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieses Verfahrens schon nach einmaligem Gebrauche überzeugen. Wenn man noch so gewissenhaft bürstet, ist es doch nicht möglich, in alle Zwischenräume vollständig genug einzudringen und ist es bekannt, wie schädlich dieses immerwährende Zurückbleiben von Speiseresten, insbesondere über Nacht, auf die Gesundheit der Zähne und des Gesamtorganismus überhaupt einwirkt. Da derartige Seide somit ein wirksames Mittel ist, um Bakterienherde aus dem Organismus zu entfernen, andererseits dieselbe auch in modernen zahnärztlichen Kariesmancherlei technische Verwendung findet, so wird die Verbreitung dem Hygieniker und Zahntechniker gleich wünschenswert erscheinen.



Sommerprossen
 sofort bereitet
 durch den Gebrauch
 der weltberühmten
Crème de Russie.
 1 Tisgel K 1.80.
 Versand diskret per
 Nachn. nur durch
 das Hauptdepot
Drogerie Matz,
 Brünn, Rennergasse
 (Stock im Eisen.)

Von der Ausstellung in St. Louis.

Die Handelsschule Wertheimer in Prag hat sich bei ihrer Exposition nicht an die sonst bei solchen Spezialausstellungen gebräuchliche Schablone gehalten; sie hat nämlich nicht, wie sonst üblich, vom Lehrer korrigierte Schülerarbeiten ausgestellt, sondern lediglich die Methode des von ihr begründeten individuellen Einzelunterrichtes mit den Lehrmitteln und seinen überraschenden Erfolgen. Die Jury der St. Louiser Ausstellung hat der Anstalt für diese Exposition die silberne Medaille zuerkannt, nachdem diese Darstellung des individuellen Einzelunterrichtes schon im Jahre 1903 in London mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet worden war. Es wird weitere Kreise interessieren, über diese nur von der Handelsschule Wertheimer geübte Methode des Einzelunterrichtes, welche einstens unbedingt die Unterrichtsmethode der Zukunft sein wird, einige erklärende Worte zu hören. Die wann immer eintretenden Schüler werden nicht etwa in bestehende Kurse von bestimmter Monatsdauer einfach eingeschoben, sondern jeder Schüler beginnt beim Ursprange und lernt für sich allein. Gruppen gibt es keine. Der einzelne Lehrer hat immer nur einen kleinen Teil des Stoffes, und weil kein Schüler auf seinen Nachbar warten muß, bis der ihn etwa einholt, geht der eine Schüler früher zum nächsten Lehrer als der andere, und darum hat der Lehrer bei seinem Teile verschieden viele Schüler (etwa 20, manchmal aber auch nur 3 bis 4). Der Lehrer erklärt jedem allein unter Rücksicht auf dessen Vorbildung, Fassungskraft und Muttersprache. Eine derartige Unterweisung wirkt ungleich mehr als eine stundenlange Kathedervorlesung. — Die Anstalt ist die größte priv. Handelsschule Böhmens und eine der größten Oesterreichs. Ihr Besitzer, Direktor Wilhelm Wertheimer, ist ein hervorragender Fachmann; er hat seinerzeit im Auftrage der Regierung das österreichische Lagerhausgesetz verfaßt und fungiert bei den wichtigsten handelspolitischen und nationalökonomischen Fragen ständig als Mitarbeiter und Experte.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen, Behandlung von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Fünf Aerzte. Dirig. Arzt: Dr. Disque. — Sommer- und Winterkuren. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 18.50 täglich, alles inbegriffen.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

Arosa Savoy Hotel I. Ranges.

(Schweiz)
 1800 Meter
 über dem Meere.

Lift, elektrisches Licht, Zentralheizung. Ruhige, schattige und staubfreie Lage. Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Table d'hôte an separierten Tischen, Dankkammer, Lawn Tennis, Mässige Preise. Pension. — Prospekte gratis durch den Besitzer: Bally-Lessing.

Ostseebad Zoppot

Norddeutsche Riviera bei Danzig.
 Prospekte gratis und franko.

Kleine Anzeigen.

Unterricht.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Confection aus. **Wilde Polorny-Poppert**, Wien I. Währingerstr. 22 nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension Prospekte gratis!

Von der h. h. h. L. Statthalterei langj. **Schule für Schnittzeichnen** und Kleidermachen, verbunden mit einem **Modellsalon der Frau Braunlich**, Wien I. Kärntnerstr. 7. Reichhaltige, praktische Lehrmethode. Wöchentliches Besondere. Wichtige Erfolge.

Pension und lang. Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. **Eudora Schach** — Eudora „Wien“ Modekurs für Ref. und Kleider. — Wöchentliches Modellieren. — Frau Auguste Schuster, Wien VI., Wampendorferstr. 88 u.

Käufe und Verkäufe.

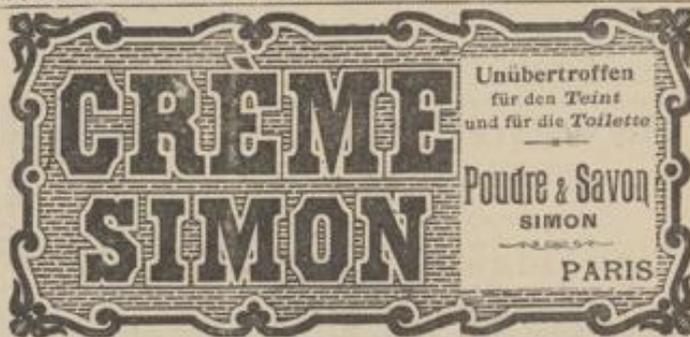
Cloth-Reformdamenhosen à 4 K aus Kattun-Imitation K 4.—, aus Prima Stoff-Satin K 3.—, Reform-Katzenhosen aus Cloth oder Seiden-Imitation K 7.— bei **Max Bock**, Wien VI., Wampendorferstr. 14

Verschiedene Anträge.

Anwirken seiner Strümpfe, wie u. u. hergestellt, durch die Erste Wiener Anstalt **Max Bock**, Wien VI., Wampendorferstr. 14. Neue Verfahren billig.

Jede Dame findet bei mir gut lohnenden Nebenverdienst durch Handarbeit die Arbeit wird nach jedem Tage vergütet. **Erspelt mit fertigen Mustern gegen 30 h** (Warten) **Regine Beck**, Wien Brigittenaustraße 28

Point-lace-, Fillet- und andere Handarbeiten in feiner Ausführung. **Fr. C. Frank**, IX., Liechtensteinstr. 62/3.



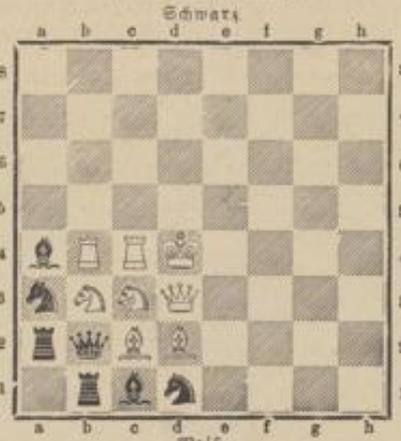
Eingelangte Bücher.

- Besprechung vorbehalten.
- „Sechstes Jahrbuch der Kölner Blumenpiele 1904.“ Verlag der J. G. Schmitz'schen Buch- und Kunsthandlung, Köln a. Rh.
 - „Ungezogenes.“ Lustige Reime von Joh. Trojan und E. H. Strahburger. Dritte Auflage. Berliner Verlag, Berlin.
 - „Alexander in Babylon.“ Roman von Jakob Wassermann. S. Fischers Verlag, Berlin. Preis geb. M. 3.50, geb. M. 4.50.
 - „Im Jwing und Baum.“ Roman von Wilhelm Jensen. 2. Auflage. C. Bierjens Verlag, Dresden. Preis M. 4.—
 - „Die Erbarmungslose.“ Von Karl Julius Rodemann. Verlag der „Feder“, Berlin W. Preis 50 Pf.
 - „Finger Stützen.“ Von Susi Wallner. Verlag von Binerz, Linz, f. l. Hofbuchhandlung, Linz. Preis brosch. M. 2.40, geb. M. 3.—
 - „Das Photographieren mit Film.“ Von Dr. E. Holm. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin. Preis M. 1.20.
 - „William Shakespeare und Kathchen Minola.“ Von Hermann Jacobson. C. Bierjens Verlag, Dresden. Preis M. 2.—
 - „Das Weib in seiner geschlechtlichen Eigenart.“ Von Max Runge. V. Auflage. Verlag von Julius Springer, Berlin. Preis M. 1.—
 - „Götterkraft. Die Geschichte einer Jugend.“ Band I. „Mit tausend Waffen.“ Von E. Stillebauer. Verlag von Richard Bong, Berlin. Preis geb. M. 4.—, geb. M. 5.—
 - „Das Leben Napoleons.“ Von Hermann Grimm. Vierte Auflage. Verlag von J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H. Stuttgart und Berlin. Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—

Schach.

Capriccio.

Von Max Weiß in Samberg.
(„Wiener Schachzeitung“)



Der weiße König soll durch Verschiebung der Steine (gemäß ihrer Gattung) auf kürzestem Wege nach a1 gelangen, ohne sich einem Schach aussetzen und ohne daß ein Stein das Quadrat a1, a4, d4, d1 verläßt. Auch darf keine Figur geschlagen werden.

Korrespondenz der Redaktion.

Fritz Wienhll, Gymbusch. Wir machen Ihnen zu Ihren musterhaften, erschöpfenden Lösungen unser Kompliment.

Lösungen von Heft 13.

Problem Nr. 62 von Georg Chokoloud.

- 1. De3 g7-g5
 - 2. Sxc7 Kf5
 - 3. Le2!
1. Lxc6
2. Le2+ Kd5
3. Sc7!

Problem Nr. 63.

(Für die „Wiener Mode“.)
Von Konrad Gelin in Wien.

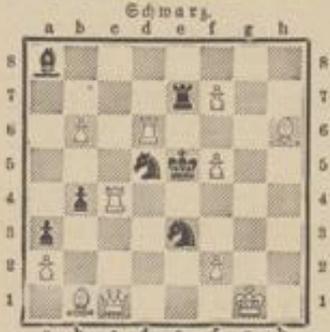


Mat in 2 Zügen

Problem Nr. 64.

(Für die „Wiener Mode“.)

Von J. G. de Ruwe in Silbersum.



Mat in 3 Zügen.

- 1. Kd5
 - 2. Sf4+ Ke4 oder Kxc6
 - 3. Le2 ober La4!
1. Kf5
2. Lg1+ Kg3 ober e1
3. Dg7 ober e4!

Problem-Miniaturen:

Von J. Jaspersen.

- 1. Da2 c7xd6
 - 2. Kxd6 Kbeliebig
 - 3. Da8 oder g8!
1. Ke7 ober d7
2. Df7+ nebst 3. De8!
1. c7-c6
2. Dg8+ nebst 3. De8 ober e8!

Von F. H. Geob.

- 1. f6-f7 Kg7
 - 2. h7 h8D+ KxD
 - 3. Kf6 Kh7
 - 4. f7-f8T Kh6
 - 5. Th8!
1. Kg7
2. h7 h8D Kxf7
3. Dh7+ Kc8 ober f8
4. Ke6 nebst 5. Dd7 ober f7!
1. Kxh7
2. Kf6 Kh6
3. f7 f8D+ Kh5
4. Db4 nebst Dh4!

Von O. Würzburg.

- 1. Ke2 Ke2
 - 2. Da1 b5-b2
 - 3. Dd1!
1. b5-b2
2. Da4 Ke1
3. Dd1!

Von S. Floyd.

- 1. Sh3 g4xh3
- 2. Kf2 h5-h2
- 3. Sg5!

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Georg Wohlschlag, Schettwien, zu Problem Nr. 60.
Fritz Wienhll, Gymbusch, zu Problem Nr. 63, 64, 65, 66 und 61, Rigi Rüdauf, Hermannshub, zu Problem Nr. 60.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Balns mit den berühmten Arsen-E-Quellen (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico-Starkwasser = Levico-Schwachwasser
in allen Apotheken erhältlich.
Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetrio-o-Heilquellen in Levico.

Bewährt gut und billig!

- 1 Stück Hamburger 85 cm breit, 23 m lang . . . K 13.-
- 1 Garselinen 80 23 15.-
- 1 Krauswebe 84 23 15.-
- 1 Loalsiantuch 90 20 14.-

Louisianatuch ist ein weicher weisser Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschsorten bestens geeignet.
Handtücher, Taschentücher, alle Arten Tisch- und Bettwäsche, hochmoderne Zephyre, Oxforde usw. liefert direkt an Private

Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.
Muster gratis! Nichtpassendes tausche bereitwilligst um.



Original englische Mädchen- und Knabenkleider



Kleiderhaus M. Neumann

F. u. F. Hoflieferant
Wien, I. Körnthnerstrasse 19.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Konfektions-Stickerei

Canningene

ist das bewährteste Haarfärbemittel.

Rosenmilch

ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel

OSAN

ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge.

Anton J. Czerny in Wien, XVIII, Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

Schlesische Koch- u. Haushaltungsschule, Breslau.

Pensionat für In- und Ausländerinnen.
Zweite Anstalt BAD WARENBRUNN im Riesengebirge. Grossartigste und vornehmste derartige Anlage. — Winter und Sommer geöffnet. Grosses Gartenterrain, Tennis-, Spiel- und Turnplätze, Balkon, Wandelhalle, Lesesaal, Zentralheizung, Bäder etc. — Sachgemässe hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftliche Fortbildung, Sprachen, Malen, Musik, Tanz. Erste Lehrkräfte im Hause, desgleichen wissenschaftliche Lehrerinnen, Engländerinnen, Französinen.
Näheres die Prospekte oder durch die Vorsteherin: Emma Koebe — Frieda Topler.

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Lugeck.

Spezialist für Toiletten u. Kostüme
ATELIER I. RANGES.
GUSTAV SCHACHNER, WIEN VII., Andreasgasse 10.

RÄTSEL

Bahnen-Homogramm.

	a	b	c	d	
	1	6	8	10	
1	2	3	4	1	5
6	3	4	1	5	7
8	4	1	9	9	3
10	1	5	9	7	8
	5	7	3	8	

a Oper von Weber
b Italienische Stadt a. d. Etsch.
c künstliche Höhle.
d Wochentag.

Ersetzt man die Zahlen in obiger Figur durch entsprechende Buchstaben, so ergeben die vier langen fortlaufenden waagre- und senkrechten Feldeerchen a b c d gleiche Wörter von der nebenstehenden mehreren Bezeichnung Welche?

Metamorphosen-Rätsel.

Rest	Rest	Rest	Rest
Haus	Kitz	Nutz	Pore

Durch viermalige Ersetzung je eines Buchstaben durch eine andere Letter soll das Wort Rest in die Wörter Haus, Kitz, Nutz, Pore verwandelt werden. Sämtliche Metamorphosen, die in die leeren Felder zu schreiben sind, müssen bekannte und niemals sich wiederholende Wörter sein.

Bildrätsel: „Ankunft der Schwalben“.



Logogriph in Distichonform.

Lies man zu teil es werden mit 1 unglücklichen Menschen, Oft bei ihnen erzielt hat das Wort man mit K. *Rad. Sp.*

Dreißtägige Scharade.

Die beiden Ersten hieß ein Knabe.
Das Ganze hieß ein Jungfräulein. —
„Weil ich so herzlich lieb dich habe“.
Der Knabe seht, „willst mein du sein?“ —
Das Dirnelein rührte nicht die Bitte:
Es rief als Antwort schnell die Dritte.
Rad. Sp.

Lösungen der Rätsel in Heft 13.

Auflösung des Arithmogriph Homogramme:
N O G I
O G E R
G E H A
I R A N

Auflösung des Hofburgtheater-Kreisichen Arithmogriphs:
Tala, Rum, Aua, Ultras, Mar, Ural, Laura, Uaus, Stall.

Die Anfangsbuchstaben ergeben: „Craunulus“.

Auflösung des Bilderrätsels: „Segelboot“
Was lese die Silben (oben und unten) betort ab, wie sie der Reihe nach von oben links an — bei gleichen Reihleichen stehen. Es resultiert:
„Das Schiff des Glaubens ist immer ein Columbusdampf“.

Auflösung des Otto Erich Hartleben Rätsels:
Harder, Ariosto, Narros, Nelke, Arion, Jerusalem, Argo, Giron, Egmont, Ragusa, Thimig.

Die Anfangsbuchstaben ergeben: „Ganna Jagert“; die Endlettern zeigen: „Rosenmontag“.

Toilette-Abfall-Seife

GRATIS
1 Probeflaskon feinsten französischen Parfüms bei Bezug eines 5 Kilo-Postkollis

für K 9.— franko (50—60 Stück) bei der Fabrikation beschädigt: Toilette-Seife, feinste Qualität, beste Parfüms (Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Lilienmilch, Moschus, Veilchenglyzerin, Rosenglyzerin, Eierdotter, Akazien u. v. a.) 1 Probe-Kilo unfrankiert, inkl. Verpackung K 2.— Probeflaskon feinsten französ. Parfüms 50 Heller. — Echtes Kölnwasser (Johann Maria Farina) 1 Kistel (3 Flaaschen) K 2.—, Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
SIEGFRIED OPPENHEIM, WIEN I., Babenbergerstrasse 1.

Dr. UHMA'S FLÜSSIGER HAAR-PUDER
entfettet die Kopfhaut u. reinigt von Schuppen und Mikroorganismen, stärkt das Haar, verhindert das Ausfallen.
Käuflich in Wien bei:
Apotheker G. Brady
I., Fleischmarkt 1
Ausstellung:
I., Spiegelgasse 21.

Jul. Schrader's Likör-Patronen
v. Jul. Schrader, Fearbach-Stuttgart.
Das Beste u. Rationellste zur Selbstbereitung von Likören im Haushalt.
Man verlange Prospekt vom Generaldepot für Oesterr.-Ungarn, W. Manger, Wien III. 3 am Heumarkt 3.

SCHÖNE BÜSTE
Eppiger Busen, wird in 1 Monat entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter-Milch, Einfließen des Laktationsproduktes, vom reellen und durch 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung).
1 Flacon evakuiert, Prospekt gratis. Direkter Post-Versand gratis. Vorbestellung von Kr. 5 50 p. Postanzw. od. Kr. 6. in Briefmarken od. Nachnahme. Alleinige Niederlage: **V. LUPER**, Chem. 32, p. Boulevard, Paris.

PH. FRIEDRICH & CO
WIEN VI.,
MARIENHILFERSTRASSE 71 P.,
HOTEL-KUMMER.

SCHMIDT EDELZINN
SCHMIDT MARKE
ORIVIT
GOLD- u. SILBER- u. LUXUS- u. GEBRAUCHS- u. LUXUS- GEGENSTÄNDE
MODERNER-STYL

FERNER
GROSSES-LAGER IN CHINA:
SILBER- u. ALPACCA-WÄDEN

HOCHZEITS- u. GELEGENHEITS-GESCHENKE, EHREN- u. VEREINSGABEN, SPORTPREISE

HÖTEL- u. HAUSHALTUNGS-ARTIKEL
BESTECKE u. s. w.

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 8

Corset moderne,
starke Damen schlank schneidend.

Preis von K 12.— aufwärts.
Postversand nur gegen Nachnahme. *Allesauswahlung franko*

A. Steiner, Hüben-Fabrik,
Charlottenburg-Berlin,
See-Strasse 80 I.
! ! Billigste Bezugsquelle ! !
Stoffbilde wie nebenstehend:
mit Ständer u. Rod III. 12.—
ohne „ „ 8.50
ohne „ „ 5.50
für jede Körperform zur Unter-
stützung der Stoffe unentbehr-
lich, sollt' dabei in keinem Haus-
halt fehlen. Jahrlänge verstellbar,
so auch Maß-Bilden. — Keine
Anprobe nötig. Verpackung frei.
Preisliste gratis und franko.

+ Frauen!
Frucht Euren Arzt über H. Unger's
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis
und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin N., Friedrichstrasse 131c. 5216

Möbel-Fabrik
Gegründet 1855
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung
Edmund Gabriel's Söhne
Wien, VI. Webgasse 2a
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpferg. 7.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



„S feste & flüssige
Sarg
Glycerin-**Seife**
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Askania

beste geschlossene **Gas-Koch-Platte** mit
grösster Gas-Ausnutzung. — Ergänzungsstücke:
Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u.
Backrohr stets anbringbar.

Albert Arnold, Wien
I. Weiburggasse 18 (Central-Bad)
Telephon 4971. 5226

Prospekte gratis u. franko.

**Wiener
Reinigungs-Werke**

Wien, II/6, Kaifermühlen.

Übernahme aller Arten Textilien zum chemisch
Reinigen oder Färben, als: Damen- und Herren-
kleider, Möbelüberzüge (ohne abzutrennen),
seidene Tapeten, Bänder, Schirme, Uniformen etc.

Ferner: Handschuhe, Strandschuhe und bederfachen
aller Art.

Teppiche, nebst Aufbewahrung derselben.

Weiß- und Putzwäsche
nach Hausfrauenart zu bürgerlichen Preisen.

Annahmestellen in vielen durch Blech-
tafeln kennlichen Geschäften Wiens.

Abberufung durch eine Karte oder durch Telephon 19294.
Zustellung ins Haus.

In einigen Provinzorten Österreich-Ungarns sind noch
Annahmestellen an Modisten-, Wäsche- oder ähnliche
Geschäfte abzugeben.



Imperial-Seigentaffee
mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze
empfiehlt Adolf Eschepper, Wien X. — Überall erhältlich.

AZUREA
Le parfum de jour
L.T. PIV & R - PARIS



Berndorfer
Metallwaaren-
Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

I. Wollzeile 12

I. Graben 12

I. Bognergasse 2

VI. Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke und
Tafelgeräte.

Schutzmarke für



Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke und
Tafelgeräte.

Schutzmarke für



„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Cailler's
Köstlichste Schweizer
Milch-Chocolade

LEA
AND
PERRINS'
WORCESTERSHIRE
SAUCE

ist die Original-Sauce und nach dem Original-
Rezept hergestellt. Verlangt und bestehe
darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE
bedeutet zu werden, sie ist die bestbekannte
Sauce für Fisch, Fleisch, Brühen, Wildpret
und Suppe.

Vermeide minderwerthige Nachahmungen.

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigenthümern,
Worcester; Crosse & Blackwell, Limited, London,
und überhaupt bei Export-Victualienhandlern.

Für Haus und Küche.

Küchenzeitung vom 16.-30. April 1905.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Sonntag: Lungenstrudelsuppe, (Muscheln mit Sardellenfülle), gepickter Lammsbraten mit jungen Gemüsen, Schneeballen mit Chaudrau.

Montag: Semmelknöbelsuppe, (Schintenerdäpfel), Rindfleisch mit Pilsener, Topfennudeln.

Dienstag: Panadesuppe, Lungenhaché mit Spiegeleiern, bayerische Kofbraten mit Nudeln, Schokoladenschnitten.

Mittwoch: Leberreisuppe, Rindfleisch mit Kohl, (Elisabethschnitzel mit Champignons), Erdäpfelstrudel.

Donnerstag: Grüne Erbsensuppe mit Nudeln, (gefüllte Eier), Roastbeef mit Spinat, böhmische Dollen.

Freitag: Englische Fischsuppe, (Arme Ritter mit Kochsalz), Karpfen auf polnische Art mit Klostererdäpfeln, Kaiserschmarren mit Kompott.

Samstag: Bisotenspanzelsuppe, (Leber à la minute), überdünntes Rindfleisch mit Erdäpfelschmarren und Gurken, Ripfelloch.

Sonntag (Ostern): Frühlingssuppe, (Fischmayonnaise), Filet, garniert mit jungen Gemüsen, gebratene Poulards mit französischem Salat, Mikadotorte*.

Montag: Königsuppe**, (Rindszunge auf niederländische Art***), gebratene Schnepfen mit Salat und Kompott, gesulzte Ananascreme mit Bäckerei.

Dienstag: Linsensuppe, (Croutons mit Wildgeflügelhaché), gedünstete Rindschnitzel mit Reis, Kefel im Schlarfod.

Mittwoch: Grießknöbelsuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Rindfleisch mit Schlotensauce, Rühnpudding.

Donnerstag: Schwäbische Suppe, (bläuischer Salat), gebratene Schöpfenteilettes mit weißen Rüben, Biskuitroulade.

Freitag: Kammelsuppe mit Brotschnitten, (englische Erbsen mit Butter), Brezelhede mit Erdäpfelsalat, Krautkolatschen.

Samstag: Nudelsuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit jungen Kohlrüben, Bowdlscherin.

Sonntag: Kalbfleischsuppe, (gefüllte Artischocken), Lungenbraten mit Rahmsauce und Kofenträpfchen, Ringertorte.

* **Mikadotorte.** Man reibt 10 Eidotter mit 25 Dekagramm Zuckersaumig ab, mengt dann 12 Dekagramm mit der Schale geriebene Mandeln, 12 Dekagramm geriebene Nüsse, 1 Eßlöffel gestohlenen, gebrannten (guten) Kaffee und etwas Vanillin dazu und fügt zum Schlusse den festgeschlagenen Schnee von 6 Eiweiß bei. Die Torte wird in einer vier- oder dreieckigen Tortenform gebacken. Am folgenden Tage wird sie einmal durchschnitten und mit einer in folgender Weise bereiteten Creme gefüllt und überzogen: Aus 6 Eßlöffeln starken, schwarzen Kaffee, 6 Eßlöffeln Zucker und 6 Eidottern wird eine dicke Creme gekocht, der man nach dem Erkalten 12 Dekagramm frische, süße Butter beibringt. Wenn die Torte aufeinandergelegt und überzogen ist, wird sie mit viereckig geschnittenen Teilchen von Nusswaffeln verziert und mit gehackten Pistazien bestreut.

** **Königsuppe.** Wenn man, wie dies zum Beispiel zu Ostern und Weihnachten üblich ist, einen ganzen Schinken kocht, kann man in folgender Weise eine vorzügliche Suppe bereiten: Bevor man den Schinken kocht, schneidet man den unteren Teil, der nur wenig Fleisch hat, ab, läßt den Knochen circa 20 Minuten kochen, gießt dann die Brühe ab, gießt nun 2¹/₂ Liter kaltes Wasser darauf und gibt ein Suppenhuhn, das sauber gepulvert, gewaschen und hergerichtet ist, dazu. Dies läßt man nun so lange kochen, bis das Huhn weich geworden ist. Dann nimmt man das Huhn und den Schinkenknochen heraus, passiert die Suppe, saigt sie, entfernt das Fleisch vom Schinkenknochen, saigt es fein und mengt es einem vorher bereiteten Brotschnitzel bei. Daraus formt man kleine Knödel, die man in der siedenden Suppe kochen läßt. Das Huhn kann man zur Bereitung von Reisfleisch, Risotto u. s. w. verwenden.

*** **Rindszunge auf niederländische Art.** Eine schöne Rindszunge wird weich gekocht, abgehäutet, der Länge nach in die Hälfte geschnitten, in heiße Butter getaucht und mit Semmelbröseln bestreut. Man läßt man sie auf beiden Seiten, am besten auf dem Roste, braten und serviert sie mit einer in folgender Weise bereiteten Sauce: Man läßt trockene Weichseln in Wasser, das zur Hälfte mit Wein vermenget wurde, kochen, passiert sie dann durch ein Haarsieb und mengt dieser Sauce so viel geröstete Semmelbrösel bei, bis sie dick ist. Dann fügt man Zucker, abgeriebene Zitronenschale, ein wenig gestohlenen Bimt und eine gestohlene Gewürznelke bei und läßt die Sauce aufkochen.

Biskuitangelhauß (Nusskuchen). Man rührt 8 Eidotter und 25 Dekagramm Zucker recht saumig und mengt die feingehackte Schale und den Saft einer Zitrone, 15 Dekagramm Erdäpfelmehl und zum Schlusse den festgeschlagenen Schnee der 8 Eiweiß dazu. Die Masse wird in eine mit Butter sehr reichlich ausgestrichene Form eingefüllt, worauf man sie eine Stunde bei gelindem Feuer backen läßt. (Mitgeteilt von Frau Josefine Schilling, Wien.)

Schokoladebrot. 12 Dekagramm Butter, 16 Dekagramm Zucker, 14 Dekagramm Schokolade werden auf dem Feuer glatt gerührt; hierzu kommen 8 Dekagramm mit der Schale geriebene, durchsiebte Mandeln. Man leert die Masse in einen Weidling und rührt so lange, bis sie erkaltet ist. Nach und nach fügt man 4 Eidotter, den Schnee der 4 Eilar, 6 Dekagramm Mehl und einen Teelöffel Backpulver hinzu. Die Masse wird in ein mit Butter bestrichenes längliches Model gefüllt, obenauf mit Ei bestreichen und mit fein geschnittenen Mandeln bestreut. Eine Viertelstunde Backzeit. Das Schokoladebrot ist am nächsten Tage viel schmackhafter und wird mit Oberschaum serviert.

Hochfeinste Teebutter

liefert die

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft
in Schärding i. Oberösterreich.

Postkoll 4¹/₂ kg Inhalt K 11.90 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.

In gegenwärtiger Jahreszeit gerät manche erfahrene Hausfrau in Verlegenheit, wie sie die Suppen auf eine billige und bequeme Art schmackhafter machen könnte. Maggis Suppenwürze, welche in zwei Qualitäten: aux fines herbes (mit Kräutergeschmack) und Purum in den Handel gebracht wird, hilft hier ebenso wohlfeil als gründlich ab.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstofb- und Getränkebereitung.

Praktisches und nütliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage
mit bunten Piltztafeln.

Preis elegant gebunden
nur K 6.— = Mf. 5.—.

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage
J. Gnadensfeld & Co., Berlin W. 30.

KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Kächengeschmack.

Proberversand in Postdosen à zirka 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko, jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5070

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Sechsbasserg. 8-7.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Die kleinen Geheimnisse

der routinierten Köchin bestehen meistens in der richtigen Anwendung dieser und jener Ingredienzien, und unter diesen bedient man sich heutzutage oft und gern des Liebig's Fleisch-Extrakt, welcher besonders Suppen, Saucen, Gemüsen u. jenen kräftigen, angenehmen Geschmack verleiht, der durch nichts zu ersetzen ist. Hausfrauen, welche Liebig's Fleisch-Extrakt noch nicht zu ihren notwendigen Küchenerfordernissen rechnen, sei dieser Wink zur Beachtung bestens empfohlen.



Enthaarung mittel besorgt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Vorsendung. Institut für Schönheitspflege, Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).

Fortbildungs- und Haushaltungs-Schule

verbunden mit Mädchen-Pensionat. — Prospekte gratis und franko.

A. Kryzanowska, Wien I., Franziskanerplatz 5.

Leiterin der Fortbildungskurse:
Frl. Mathilde Prager, stud. phil.,
chem. Lehrerin d. Mantelweischen Schuls, Berlin.

Leiterin der Frauen-Arbeitschule:
Frl. Emmy Münnich,
geprüfte Lehrerin für Kleidermachen.

Nowotny

Wien I.

Freisingergasse 4.

Letzte Créationen
meines Hauses

wieder in reichster

Auswahl vorrätig

WIENER MODE



Klaru. Die typische Wiener Schneiderin und ein Schnittmusterbogen als Grottsbelle. Mit dem nächsten Seite außerdem die „Wiener Kinder-Mode.“